Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 20 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferer; Theater und Musik: Dr. G. Brunstschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 64746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 285 | Freitag, den 8. Dezember (Mariä Empfängnis) | 1933

Die Oxford-Bewegung.

Ist die anglikanische Kirche auf dem Wege nach Rom?

Von

f. h. Schwank-Telfan.

Im Juli ds. Js. waren es genau 100 Jahre her, seit John Keble seine berühmte Predigt über den „nationalen Abfall" gehalten hat, die mit Recht als Anfang der „Oxfordbewegung" in der anglikanischen Kirche angesehen wird. Drei Männer waren es, von denen um das Jahr 1833 diese Bewegung ausging: John Keble (1792 bis 1866); Richard Hurrel Froude (1803 bis 1836) und John Henry Newman (1801 bis 1890). Der bekannteste unter ihnen und geistig führende Kopf war Newman, der durch seine Schriften in weiten Kreisen wirkte und nach seiner Konversion am 8. Oktober 1842 in der römisch-katholischen Kirche zur Würde eines Kardinals emporstieg. Mit Mut und Offenheit hatte er auf die inneren Widersprüche in der anglikanischen Kirche hingewiesen, die sich zwar „katholisch" nennt und sich sogar als die einzig wahre katholische Kirche im Gegensatz zur römisch-katholischen bezeichnet, in Wirklichkeit jedoch auf wesentlich protestantischer Grundlage fußt und als territoriale Staatskirche Englands schon an sich dem weltumfassenden religiösen Sinn des Katholizismus widerspricht. Um einerseits diesen inneren Widerspruch zu beseitigen, andererseits um verschiedenen im anglikanischen Religionsleben aufgetretenen Mißständen zu steuern und die englische Kirche geistig zu erneuern, fand sich um die obengenannten drei Führer zunächst der sogenannte „Oriel-kreis" zusammen, der sich später Oxfordbewegung nannte, weil er aus dem Ideenkreis der berühmten Universität hervorgegangen war. Die wichtigsten Forderungen der Bewegung fanden ihren Ausdruck in den hauptsächlich von Newman verfaßten „Tracts for the time" (Abhandlungen für die Zeit) und gingen dahin, die anglikanische Kirche wieder zu verinnerlichen und zu den ursprünglichen alten Glaubensquellen zurückzuführen. Infolgedessen nannte man die Bewegung auch katholisch im Sinne von allgemein, obwohl auch das Ziel der Oxfordbewegung zunächst noch recht weit von wirklichem Katholizismus entfernt war.

Jedenfalls ist es aber im allgemeinen charakteristisch für das innere Streben und den ganzen religiösen Rahmen der anglikanischen Kirche, daß sie — zwar ebenso wie der Protestantismus aus einer Loslösung von der päpstlichen Oberhoheit entstanden — sich selbst als katholische Kirche bezeichnet und auch im üblichen Sprachgebrauch anglo-katholische Kirche genannt wird. Da ihre Entstehung im Jahre 1534 ausschließlich auf den bekannten Ehestreit Heinrichs VIII. von England mit dem Papst zurückzuführen ist, blieb sie zunächst, obwohl der König das Oberhaupt der neuen englischen Staatskirche wurde, ihrem Wesen nach rein katholisch. Erst mehr als ein Jahrzehnt später drang unter dem Einfluß von aus Deutschland nach England gekommenen protestantischen Theologen, insbesondere Martin Butzers, der lutherische Gedankenkreis in die anglikanische Kirche ein, welche dann auch eine teilweise Umwälzung ihrer Liturgie und ihres Bekenntnisses im Sinne der deutschen Reformation erfuhr. Von der katholischen Lehre unterscheidet sich der Anglikanismus am sichtbarsten dadurch, daß die Oberhoheit und Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkannt wird, der jedoch auch nach der anglikanischen Lehre als erster Bischof der Christenheit eine besondere Stellung einnimmt. Selbständige Glaubensentscheidung des einzelnen im Rahmen der heiligen Schrift, Aufhebung der Mehrzahl der Sakramente, Liturgie in der Landessprache, starke gottesdienstliche und kanonische Abweichungen, Priesterehe und eine durch Fehlen der päpstlichen Oberhoheit beinahe unbeschränkte Bischofsgewalt sind die wichtigsten inneren Abweichungen von der römisch-katholischen Kirche.

Seit jeher gibt es jedoch im Schoße der anglikanischen Kirche verschiedene Bestrebungen und Gruppen, die sich in der inneren Glaubenslehre und der äußeren Form des Gottesdienstes mehr oder weniger dem Katholizismus annähern wollen (Hochkirchliche Bewegung). Der von Pusey ausgehende Ritualismus, der um 1850 als eine starke Fortsetzung der Oxfordbewegung auftrat, forderte nicht nur eine reichere, durchaus den katholischen Formen angeglichene Ausgestaltung der Liturgie, Einführung des kirchlichen Bilderschmucks und der heiligen Messe, sondern auch Wiederherstellung der sieben Sakramente, der Beichte, der Heiligen- und Marienverehrung und des Cölibats. In vielen hunderten von englischen Kirchenbezirken hat sich diese Tendenz im Laufe der Zeit schon so stark durchgesetzt, daß man in den von der Bewegung erfaßten Gemeinden von einer beinahe vollkommenen Rückkehr zur vorreformatorischen Kirche sprechen kann und sowohl innerlich wie äußerlich eine fühlbare Rekatholisierung eingetreten ist. Demgegenüber steht allerdings die von der Mehrzahl der Bischöfe sehr geförderte sogenannte breitkirchliche Bewegung (Broadchurch), welche tunlichst an dem protestantischen Glaubens- und Gedankengut festhalten will. Immerhin ist — ebenfalls charakteristisch für die katholisierende Richtung der anglikanischen Kirche — die Bestrebung nach tunlichster Entstaatlichung bei beinahe sämtlichen Bischöfen und Gemeinden im ständigen Anwachsen begriffen und das hierarchische Prinzip, im Gegensatz zur deutsch-evangelischen Kirchenverfassung, durchwegs aufrechterhalten. Der englische Staat läßt mit der ihm eigenen historischen Vorsicht und klugen Zurückhaltung die organischen Entwicklungen ihren Weg gehen und vermeidet es, in irgendeiner Weise plötzliche Entscheidungen oder Wendungen hervorzurufen, sodaß sich die verschiedenen Richtungen im Schoße der anglikanischen Kirche nebeneinander ungehindert und ohne starke kämpferische Unebenheiten fortbilden.

Neben dieser allgemeinen Annäherung der englischen Kirche an den Katholizismus ist interessanterweise auch eine fortwährende, keineswegs unbedeutende Konversionsbewegung zu verzeichnen. Seit etwa zwei Jahrzehnten treten jährlich mindestens 10 000 Anglikaner zum römischen Katholizismus über und auch Konversionen ganzer Konvente sowie hoher Kirchenführer zählen in England nicht zu den Seltenheiten.

Trotz all dieser Erscheinungen wäre es verfehlt, heute etwa von einer allgemeinen römischen Tendenz der englischen Kirche zu sprechen. Im Gegenteil wird vom angelikanischen Episkopat und der überwiegenden Zahl der Bevölkerung, insoweit sie sich überhaupt in England mit dogmatischen Dingen beschäftigt, noch immer gefordert, daß der „Anglo-Katholizismus" als eine besondere Form des katholischen Christentums anerkannt werde, welcher seine eigene Daseinsberechtigung hat. Hierbei taucht stets von Neuem die irreführende und sowohl sachlich wie theologisch falsche Redensart von der „Germanisch-katholischen Kirche" auf, die einen besonders krassen Ausdruck in den folgenden, 1871 von Curteis geschriebenen Worten fand: „Wenn der Bischof von Rom der Patriarch der lateinischen Kirchen, und der Bischof von Konstantinopel der Patriarch der Ostkirchen ist, so ist der Bischof von Canterburry der Patriarch der englisch sprechenden Kirchen; wenn er nicht sogar rechtmäßigerweise die Herrschaft über die ganzen germanischen Kirchen (!) beanspruchen könnte, die ihre Gründung hauptsächlich den englischen Missionaren verdanken." Im letzten Satz ist auf die teilweise Christianisierung Deutschlands durch den aus England gekommenen St. Willibrod und St. Bonifatius Bezug genommen, wobei in naivem Fehlschluß vergessen wird, daß sämtliche Missionare ja im Auftrage des Heiligen Vaters ausgegangen sind und niemals die Absicht hatten, eigene Landeskirchen zu gründen. (Mit dem gleichen Recht könnte etwa eine selbständige chinesische oder Negerkirche verlangt werden, da die Mehrzahl der Missionspriester in den farbigen Ländern heute Eingeborene sind.) Man sieht jedoch aus solchen Aeußerungen, wie gefährlich und verwirrend sich überhaupt der Begriff der „nationalen Kirche" im Widerstreit zu der von Gott eingesetzten weltumfassenden christlichen Kirche auswirkt.

Wohin im Verlauf der weiteren Entwicklung der Weg der anglikanischen Kirche führen wird, läßt sich heute schwer voraussagen. "Da während des letzten Jahrhunderts die oekumenische Bewegung, welche zunächst in noch recht ungeklärter Form den Zusammenschluß aller christlichen Kirchen anstrebt, in einer Reihe von Ländern und auch bei führenden Geistlichen mancher nichtkatholischen Kirchen starken Anklang gefunden hat, stehen wir vielleicht diesbezüglich an den Anfängen einer Gesamtrichtung, die historisch und dogmatisch überaus große Bedeutung für die ganze Welt gewinnen könnte.

Gegen die konfessionellen Jugendorganisationen.

Eine Rede Schirachs.

Braunschweig, 7. Dezember.

Bei einer großen Kundgebung der Hitlerjugend erklärte Reichsjugendführer Baldur von Schirach, obwohl die Ziele der Hitler-Jugend offen und klar seien, werde die Bewegung immer noch mißverstanden. Während sie nichts anderes wollte, als eine geschlossene Gemeinschaft von Kameraden zu sein, behaupte ein Teil der Welt, sie wolle sich kriegerisch betätigen. Die Hitler-Jugend trage aber nicht einheitliche Kleidung, um Kriege zu führen, sondern weil sie in dieser Uniform das Gewand des neuen Sozialismus sehe, weil sie wisse, daß der, der das braune Hemd trage, sich damit zu einer Auffassung bekenne, die nicht Klasse und nicht Stand und nicht Geburt und nicht Geldsack berücksichtige, sondern nur das eine, die Leistung als Kameraden.

Zur konfessionellen Frage machte Baldur von Schirach dann folgende Ausführungen: Man sagt neuerdings von uns, wir seien eine antichristliche Bewegung. Man sagt sogar, ich sei ein ausgesprochener Heide. Dabei hat die nationalsozialistische Bewegung den Beweis, daß sie auf Gedeih und Verderb mit dem Herrn im Himmel verknüpft ist, sichtbarer erbracht als die christlichen Parteien. Diese verschwundenen Parteien versuchen jetzt wieder unter der Maske irgendeiner Jugendorganisation das Gift der Zwietracht in die Jugend hineinzutragen. Und dagegen setze ich mich zur Wehr. Ich erkläre hierfeierlichst vor der deutschen Oeffentlichkeit, daß ich auf dem Boden des Christentums stehe, daß ich aber jeden Versuch, konfessionelle Gegensätze in die Hitler-Jugend hineinzutragen, schärfstens unterdrücken werde.

Nachdem von Schirach betont hatte, daß niemand an der Aeußerung seiner privaten konfessionellen Meinung gehindert werden solle, außerhalb der Hitler-Jugend, fuhr er nach der „K. Z." fort: „Wir beanspruchen, daß alle anderen Jugendorganisationen in Deutschland keine Daseinsberechtigung mehr besitzen. Diese Organisationen müssen zugunsten der Hitler-Jugend verschwinden. Wir wollen es nicht mit Gewalt erreichen, das möchte ich feierlich betonen, sondern durch die Größe der Leistung. Es ist für uns ein unerträglicher Zustand, daß unter dem Motto irgend welcher kirchlichen Sonderinteressen Jugendorganisationen geschaffen werden und immer noch abseits stehen.

Feste Währung — feste Preise.

Gesteigerte Kaufkraft – Umsatzsteigerung.

CNB. Berlin, 7. Dezember.

Im „Völkischen Beobachter" werden Ausführungen des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Feder über die Frage der Preisbildung veröffentlicht, in denen es u. a. heißt:

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet die deutsche Reichsregierung in Uebereinstimmung mit der Reichsbankpolitik die Erhaltung der festen Währung. Eine feste Währung ist die Voraussetzung für jede wirtschaftliche Kalkulation und damit auch für feste Preise. Inflation und Deflation sind gleichgefährliche Erscheinungen im Wirtschaftsleben, da sie das gesamte Wirtschaftsleben in Unordnung bringen müssen. Die Ueberkapazität — so heißt es weiter — der wirtschaftlichen Produktionsstätten auf der einen Seite, die geminderte Aufnahmefähigkeit der zum Teil erwerbslosen Bevölkerung auf der anderen Seite, stehen so lange in unlösbarem Widerspruch, solange nicht die ordnende und regelnde Hand des Staates auch in die Wirtschaft eingreift. Auf lange Sicht müssen aber auch hier die Maßnahmen der Regierungen abgestellt werden können. Im Vordergrund stehen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung, und zwar kann es sich hier oft nur um ganz große richtunggebende Aufgaben handeln, wie es die von unserem Reichskanzler Adolf Hitler geplanten Reichsautobahnen sind oder der Ausbau der Wasserstraßen und die ebenfalls von ihm proklamierte Wiederherstellung des Althausbesitzes.

Dabei muß es das ganz besondere Bestreben der Regierung sein, hier keine unzulässigen Preiserhöhungen zu bilden. Dabei ist es ebenso unerträglich, wenn asoziale Elemente auf der einen Seite zu Schleuderpreisen ganze Produktionszweige ruinieren durch Unterbietungen, die ein nationalwirtschaftliches Verlustgeschäft bedeuten, als wenn auf der anderen Seite durch ebenso asoziale und gewissenlose Elemente versucht wird, durch ungerechtfertigte Preissteigerung sich zu bereichern.

So ungern die Reichsregierung der Wirtschaft eingengende Fesseln anlegt durch Kartellbildung und Preisfestsetzung, so wird das doch in vielen Fällen nicht der einzige Weg sein, um widerspenstige Störenfriede zur Vernunft zu bringen.

Wenn schon die Regierung mit großen Opfern dem ganzen Volk und damit der ganzen Wirtschaft eine feste Währung erhält, kann sie wohl erwarten, daß auch die Wirtschaft von sich aus von unzulässigen Preissteigerungen Abstand nimmt. Denn sonst wird die erwünschte Wirkung ihrer Maßnahmen, nämlich die Wiedereingliederung von Millionen Arbeitslosen, sabotiert. Aus der gesteigerten Kaufkraft ergibt sich die vor allen Dingen notwendige und erwünschte Umsatzsteigerung in der Wirtschaft, die das beste und sicherste Mittel ist zur Senkung der Unkosten bei gleichbleibenden Preisen und damit einer effektiven Erhöhung des Gewinnes und der Rentabilität der Unternehmungen.

Feste Währung — feste Preise — durch die Hand einer festen Regierung.

Amnestierung von 5000 Schutzhäftlingen in Preußen.

Wegen des Ergebnisses der Reichstagswahlen.

w **Berlin**, 7. Dezember.

Der Preußische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspekteure der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl und insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich halte es bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stadtlisierung des nationalsozialistischen Regimeats für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen. Damit die Entlassungen ihren Erziehungszweck nicht verfehlen, haben sie als Sammelentlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die versammelten Gefangenen auf die Gründe dieser meiner Anordnungen hinzuweisen. Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsche des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber auch nicht im unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rücksichtsloser Strenge diejenigen, die den Großmut des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlichen Treibereien entgelten, in unnachsichtlicher Weise und für immer unschädlich machen werde. Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu mitteilt, betrachtet der Preußische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden. Vor allem sollen Väter von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

Auch Bayern amnestiert.

w **München**, 7. Dezember.

Die bayerische Politische Polizei teilt mit: Aus Anlaß des überwältigenden Sieges des Nationalsozialismus am 12. November und des herannahenden Weihnachtsfriedens hat der politische Polizeikommandeur Bayerns die Entlassung von über 500 in Schutzhaft befindlichen Personen in ganz Bayern verfügt. Grundsätzlich werden nur solche in Schutzhaft befindliche Personen entlassen, die sich bisher einwandfrei geführt haben und von denen auch zu erwarten ist, daß sie sich wieder als nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft erweisen werden.

Hoher italienischer Orden für Minister Göbbels.

tu **Berlin**, 7. Dezember.

Der italienische Botschafter in Berlin, Exz. Cerruti, überreichte am Mittwoch nachmittag dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Auftrage des Königs von Italien den „Orden der Krone von Italien" zugleich mit einem persönlichen Schreiben des italienischen Regierungschefs, in dem Mussolini Reichsminister Dr. Goebbels seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelte.

Die spanische Regierungsbildung.

w **Paris**, 7. Dezember.

Havas berichtet aus Madrid, in einer Besprechung der spanischen Rechtsparteien sei man zu der Entscheidung gelangt, daß der Augenblick für eine Bildung einer Rechtsregierung noch nicht gekommen sei und daß die Rechtsparteien zwecks Rückkehr zu einer normalen Lage die Bildung einer Regierung der Mittelparteien erleichtern wollen, die den bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommenen Willen des Volkes in die Tat umzusetzen verstehe. Der Führer der Radikalen, Lerroux, hat sich über die Kabinettsbildung geäußert. Im Notfall will er sich auf die Bildung einer rein radikalen Regierung beschränken. Einstweilen will er aber versuchen, ein Konzentrationskabinett unter Ausschluß des Rechtsblocks und der Sozialisten zu bilden. Die neuen Cortes sofort wieder auflösen, bezeichnete er als „extravagant". Falls aber die Kammer ihm Schwierigkeiten bereite, könne er mühelos das Auflösungsdekret vom Präsidenten der Republik erhalten.

Der spanische Innenminister erklärte in Bestätigung umlaufender Gerüchte, daß linksextremistische Elemente einen Aufstandsversuch vorbereitet hätten. Sämtliche strategische Punkte der Hauptstadt seien besetzt und das Militär wurde in Alarmbereitschaft gehalten.

„Kraft durch Freude."

Kein Konkurrenzunternehmen.

VDZ **Berlin**, 7. Dezember.

Anläßlich der Verkündung des großen Planes für die Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude" durch den Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Dr. Ley war in manchen Kreisen, vor allem des Vergnügungsgewerbes, die Befürchtung aufgetaucht, daß die Veranstaltungen der Freizeitgestaltung als Sonderveranstaltungen eine erhebliche Konkurrenz für das freie Vergnügungsgewerbe und die darin Tätigen bedeuten könnten. Wie das VDZ-Büro meldet, werden in unterrichteten Kreisen diese Befürchtungen entschieden zurückgewiesen und als völlig grundlos bezeichnet. Wer etwa annehme, daß die neue Freizeitgestaltung darauf hinauslaufe, den breiten Schichten des deutschen Volkes bezw. vor allem der Arbeiterschaft Sonderveranstaltungen auf den vielen Gebieten der Feierabendkultur zu geben, der mißverstehe die Grundgedanken des Werkes „Nach der Arbeit". Der Grundsatz dieser Neuschöpfung sei ja gerade der, daß nicht wieder die Arbeiterschaft durch „Sonderveranstaltungen" aus dem Kreise der Volksgenossen abgesondert werde, sondern daß vielmehr diese breiten Schichten, die bisher durch den Marxismus abseits gehalten wurden, nunmehr auch in der Freizeitgestaltung tatsächlich in die Volksgemeinschaft einbezogen werden. Das lasse sich auf keine andere Weise so gut erreichen wie auf die, daß die bisher abseits gehaltenen Millionen nunmehr die Möglichkeit erhalten, die regulären Veranstaltungen künstlerisch-kultureller Art zu besuchen. In vorbildlicher Weise sei dieses Problem bereits dieses Jahr anläßlich der Bayreuther Festspiele gelöst worden, wo Tausende von bedürftigen SA- und SS-Männern, bezw. Parteigenossen, die sonst nie im Leben Gelegenheit gehabt hätten, so hochstehende Kunstgenüsse sich zu verschaffen, Freikarten und andere Ermäßigungen erhielten und dadurch in die Lage kamen, obwohl sie arme Volksgenossen waren, doch an einer Spitzenveranstaltung deutschen Kunst- und Geisteslebens teilzunehmen. Das Ziel liegt nur darin, daß durch gewisse Verbilligungen, etwa durch gelegentlichen Gagenverzicht führender Künstler usw., es ermöglicht wird, daß die regulären Veranstaltungen der Freizeitgestaltung den wenig bemittelten Volksgenossen durch Verbilligung der Eintrittspreise usw. zugänglich gemacht werden. Dabei sehe man von „Anordnungen" von oben her völlig ab und erwarte, daß diese Einschaltung der bisher abseitsgestandenen Volksgenossen in die kulturellen Darbietungen deutschen Könnens sich ohne weiteres durch die Bemühungen von unten her vollziehen werde. Daher lasse sich naturgemäß auch nicht ein fester Termin angeben, mit dem nun schlagartig diese örtlich verschiedenen Möglichkeiten einsetzen.

Die Häuser der Arbeit, von denen ja nur eins an jedem Platze sein werde, blieben gelegentlichen Darbietungen reserviert, die als Konkurrenz nicht empfunden werden könnten. So werde sich nicht nur keine Konkurrenz, sondern eine erhebliche Befristung der mit der Freizeitgestaltung in Verbindungen stehenden Wirtschaftszweige ergeben.

Familienkochen und andere nützliche Dinge.

VDZ **Berlin**, 7. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, werden jetzt Richtlinien bekannt über die berufliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend in der Deutschen Arbeitsfront. Grundsatz sei keine Konkurrenz, sondern Ergänzung der Berufsschule. Beim ersten Male spreche die Jugendreferentin mit den jungen Mädchen, um ihnen die Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung klar zu machen. Dann folge die Schulung. In den Schneiderkursen soll das junge Mädchen hauptsächlich lernen, wie man auch mit wenig Geld sich immer gut kleiden kann. Im Kochunterricht werde, aufbauend auf den Plan der Berufsschule, u. a. die vielseitige Verwendung von Gemüsen, Kartoffeln, Fleischresten gelehrt, ferner die Zubereitung der Kost für das kranke Kind, für den kranken Mann, die notwendigsten Gesetze der Diät usw. Dies alles müsse dem jungen Menschen in frischer, lebendiger Form klar gemacht werden. Daher würden kleine Kurse eingerichtet und Familienkochen betrieben, daher komme auch die Einteilung der Mädchen in Kochfamilien, die wiederum für eine sechsköpfige Familie kochen müssen. Neben den beiden Hauptgruppen Nähen und Kochen werde u. a. Gesundheitspflege getrieben, und zwar in schlichtem einfachen Maßstab. Dazu komme einfache Krankenpflege, Anlegen von Verbänden, Umschlägemachen sowie andererseits auch der Unterricht über die kleinen Handgriffe im Hause, z. B. Pflege des einfachen Geschirrs, Herstellen von Adventslichten, Weihnachtshandarbeiten usw. Bei der Jugendertüchtigung werde der Grundsatz aufgestellt, daß in jedem Kursus, welches Fach es auch immer sein möge, in den Pausen Gymnastik getrieben wird und daß gesungen werden muß. Schließlich sei noch die Kategorie der Angestelltenjugend zu erwähnen. Ihre berufliche Weiterbildung erfolge auf dem Gebiet der Stenographie, der Schreibmaschine, der Sprachkurse usw. Daneben werde ihnen nahegelegt, sich an den hauswirtschaftlichen Kursen ihrer Kolleginnen zu beteiligen. Erst wenn es gelinge, die weibliche Jugendertüchtigung auf den Generalnenner zu bringen: Die deutsche Frau als Vorbild im Heim und Familie, werde der Nationalsozialismus zu seinem vollen Siege kommen. Es sei daher auch notwendig, daß in Heimabenden die Mädchen in kurzen, lebendigen Vorträgen unterrichtet werden über die Rassenfrage, über Maßnahmen der Regierung, über Fett- und Milchwirtschaft, Brennstoffe und über alles, was unser Volk angeht. Zur Durchsetzung des deutschen Volkes mit lebensbejahenden Elementen werde die Feierabendgestaltung Wesentliches beitragen.

Deutsche Arbeitsfront übernimmt alle Verpflichtungen.

CNB **Berlin**, 7. Dezember.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gibt bekannt: Bei der notwendigen Organisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront übernimmt selbstverständlich die Deutsche Arbeitsfront alle Verpflichtungen der Verbände. Die durch die Mitgliedschaft bei den Verbänden erworbenen Rechte bleiben also auch weiterhin garantiert. Die bisher bei den Verbänden beschäftigten Angestellten werden ebenso von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront zur Durchführung ihrer neuen großen Aufgabe noch mehr Kräfte zur Mitarbeit heranziehen bezw. einstellen müssen.

Wie die Saarkinder in die französische Schule gepreßt werden.

Ein Strafverfahren gegen Kommerzienrat Röchling.

CNB **Saarbrücken**, 7. Dezember.

Gegen Kommerzienrat D. h. c. Röchling ist heute das Strafverfahren eröffnet worden. Die Anklage beschuldigt ihn der „Aufreizung der Bevölkerung und Beleidigung".

Hermann Röchling hatte durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Domanialschulen zu schicken. Das Flugblatt war in verschiedenen Orten des Saargebiets verteilt worden, und die Bergleute Dorschaid und Kohler, deren Kinder in die französische Schule in Vellen gehen, fühlten sich durch den Inhalt des Flugblattes gekränkt. Die Anklage ist der Auffassung, daß der Inhalt des Flugblattes grobe Beleidigungen und „provokatorische Drohungen" gegen die Eltern der „Domanial-Kinder" enthalte. Außerdem sollen durch den Inhalt des Flugblattes die verschiedenen Teile der Bevölkerung des Saargebietes gegeneinander aufgereizt worden sein. In einer Nachtragsanklage wurde ferner die Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet vom 20. Mai 1933 herangezogen, nach der politische Flugblätter 24 Stunden vor der Verbreitung der Behörde zur Kenntnis vorgelegt werden müssen und nach der es verboten ist, „andere durch Verrufs- oder Aechtungserklärung an der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte zu verhindern oder zu verhindern zu versuchen." In der gleichen Angelegenheit sind noch angeklagt Verlagsdirektor Hall von der Saarbrücker Landeszeitung" als Drucker und die Flugblattverteiler Mercher, Hillmann und Dibo.

In der heutigen Verhandlung betonte Kommerzienrat Röchling, daß sein politischer Kampf stets der Schulfrage als einer der wichtigsten gegolten habe, weil jeder Bergmann entlassen wurde, der seine Kinder auf eine andere als die französische Schule gab. Geheimrat Röchling wies auf einen Erlaß der Regierungskommission hin, die einen Druck auf die Eltern der Kinder als unzulässig bezeichnete und betonte mit Nachdruck, daß diese Verordnung und eine entsprechende Bekanntmachung der Bergverwaltung nicht befolgt worden sei. Auch ein persönlicher Besuch bei der Bergverwaltung habe zu keinem Ergebnis geführt. So habe er schließlich zum Mittel des Flugblattes gegriffen, das nur für deutsche Eltern bestimmt gewesen sei, die ihre Kinder schon in die Domanialschulen schickten.

Die Flugblattverteiler Morcher, Hillmann und Dibro bekunden übereinstimmend, daß die Flugblätter auftragsgemäß nur in Häuser deutscher Eltern mit Domanialkindern getragen wurden oder zu solchen, bei denen in dieser Beziehung Gefahr bestand.

Der Bergmann Dorscheid, der sich laut Anklageschrift beleidigt gefühlt hat, muß zugeben, daß er das Flugblatt nur auf eigenes Anfordern bekommen hat. Es stellt sich ferner heraus, daß Dorscheid den Antrag auf Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit gestellt hat und daß der andere Antragsteller Bergmann Kohler sie bereits besitzt. Beide gehören der separatistischen Saarländischen Sozialistischen Partei an.

Am Nachmittag wurde eine Anzahl Zeugen vernommen, um nachzuweisen, daß die Bergverwaltung einen Druck auf die Eltern deutscher Kinder ausübte. Die Verteidigung hat nur 12 Zeugen zu diesem Thema benannt, obwohl sie, wie erklärt wird, mehr als 70 Fälle hätte vorbringen können. Der Bergmann Morchette hat seine Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen und in die französische Schule geschickt; daraufhin bekam er Arbeit. Frau Stiebitz sagt aus, ihrem Manne sei vom Leiter der Grube „Heinitz" Arbeit versprochen worden, wenn ihre Kinder zur französischen Schule kämen. Sie taten das auch und innerhalb acht Tagen hatte der Mann Arbeit. Stiebitz hatte vorher seine Kinder aus der französischen Schule herausgenommen, worauf die Familie Wohnung und Arbeit verlor, wie vom französischen Schuldirektor bereits vorher angedeutet worden war. Sieben weitere Bergleute und Grubenangestellte führen ebenfalls Fälle an, in denen die Weigerung, die Kinder in die französische Schule zu schicken, und der Verlust der Arbeitsstätte zeitlich so nahe zusammenliegen, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen als bestehend angenommen werden müsse. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Oberstaatsanwalt Keller beantragte in der Nachtragsanklage ohne weiteres Freispruch, da nicht festzustellen sei, daß Röchling für die abermalige Verwendung des Flugblattes verantwortlich sei. Auch für Direktor Hall beantragte er Freisprechung. Wegen der Hauptanklage gegen Röchling betonte der Staatsanwalt, daß tatsächlich Aufreizung vorliege, selbst wenn die Angeklagten sich dessen nicht bewußt seien. Eine Bestrafung könne aber nur erfolgen, wenn subjektives Bewußtsein vorgelegen habe. Dieses subjektive Bewußtsein verneinte der Oberstaatsanwalt und beantragte auch in der Hauptanklage Freispruch. Desgleichen beantragte er Freisprechung wegen der „Beleidigung" Kohlers, der als Franzose überhaupt nicht in Frage komme und auch wegen der „Beleidigung" Dorscheids. Für Mercher, Hillmann und Dibo beantragte der Staatsanwalt ebenfalls Freisprechung.

Die Verteidiger schlossen sich dem Antrage des Oberstaatsanwalts an. Für Röchling führte Rechtsanwalt Levacher aus, der Kampf gegen die französische Schule sei ein Kampf des Rechts gegen das Unrecht. Als gewählter Vertreter des Volkes sei Röchling zu diesem Kampfe verpflichtet, zumal die französische Schule nach dem Zeugnis verschiedener Sachverständiger und nach dem Eingeständnis der Regierungskommission nicht auf dem Rechtsboden stehe, und sogar eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle. Erst recht seien die Methoden der Bergverwaltung unzulässig und unsittlich. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

Das Gericht verkündete dann den Freispruch sämtlicher Angeklagter auf Kosten der Landeskasse.

Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß das Gericht bei dem Angeklagten Röchling sowohl den objektiven als auch den subjektiven Tatbestand der Aufreizung einzelner Teile der Bevölkerung gegeneinander verneinte. Es sei unzweifelhaft, daß ein Druck auf die von der Bergwerksdirektion abhängigen Personen zum Besuch der Domanialschulen ausgeübt worden ist. Es sei auch erwiesen, daß die Kinder, die die Franzosenschulen besuchten, im späteren Daseinskampf nicht mit denjenigen konkurrieren könnten, die die deutschen Schulen besucht haben. Seiner ganzen Einstellung entsprechend habe Röchling daher vor dem Besuch dieser Schulen warnen müssen. In der Beleidigungsklage Kohlers und Dorscheids liege eine Beleidigung beider nicht vor, da Kohler als naturalisierter Franzose nicht durch ein an Deutsche gerichtetes Flugblatt beleidigt werden könne. Auch Dorscheids habe sich durch seinen Antrag auf Aufnahme in die französische Staatsbürgerschaft bereits vom Deutschtum abgewendet.

40jähriges Dienstjubiläum Dr. Dorpmüllers.

w **Berlin**, 7. Dezember.

In dem Sitzungsraum der Reichsbahnhauptverwaltung versammelten sich heute mittag der Vorstand der Deutschen Reichsbahn und die Direktion der Reichsautobahnen zu einer schlichten Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach überbrachte Dr. Dorpmüller die Glückwünsche des Reichsverkehrsministeriums und ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten.

Aerzte und Heilpraktiker.

tu **Berlin**, 7. Dezember.

Ueber die Erklärungen des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers Heß und des Reichsführers der Deutschen Aerzteschaft, Dr. Wagner, auf der ersten nationalsozialistischen Heilpraktikertagung in München sind in der Tagespresse vielfach unzutreffende und irreführende Berichte überöffentlicht worden, die den Eindruck erwecken mußten, als habe Reichsminister Heß die Aerzteschaft angegriffen. In einer Erklärung im Deutschen Aerzteblatt legt der Stellvertreter des Führers jetzt dar, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als die Aerzteschaft anzugreifen. Er betont ausdrücklich, daß er die Verdienste jedes einzelnen Arztes in vollem Umfange zu würdigen wisse und lediglich zu den Methoden der Schulmedizin und der Naturheilkunde Stellung genommen habe. Mit der Auffassung, daß im Interesse der Volksgesundheit die Naturheilkunde einen ihr gebührenden Rang erhalten und Schulmedizin und Naturheilkunde sich gegenseitig betruchtend ergänzen müssen unter Anerkennung der wirklichen Naturheilkundigen nach eneralischer Ausmerzung der Kurpfuscher vertritt Reichsminister Heß nur die Auffassung aller für die Volksgesundheit verantwortlichen Stellen, insbesondere des Reichsärzteführers Dr. Wagner.

Roosevelt auf einer protestantischen Kirchentagung.

w **Washington**, 7. Dezember.

Präsident Roosevelt hielt gestern abend eine im ganzen Lande durch Rundfunk verbreitete Ansprache vor einer Vereinigung von 25 protestantischen Glaubensrichtungen, die z. Zt. anläßlich ihres 25. Jubiläums in Washington eine Tagung abhält. Roosevelt erklärte, daß die Kirchen jeder Glaubensrichtung, einschließlich der jüdischen Religion, mithelfen müssen im Kampfe für soziale Gerechtigkeit.

Roosevelt benutzte den Anlaß, um die kürzlichen Lynchjustizfälle scharf zu verurteilen, die er als kollektivistischen Mord und flagrante Verletzung des Gebotes „Du sollst nicht töten!" bezeichnete.

Die Regierung garantiere allen Kirchen, so schloß der Präsident, den Ariern wie den Juden, das Recht, Gott in ihrer eigenen Weise anzubeten; aber die Kirchen könnten infolgedessen um so bestimmter die Gläubigen die neuen sozialen Ideale lehren.

Glatteis als Ursache schwerer Unfälle

w **Kiel**, 7. Dezember.

Auf dem Bahnhof Suchsdorf am Kaiser Wilhelm-Kanal kamen in der Nacht zum Donnerstag zwei Eisenbahnbeamte, den Schaffner Hillers und der Stationsvorsteher Kröger zu Tode. Hillers rutschte bei der Abfahrt des Zuges vermutlich während des Einsteigens infolge Glatteises aus und geriet unter den Zug. Vorsteher Kröger meldete diesen Unfall dem Bahnhof Kiel telefonisch. Etwa 20 Minuten später wurde er ebenfalls tot im Gleis liegend gefunden. Auch er ist ein Opfer des Glatteises geworden. Beim Ueberschreiten der Gleise ist er offenbar ausgeglitten und von dem einfahrenden Güterzug überfahren worden. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden Unfällen besteht nicht.

Der Sarg als Bett.

× **Paris**, 7. Dezember.

In Nesdin in der Nähe von Boulogne-sur-Mer starb am Mittwoch ein Grundbesitzer im Alter von 63 Jahren. Der Tod dieses Mannes erregte insofern besonderes Aufsehen, als er sich schon im Alter von 30 Jahren einen reich verzierten Sarg hatte bauen lassen, den er als Bett benutzte und in dem er nunmehr auch gestorben ist. Der Sarg hatte jedoch so große Ausmaße, daß es unmöglich war, ihn in einem gewöhnlichen Grab beizusetzen. Die Angehörigen ließen deshalb einen kleineren in gleicher Weise reich verzierten Sarg herstellen.

Zwei Todesopfer eines Brandes.

w **Haag**, 7. Dezember.

In der Daendelstraat brach heute morgen in einem Wohnhaus ein Brand aus, der schnell eine solche Ausdehnung annahm, daß es den Bewohnern nicht möglich war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die 18 Jahre alte deutsche Hausangestellte Paula Becker und die drei bezw. sechs Jahre alten Söhnchen des Hausbesitzers kamen in den Flammen um. Der Hausbesitzer selbst und sein Bruder, die in der Verzweiflung vom Balkon des Hauses auf die Straße sprangen, mußten schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht werden.

Neues in Kürze.

Der Reichsverband der Deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, der unter der Führung des Pg. Alfred Weidlich steht und seinen Sitz in Berlin hat, ist vom Präsidenten der Reichspressekammer in diese Körperschaft des öffentlichen Rechtes aufgenommen worden.

Staatsminister Stabschef der SA Röhm sprach gestern abend vor dem diplomatischen Korps und den Vertretern der ausländischen Presse über Wesen und Aufgaben der SA.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine am 5. Dez. erlassene Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (Gesetz vom 14. Juli 1933).

Frankreich sucht Rückversicherungen.

Keine deutschen Verhandlungsvorschläge.

TU. **Paris**, 7. Dezember.

Der Beschluß des Faschistischen Rates, die Unterredung des englischen Botschafters in Berlin mit dem Führer, die heutige Reise des englischen Botschafters in Paris, Lord Tyrrell, nach London und der bevorstehende offizielle Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Benesch als Vertreter der Kleinen Entente in Paris stehen im Mittelpunkt des Interesses.

Man fühlt allgemein, daß die bisherige Einstellung der französischen Politik in der Abrüstungsfrage und ihr starres Festhalten an der am 14. Oktober in Genf versuchten französisch-englisch-amerikanischen „Einheitsfront" ins Wanken zu geraten droht.

Die diplomatische Aktivität, die die französische Außenpolitik seit einigen Tagen entwickelt, kann als der Ausdruck einer gewissen Beunruhigung angesehen werden, die das typische Klima für das Auftauchen von allerlei Gerüchten ist. So ist hartnäckig von angeblichen deutschen „Vorschlägen" in der Rüstungsfrage die Rede. Diesen Gerüchten wird ein Ende gemacht durch folgende Mitteilung der Havas-Agentur: „Auf Grund einer im Ausland veröffentlichten Nachricht soll die deutsche Regierung gestern nachmittag am Quai d'Orsay

formelle Verhandlungsvorschläge gemacht haben. In den maßgebenden Kreisen ist von einem solchen Schritt nichts bekannt.

Man bezeichnet die Nachricht als jeder Grundlage entbehrend." Zugleich gibt man aber auch zu erkennen, daß sich Frankreich in den entscheidenden außenpolitischen Fragen isoliert fühlt. Aus diesem Grunde habe der Quai d'Orsay das Foreign Office um eine genaue Stellungnahme gebeten, wie sich England die weitere Entwicklung der Abrüstungsfrage vorstelle.

Der halbamtliche „Temps" betont in diesem Zusammenhang am Donnerstag, daß gewisse Erklärungen, die von autorisierten englischen Persönlichkeiten abgegeben worden seien, zumindest auf ein Mißverständnis hindeuteten, das zwischen London und Paris über den Charakter und die Tragweite der am 14. Oktober erzielten grundsätzlichen Verständigung zwischen Frankreich, England und Amerika bestehe. Es habe den Anschein, als ob England sich durch dieses Abkommen nicht mehr gebunden fühle, während Frankreich daran festhalte. Der „Temps" wirft schon jetzt die Frage auf,

ob England bereit sein würde, neue Verpflichtungen hinsichtlich der Sicherung der französischen Ostgrenzen zu übernehmen, wenn Frankreich sich doch dazu bereiterklären sollte, Deutschland gewisse Zugeständnisse in der Rüstungsfrage zu machen. Die Lösung der Organisierung des Friedens hänge davon ab, wieweit England die Verpflichtungen der ihm in Europa zufallenden Rolle übernehmen wolle.

Der Wunsch der französischen Regierung ist offenbar der, vor der offiziellen Einleitung deutsch-französischer Besprechungen eine Einheitsfront herzustellen, in die man außer England vor allem die Kleine Entente und Polen einbeziehen möchte. Diese Absicht geht nicht nur aus den letzten Erklärungen des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Herriot, hervor, sondern auch aus der Tatsache, daß der Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Benesch in Paris auf ausdrücklichen Wunsch der französischen Regierung hin erfolgte. Der sozialistische „Appel" will erfahren haben, daß der französische Außenminister beabsichtige, die Besuche des polnischen Außenministers Beck und des tschechoslowakischen Außenministers Benesch demnächst zu erwidern. Man weist in politischen Kreisen darauf hin, daß nicht nur das Abrüstungsproblem, sondern auch Fragen wie Unabhängigkeit Oesterreichs, wirtschaftliche Organisation der Donauländer, direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland und eventuelle parallel geführte Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei Gegenstand der Unterredung zwischen Benesch und der französischen Regierung sein dürften.

Vor einer Konferenz der Großmächte in London?

Paris, 7. Dezember.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet seinem Blatte, man rechne in London damit, daß binnen kurzem eine Konferenz der Großmächte zusammenberufen werde, und zwar wahrscheinlich nach London.

Die ersten drei Reichstagsdrucksachen

VDZ **Berlin**, 7. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, sind die ersten drei amtlichen Veröffentlichungen des neuen Reichstages bereits in Druck gegeben worden. Es handelt sich dabei um das alphabetische Mitgliederverzeichnis, das die Drucksachennummer 1 erhält, um das Verzeichnis der Mitglieder nach Wahlkreisen (Nr. 2) und um das Verzeichnis der Mitglieder der Reichsregierung und des Reichsrates (Nr. 3). Im übrigen ist zu bemerken, daß die Publikumskarten für die erste Sitzung bereits vergeben sind und daß bisher nicht bekannt ist, ob sich an die konstituierende Sitzung am 12. Dezember unmittelbar weitere Verhandlungen anschließen werden. Seitens der Regierung sind dem neuen Reichstag bisher Vorlagen nicht zugeleitet worden.

Litwinow auf der Durchreise in Berlin.

w **Berlin**, 7. Dezember.

Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinow, traf heute morgen aus Rom kommend mit dem fahrplanmäßigen Münchener Zuge um 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden der russische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Beronow sowie der größte Teil der Beamten der russischen Botschaft. Im Auftrage der Reichsregierung begrüßte Legationsrat von Tippelskirch, der Referent für Rußland im Auswärtigen Amt, den russischen Außenminister. Litwinow fuhr vom Bahnhof zur Botschaft und reiste nachmittags weiter.

Weniger Einwohner in den Großstädten.

Eine Aufgabe des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

VDZ **Berlin**, 7. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, wird der Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik, der beim Reichsinnenministerium errichtet wurde, sich in einer Arbeitsgemeinschaft für Siedlungs- und Wohnungsfragen in absehbarer Zeit mit der volkstumsverheerenden Wirkung der Großstädte beschäftigen. Der Grundgedanke dabei soll sein, auch hier den Gedanken von Blut und Boden zu verwirklichen. Das sei aber, wie in informierten Kreisen erklärt wird, nur möglich, wenn die Großstädte nach und nach an Einwohnerzahl abnehmen. Nur sehr großzügige Pläne mit grundlegend anderen Maßnahmen als früher seien in der Lage, einer weiteren Vergrößerung der Großstädte Einhalt zu gebieten und den Gedanken von Blut und Boden auch in der Stadt zu verankern. Das Gesetz über die Aufschließung von Wohn-Siedlungsgebieten habe für die Verwirklichung dieses im Interesse der Volksgesundheit liegenden Zieles gewisse Handhaben, denn es ermögliche nicht nur die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Landwirtschaft, Industrie, des Luftschutzes usw., sondern auch die der Erholung der Bevölkerung und des Schutzes des Heimatbildes. Auf diesem so gestalteten gesünderen Raum der Großstädte sollen dann auch gesunde Wohnungen erstellt werden, weil nur unter solchen Voraussetzungen eine gesunde Bevölkerungspolitik im Interesse der deutschen Familien betrieben werden könne.

BOCH

Mos

Nun trifft es mich,
Ich liege wach, es m
Nur im Vorbeigehn
„Sei nicht in Sorg',
Und tret' ich eh'sten
So zahl' ich alles di

Also, liebe Hausfrauen ... Noch ein
vor dem
diesem S
kanntlich Ausgang. Da l
allein zu Hause, weil man
um die Weihnachtsei
das Christkind zu treffen
Aber wo die Weihnachtsse
wissen die wenigsten. Sie
Pontius nach Pilatus, vo
von einem Geschäft in da
immer noch unschlüssig.
Geschäftsleute leicht, ind
der Westfälischen V
fitenkarte abgeben, zu
und unter Preisangabe d
aufmerksam machen, was
wird. Auf diese Weise ersp
nicht nur das langweilige
sondern er sagt ihnen kur
ihm zu kaufen und zu hab
ladung verpflichtet a
mit ihrer Zeitung eine G
deln auch nach Möglichkei
auch, daß die Anzeige de
pflichtet, daß sie also do
werden. Die Anzeige dient
auch empfehlen wir unsere
teil der morgigen Aus
und sich an Hand des A
route für den kupfernen
legen. Ueber die Wünsche
Bilde, nachdem inzwischen
gegeben worden sind. Bl
Quellen für die Realisieru
zu machen. Und dazu di
liebe Hausfrauen, nun wü

Letzte Warnung. Der Pressedie
licht folgende
Daluege „a
ten Kraftfahrer": A
lizeibehörden des preußisch
lich, daß sich unter dem kr
wie vor rücksichtslo
Elemente befinden, deren
Staate der Ordnung und
duldet werden kann. Dies
in den letzten Wochen zu
zu großem Schaden
genossen geführt. Wer sich
an die immer wieder verk
gewöhnen kann, wird
sichtslos entfernt
Kraftfahrer, Radfahrer od
fuhrwerks oder dergleichen
darüber, daß auch die mar

Kinderlachen unterm D
Dich, kinderloses Ehepaar

Ein Weihnachtsfest oh
ohne Lichter. Darum übe
Winterhilfe!

Fußgänger zu zahlreich
hat. Auch gegen diese mu
gangen werden. Es wir
Male eindringlichst
Fahren ganz gleich mit
dem undisziplinierten Verk
geweinen auf der Straß
Volksgenossen dürfen nic
Minderheit in Lebensgefah
um die Mithilfe des N.
Automobilklubs, sowie
Deutschland, der Verkehrs
Mithilfe der gesamten SA
mäßige Erziehung der Fe
gänger erreicht wird, dur
dung schwerer Strafen v
dem festen Willen des M
auch auf diesem Gebiete
auch in den entlegensten
Straße eine vorbildliche
Ordnung und Disziplin h

Weihnachtsfeier — wie sie sein soll. Der
erläßt
lei A
diesjährigen Weihnach
wie in der nur materialist
Jahrzehnte droht. Seien
bauliche Fest des deutschen
Vereinnerlichung, die hein
der deutschen Familie, wa
in öffentlichen Sälen gew
der „feierten" sich durch
— veranstaltet mit theat
losester Art und anschließ
nuß. Der krahlende Wei
artikel und Durchgangsw
stunde eine selige Botsche
barung echten deutschen
genwart, die aus der Ent
volklichen Seins aufsteiger
zur Revolution des Geist
tudringen vermag, ist un
meinschaft unwert. U
kehr! Aus der Revolu
uns zu der Weihnachtsfei
Sinn und dem Geist un
deutsche Weihnachtsfeier
Kirche und der Fam
halte sich für verpflichtet
nachtliche Vereinsfei
veranstalten. 3. Theat
weihevollen Charakter d
4. Der geschmückte Tann
alanze bleibe ganz den
der Familie vorbe
der Adventszeit ent
des Adventskranzes. Mi
ster, Schulen und Säle.
Winterhilfe, möglich
sammenschließend, sollen
lichen Charakter tragen.
ihrem Interesse und aus
zubelfen, daß deutsche W
Familie werde!

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster-roxel

BOCHUMER Mosaik

Nun trifft es mich, wie's jeden traf,
Ich liege wach, es meidet mit der Schlaf,
Nur im Vorbeigehn flüstert er mir zu:
„Sei nicht in Sorg', ich sammle deine Ruh',
Und tret' ich eh'stens wieder in dein Haus,
So zahl' ich alles dir auf einmal aus."

Zo. Fontane.

*

Also, liebe Hausfrauen ... Noch ein Tag und schon stehen wir vor dem kupfernen Sonntag. An diesem Sonntag haben alle Eltern bekanntlich Ausgang. Da läßt man einmal die Kinder allein zu Hause, weil man das Christkind treffen muß, um die Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Wo das Christkind zu treffen ist, das wissen ja alle Eltern. Aber wo die Weihnachtseinkäufe zu tätigen sind, das wissen die wenigsten. Sie rennen dann gewöhnlich von Pontius nach Pilatus, von einer Straße zur anderen, von einem Geschäft in das andere und sind am Ende immer noch unschlüssig. Ihnen allen machen es unsere Geschäftsleute leicht, indem sie im Anzeigenteil der Westfälischen Volkszeitung ihre Visitenkarte abgeben, zu einem Besuche einladen und unter Preisangabe durch die Anzeige auf all das aufmerksam machen, was an Preiswertem feilgehalten wird. Auf diese Weise erspart ihnen der Geschäftsmann nicht nur das langweilige Herumlaufen und Suchen, sondern er sagt ihnen kurz und bündig, was alles bei ihm zu kaufen und zu haben ist. Diese freundliche Einladung verpflichtet auch. Das wissen die Leser, die mit ihrer Zeitung eine Gemeinschaft bilden, und handeln auch nach Möglichkeit danach. Denn sie wissen auch, daß die Anzeige den Geschäftsmann verpflichtet, daß sie also dort gut und kulant bedient werden. Die Anzeige dient also beiden Teilen. Deshalb auch empfehlen wir unseren Hausfrauen, den Anzeigenteil der morgigen Ausgabe genau durchzustudieren und sich an Hand des Anzeigenteils die Marschroute für den kupfernen Einkaufssonntag zurechtzulegen. Ueber die Wünsche der Lieben ist man ja im Bilde, nachdem inzwischen wohl alle Wunschzettel abgegeben worden sind. Bliebe also noch, die richtigen Quellen für die Realisierung dieser Wünsche ausfindig zu machen. Und dazu dient der Anzeigenteil. Also, liebe Hausfrauen, nun wißt ihr Bescheid!

*

Letzte Warnung. Der Pressedienst der Regierung veröffentlicht folgende Warnung von Polizeigeneral Daluege „an die undisziplinierten Kraftfahrer": Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preußischen Staatsgebiets ist ersichtlich, daß sich unter dem kraftfahrenden Publikum nach wie vor rücksichtslose und disziplinlose Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr geduldet werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todesfällen und zu großem Schaden an Leib und Gut von Volksgenossen geführt. Wer sich in der heutigen Zeit nicht an die immer wieder verlangte Ordnung im Verkehr gewöhnen kann, wird von der Straße rücksichtslos entfernt werden, gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Lenker eines Pferdefuhrwerks oder dergleichen ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Fußgänger zu zahlreichen Verkehrsunfällen geführt hat. Auch gegen diese muß mit aller Strenge vorgegangen werden. Es wird daher zum letzten Male eindringlichst gewarnt vor dem wilden Fahren ganz gleich mit welchem Fahrzeug, und vor dem undisziplinierten Verhalten des Publikums im allgemeinen auf der Straße. Die ordnungsliebenden Volksgenossen dürfen nicht durch eine verschwindende Minderheit in Lebensgefahr gebracht werden. Ich bitte um die Mithilfe des N. S. K. K. und des Deutschen Automobilklubs, sowie des Automobilklubs von Deutschland, der Verkehrswachen und vor allem um die Mithilfe der gesamten SA. und SS., damit eine planmäßige Erziehung der Fahrzeuglenker und der Fußgänger erreicht wird, durch welche allein die Anwendung schwerer Strafen vermieden werden kann. Nach dem festen Willen des Ministerpräsidenten wollen wir auch auf diesem Gebiete dem Auslande beweisen, daß auch in den entlegensten Gegenden Preußens auf der Straße eine vorbildliche und nicht zu übertreffende Ordnung und Disziplin herrscht.

*

Weihnachtsfeier — wie sie sein soll. Der Gauleiter von Westfalen-Nord erläßt folgenden Aufruf: Mancherlei Anzeichen deuten an, daß der diesjährigen Weihnachtsfeier dieselbe Entartung wie in der nur materialistisch gerichteten Zeit der letzten Jahrzehnte droht. Seien wir doch aufrichtig! Das erhabenste Fest des deutschen Volkes, das Fest der tiefsten Verinnerlichung, die heimlichste und traulichste Feier der deutschen Familie, war zu einem Fest der Vereine in öffentlichen Sälen geworden. Erwachsene wie Kinder „feierten" sich durch mehrere Weihnachtsfeiern hin — veranstaltet mit theatralischen Aufführungen geistlosester Art und anschließendem Tanz und Alkoholgenuß. Der strahlende Weihnachtsbaum wurde Massenartikel und Durchgangsware, anstatt in stiller Dämmerstunde eine selige Botschaft Gottes zu sein, die Offenbarung echten deutschen Gemütes. Unsere große Gegenwart, die aus der Entartung zum wahrhaften Sinn volklichen Seins aufsteigen will, verpflichtet uns alle zur Revolution des Geistes. Wer zu ihr nicht durchdringen vermag, ist und bleibt deutscher Schicksalsgemeinschaft unwert. Unsere Einkehr sei Umkehr! Aus der Revolution des Herzens wollen wir uns zu der Weihnachtsfeier bekennen, die allein ihrem Sinn und dem Geist unserer Zeit entspricht: 1. Die deutsche Weihnachtsfeier werde wieder ein Fest der Kirche und der Familie. 2. Keine Organisation halte sich für verpflichtet oder gar berechtigt, eine weihnachtliche Vereinsfeier für Eltern und Kinder zu veranstalten. 3. Theater und Tanz sind mit dem weihevollen Charakter der „Weihenacht" unvereinbar. 4. Der geschmückte Tannenbaum mit seinem Lichterglanze bleibe ganz den Weihnachtstagen und der Familie vorbehalten. 5. Dem Charakter der Adventszeit entspricht allein das Tannengrün des Adventskranzes. Mit ihm schmücke man Schaufenster, Schulen und Säle. 6. Alle Veranstaltungen für Winterhilfe, möglichst örtliche Gemeinschaften zusammenschließend, sollen die so gekennzeichneten adventlichen Charakter tragen. Wir rufen alle Eltern auf, in ihrem Interesse und aus Rücksicht auf die Jugend mitzuhelfen, daß deutsche Weihenacht wieder ein Fest der Familie werde!

Kinderlachen unterm Weihnachtsbaum — auch für Dich, kinderloses Ehepaar! Werdet Winterhilfspaten!

Ein Weihnachtsfest ohne Kinder ist wie ein Baum ohne Lichter. Darum übernimm eine Patenschaft der Winterhilfe!

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Freitag, den 8. Dezember.

Sonnenaufgang 8,22 — Sonnenuntergang 16,18
Mondaufgang 18,54 — Monduntergang 11,27

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Leuthen.
1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben (geboren 1756).
1825 Die Schriftstellerin Eugenie John-Merlitt in Arnstadt geboren (gestorben 1887).
1835 Der Dichter Graf August von Platen in Syrakus gestorben (geboren 1796).

Abgestürzt.

Zur Zeit werden an dem Grundstück Sporthaus Koch Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Als nun gestern vormittag der Anstreicher die Leiter bestiegen hatte, kam diese auf dem glatten Boden ins Rutschen. Der Mann stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und blieb mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen liegen.

Genehmigung von gewerblichen Kursen.

Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, sind die Gewerbesteuerämter im Regierungsbezirk Arnsberg angewiesen worden, bei der Genehmigung von Gewerbetreibenden, die sich nebenbei mit der Errichtung von Kochkursen befassen, Vorsicht walten zu lassen. Es wird von der gewerblichen Schulabteilung der Regierung nochmals darauf hingewiesen, daß zum Betriebe von Privatschulen und zur Abhaltung von Lehrgängen in jedem Falle die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde (Abteilung IN) erforderlich ist.

Vorsicht beim Hinausfahren aus Grundstücken!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugführer beim Hinausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer Acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles im Präsidialbezirk Bochum, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Hupensignale abzugeben. Notwendig ist vielmehr außerdem, daß der Fahrer eine andere Person vorausschickt, die sich von dem Freilein der Fahrbahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer durch Zeichen mit der Hand oder sonstwie verständigt.

Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

855 258 Rundfunkhörer in Rheinland und Westfalen.

Wie die Intendanz des Westdeutschen Rundfunks mitteilt, umfaßt der Sendebezirk des Westdeutschen Rundfunks in Westfalen, Lippe und dem Rheinland nach der letzten Zählung im November insgesamt 855 258 Hörer. Interessant ist dabei, das auf das Rheinland, und zwar lediglich auf das niederrheinische Gebiet einschließlich des niederrheinischen Kohlengebietes 536 388 Hörer entfallen, während in ganz Westfalen und Lippe zusammen nur 318 870 Hörer vorhanden sind.

Deutsche Schuljugend in Ostpreußen und Danzig.

Erfolgreiche Preisausschreiben des Reichsarbeitsministers.

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt mit:

Auf das von dem Reichsverkehrsminister veranlaßte Preisausschreiben sind von den Schulleitungen insgesamt über 200 Aufsätze von Schülern über den deutschen Osten vorgelegt worden. Aus den Aufsätzen geht hervor, wie tief in allen Teilen des Reiches die Versenkung der deutschen Jugend in die Fragen des deutschen Ostens ist. Alle vorgelegten Arbeiten haben zur Erteilung eines Freischeines nach Ostpreußen geführt. In bewundernswerter Weise hat die ostpreußische und Danziger Bevölkerung sich um die gesetzliche Aufnahme der Schüler aus allen Teilen des Reiches bemüht. Die eingegangenen Reiseberichte der Schüler lassen erkennen, daß die Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Die Schüler haben mit offenen Augen nicht nur die ostpreußische Landschaft, sondern auch die ostpreußische Bevölkerung und ihre politische und soziale Lage gesehen und haben die ostpreußische Arbeitsschlacht aus eigenem Erleben kennen gelernt. Es kann nach den Berichten erwartet werden, daß die Schüler in ihrer Heimat als Künder des Ostgedankens auftreten werden und den Gedanken des wirtschaftlichen Aufbaues Ostpreußens und seiner dichteren Besiedlung im übrigen Reiche volkstümlich machen werden.

= **Verdingung.** Wir verweisen auf den Anzeigenteil, in dem Maurer- und Putzarbeiten für die Turnhalle in Werne und in Gerthe ausgeschrieben werden.

Hohes Alter.



Am morgigen Tage begeht Frau Witwe Elisabeth Merkel, Bochum-Altenbochum, Pappelbuschstraße, in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Sechs Söhne, eine Tochter, 25 Enkel- und sieben Urenkelkinder gratulieren der Jubilarin zu ihrem heutigen Ehrentage. Sie ist eine eifrige Leserin der „Westfälischen Volkszeitung". Den vielen Glückwünschen, die ihr heute von allen Seiten entgegengebracht werden, schließen auch wir uns an. Möge ihr noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise ihrer Lieben beschieden sein.



Heute Fortsetzung der Brockensammlung in der Königsallee mit Nebenstraßen und in den Stadtteilen Weitmar-Mitte u. Bärendorf. Morgen, Sonnabend, fällt die Brockensammlung aus.

Keine Tierquälereien bei Hausschlachtungen.

Die jetzige Zeit der Hausschlachtungen gibt Veranlassung, auf die reichsgesetzliche Regelung über das Schlachten von Tieren vom 21. 4. 1933 hinzuweisen, die zur Behinderung von Tierquälereien und aus ästhetischen Gründen getroffen worden ist. Danach ist das Schlachten, wobei es sich um Tötung durch Blutentziehung handelt, grundsätzlich nur nach vorheriger Betäubung des Schlachttieres gestattet. Das Schlachten ist in geschlossenen Räumen vorzunehmen, zum mindesten ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachtens der Oeffentlichkeit entzogen ist.

Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht gestattet werden.

Die Betäubung ist so vorzunehmen, daß unnötige Aufregungen und Schmerzen der Tiere vermieden werden. Sie muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Sie hat unter Anwendung besonderer Betäubungsapparate oder durch Schlag auf den Schädel mit einem besonderen Hammer und behelfsmäßig mit einer Axt zu erfolgen. Die Betäubung durch Kopfschlag darf nur durch Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen und die die erforderliche Uebung besitzen. Das Aufhängen von Schlachttieren an den Hinterfüßen vor der Betäubung ist verboten. Mit dem Enthäuten, Schneiden, Stechen, Brühen, Aufhängen geschlachteter Tiere darf erst begonnen werden, wenn der Tod des Tieres eingetreten ist und Bewegungen an dem Tiere nicht mehr wahrzunehmen sind.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe oder Gefängnis strafrechtlich geahndet.

× **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Die nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen und Bau- und Kunstschlosser sollen in der Zeit vom 8. Januar bis 17. Februar 1934 in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund abgehalten werden. Interessenten erhalten weitere Auskünfte sowie Prospekte und Anmeldescheine durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25.

Man will Ernst machen.

Der Bochumer Stausee soll gebaut werden.

Erfolgreiche Verhandlungen bei der Gauleitung der N. S. D. A. P. in Bochum

Baubeginn noch 1933?

Das Projekt des Stausees für Bochum im Ruhrtal, das in vergangenen Jahren immer wieder bei den Erörterungen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Kreis der Beratungen mit hineingezogen wurde, scheint nunmehr doch greifbare Formen anzunehmen. Am 5. 12. fand bei der Gauleitung der N. S. D. A. P. zwischen den an der Inangriffnahme dieser Maßnahme interessierten Kreise eine Besprechung statt, die — das sei vorweg genommen — erkennen läßt, daß

jetzt wirklich Ernst gemacht

werden soll.

Unter Leitung des Gauwirtschaftsberaters Pg. Pleiger hatten sich die Vertreter der Zechengesellschaften mit den Beauftragten der an der Inangriffnahme des Stausees besonders interessierten Körperschaften zusammen gefunden, um — wie Pg. Pleiger ausführte — unter die früheren, ergebnislosen Besprechungen einen dicken Strich zu ziehen und

eine Basis für die neue Arbeit

zu schaffen. U. a. waren vertreten: Für den Ruhrverband: Dr. Immhoff und Spätzler, für das Arbeitsamt: Direktor Kampmann, für die Stadtverwaltung: Baurat Timmermann. Auch der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, war mit seinem Vertreter persönlich anwesend, um zu dokumentieren, daß auf die Inangriffnahme des Bochumer Stausees auch von dieser Seite der größte Wert gelegt wird.

Das ursprüngliche Projekt, das von den Zechengesellschaften in heftiger Weise — auch in der Oeffentlichkeit — befehdet wurde, hat insofern eine Aenderung erfahren, daß die Durchführung der berechtigten Interessen der anliegenden Bergewerken soweit wie möglich Rechnung trägt. Nachteile, wie sie bei Durchführung des Stausees für die eine oder andere Gesellschaft entstehen könnten, müssen — so führt Direktor Kampmann aus — im Interesse der großen Möglichkeiten, die dieses Projekt für die Verminderung der Arbeitslosigkeit mit sich bringt in Kauf genommen werden. Sie würden tragbar werden, wenn man bedenke,

daß 500 Familienväter für 1 Jahr Arbeit und Brot beim Bau des Bochumer Stausees finden würden.

Auch der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, wies auf die unbedingte Notwendigkeit der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsgelegenheiten für das Industriegebiet hin und legte dar, daß der Bau des Stausees für Bochum eine der Hauptvoraussetzungen für das Gelingen der Winterschlacht sei. Die im Industriegebiet — dem Kerngebiet der Arbeitslosigkeit — anfallenden Notstandsarbeiten beschränkten sich hauptsächlich auf Straßenbauarbeiten, deren Inangriffnahme für die Gemeinden immer noch wegen des hohen Matrialaufwandes eine besondere Belastung mit sich brächte.

Die Verhandlung, die oft sehr lebhafte Auseinandersetzungen mit sich brachte konnte von Pg. Pleiger, der immer wieder die staatspolitische Notwendigkeit des Projektes betonte, schließlich mit dem Resultat geschlossen werden, daß der Bau des Stausees in greifbare Nähe gerückt ist und von der Gauleitung der N. S. D. A. P. mit allen Mitteln gefördert werden wird.

Wie wir weiter hören, sind von den beteiligten Stellen — Gauleitung, Arbeitsamt Ruhrverband — die für die Einleitung der Vorarbeiten notwendigen

Schritte bereits unternommen

und finden überall tatkräftige Förderung. Auch der Regierungspräsident in Arnsberg hat inzwischen eingegriffen und ist von sich aus bemüht, daß durch Abkürzung des umständlichen Instanzenweges die Arbeiten möglichst schnell in Gang kommen.

Wir hoffen daß noch das Jahr 1933 den Wunsch auf den Baubeginn des Bochumer Stausees zur Verwirklichung bringen wird.

Hausplakette



Eine Ausstellung für Vogelschutz in Bochum.

Die Bochumer Vogelwarte und deren Freunde setzen sich mit der vom 7. bis 10. Dezember, also bis einschließlich Sonntag, währenden „Ausstellung für Vogelschutz" aktiv für den praktischen Schutz unserer kleinen gefiederten Freunde ein. Die am Donnerstag eröffnete Schau ist im Unterrichtshause des Bochumer Tierparks im Stadtpark eingerichtet. Ueber die Notwendigkeit und den Wert des Schutzes unserer heimischen Vogelwelt braucht an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, da die Nützlichkeit der Singvögel immer wieder in unserer Zeitung dargelegt wurde, und auch dem Großstadtbewohner dürfte ohne weiteres einleuchten, daß eine Landschaft ohne die muntere Vogelwelt eine verarmte Natur darstellt. Die in dem mit frischem Tannengrün geschmückten Unterrichtsraum untergebrachte Ausstellung zeigt, wie jedermann in der Lage ist,

auch mit den bescheidensten Mitteln, unserer heimischen Vogelwelt zu helfen.

Gerade jetzt, wo der Winter sich als ein gestrenger Herr erweist, dürfen wir der hungernden Vögel nicht vergessen. Mancher Leser wird sagen: „Aber das tue ich doch schon längst!" — jedoch weiß er nicht, daß er es falsch macht. Es genügt nicht, daß man eine Handvoll Brosamen auf den verschneiten Hof oder auf die Fensterbank streut, so gut es auch gemeint ist. Die Ausstellung unterrichtet eingehend darüber, wie die kleinen bei uns überwinternden Sänger richtig gefüttert werden, damit sie den Strapazen des Winters auch wirklich standhalten können.

Wir sehen die verschiedensten, nach wissenschaftlichen Beobachtungen und Ergebnissen gebauten Futtereinrichtungen für die verschiedensten Vogelarten. Auch über die Schaffung von Nistgelegenheiten für Singvögel weiß die Schau anschaulich zu unterrichten. Mit Freuden erkennt man,

wie ernst die Vogelschutz betreibenden Vereine Bochums ihre Arbeit nehmen.

Die besten Vereinsleistungen sollen mit Preisen bedacht werden. Von Samstag ab sollen die Grünanlagen unserer Stadt den Vereinen zur Betreuung übergeben werden. Am Samstag abend hält der „Vater" der im Bochumer Tierpark untergebrachten Vögel, Tierpfleger Brandschädel, einen Lichtbildervortrag über Vogelschutz. Weiter wird Pfleger Brandschädel in diesem Monat, und zwar am 12., 15., 19., 22. und 24. Dezember, allen interessierten Bochumer Vogelfreunden theoretischen Vogelschutzunterricht erteilen. Die Teilnahme an dem Kursus, wie auch der Besuch der Bochumer Vogelschutzausstellung ist für jedermann frei.



Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 10,30 Uhr ereignete sich auf der Blücherstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Lieferkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Gegen 14,10 Uhr ereignete sich auf der Humboldt-, Ecke Gußstahlstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Rollfix und einem Pferdefuhrwerk. Der Rollfix wurde leicht beschädigt.

*

Auf der Allee-, Ecke Bessemerstraße wurde gegen 14.55 Uhr ein Personenkraftwagen von einem Lieferkraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden hierbei leicht beschädigt.

*

kr- Der Weichensteller Karl Me. aus dem Ehrenfeld, der mit einer Laterne zum Dienst gehen wollte, stürzte an der Hattinger Str. derart schwer, daß dien Lampe in Trümmer ging und er sich die Pulsader zerschnitt. Er kam ins Krankenhaus.

*

In den frühen Morgenstunden wollte der kriegsverletzte Angestellte K. eine Straßenbahn erreichen, als er auf der Malteserstraße ausglitt und hintenüberstürzte, so daß er mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb und durch Passanten und ein herbeigerufenes Auto zum katholischen Krankenhaus geschafft werden mußte.

*

Auf der Wielandstraße glitt der Angestellte Theo Rö. derart unglücklich aus, daß er einen Armbruch und Beinquetschungen davontrug. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Das Morgenmädchen Elise Gr. aus Grumme stürzte derart böse auf der Berastraße, daß es einen Fußbruch und schwere innere Verletzungen davontrug, so daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*

-r- Vor dem Bahnhof Präsident geriet gestern vormittag gegen 11 Uhr ein Personenkraftwagen ins Schleudern und drehte sich mehrmals um die eigene Achse. Als er gegen den Bürgersteig rannte, kippte der Wagen zur Seite. Zum Glück ist bei dem Unfall aber keinerlei Schaden entstanden.

*

kr- Im besinnungslosen Zustand dem Krankenhaus zugeführt wurde gestern der Hilfsmonteur Ernst Dr. aus der Dorstener Str. Er befuhr die Riemker Str., als infolge Schleuderns seines Kraftrades ein Lichtdefekt eintrat, so daß er in den tieferliegenden Straßengraben fuhr, wobei er sich überschlug.

Wegen schwerer Eidesverletzung Zuchthaus.

‡ Unter der schweren Anklage des wissentlichen Falscheides bezw. der Anstiftung hierzu standen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, die Hausangestellte Klara Stang und der erheblich vorbestrafte Bergmann Heinrich Multhaupt, beide von Herne, vor dem Schwurgericht Bochum. Der Stang wurde vorgeworfen in einer Verhandlung vor dem Herner Schöffengerichte, die gegen den Mitangeklagten Multhaupt wegen Zuhälterei gerichtet war, zugunsten desselben einen Meineid geschworen zu haben. Multhaupt wurde beschuldigt, die Stang, welche längere Zeit zu ihm in näheren Beziehungen gestanden, durch Drohungen und Mißhandlungen zu der Tat angestiftet oder verleitet zu haben. Während die Stang ein Geständnis ablegte, suchte Multhaupt mit einer gewissen Energie sein Vorgehen abzuleugnen. Die eingehende Verhandlung leuchtete tief in ein Milieu hinein, welches beträchtliche Schlagseiten des menschlichen Lebens barbot. Der verheiratete Angeklagte Multhaupt, seiner Frau überdrüssig, hatte ein Verhältnis mit der unverehelichten Stang angebändelt. Diese ging einem unzüchtigen Gewerbe nach, aus dessen Erlös Multhaupt als Arbeitsloser teilweise seinen Lebensunterhalt bezog, weswegen er auch unter Anklage der Zuhälterei gekommen ist, die zu seiner Verurteilung geführt hat. Beide wohnten einige Zeit zusammen. Als dann Multhaupt noch mit einem anderen Mädchen anbändelte, gab es zwischen beiden gewaltsame Auftritte, selbst auf der Straße bei welchen Multhaupt die Stang ohrfeigte. Da diese ihn nicht aufgeben wollte, veranlaßte sie die Eifersucht, ihn bei der Polizei der Zuhälterei zu beschuldigen. Beide gaben die gemeinsame Wohnung auf, was den Multhaupt aber nicht abhielt, die Stang des öfteren aufzusuchen. Als sie nun vor der Polizei vernommen werden sollte, zog sie ihre anfängliches Geständnis als erfunden zurück, offenbar unter dem Druck des Mitangeklagten, auch wohl aus Angst vor Mißhandlungen. Die Beweisaufnahme belastete Multhaupt schwer, so daß der Staatsanwalt gegen ihn drei Jahre Zuchthaus und gegen die Stang ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und gegen die Stang ein Jahr sechs Monate Stang auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus bei Anrechnung der bisher verbüßten Untersuchungshaft und bei Multhaupt auf zwei Jahre Zuchthaus. Ueber beide Angeklagten wurden außerdem je fünf Jahre Ehrverlust verhängt und ihnen dauernd die Befähigung zur Eidesleistung abgesprochen.

„Entstrahlungsapparate" und „Hochfrequenzschmuck" sind purer Schwindel.

Der Pressedienst der Regierung teilt mit:

Die Frage, ob das Vorkommen gewisser Stoffe (Wasser, Metalle, Salze usw.) in natürlichem Boden von bestimmten, besonders empfindlichen Personen mit Hilfe der sogenannten Wünschelrute festgestellt werden kann, ist wissenschaftlich noch immer nicht sicher geklärt. Daß die Wünschelrute aber eine bestimmte Art von Strahlen, sogenannte „Erdstrahlen" durch Anschlagen anzeigt, ist eine leere Vermutung einiger Personen. Wissenschaftlich sind derartige Strahlen bisher nicht festgestellt worden. Jede ernsthafte Nachprüfung hat vielmehr ergeben, daß die Behauptungen der Wünschelrutengänger über das Vorhandensein solcher Strahlen und über die Wirkung von Apparaten, die zu ihrer Abschirmung angeboten werden, in sich voller Widersprüche und unvereinbar mit der auf der Wissenschaft aufgebauten Erfahrung sind. Gänzlich unbewiesen ist aber die Behauptung, daß diese unvermeintlichen Strahlen eine unmittelbare krankmachende Wirkung auf den von ihnen betroffenen Menschen ausüben, insbesondere, daß sie die Krebskrankheit erzeugen. Die Verbreitung dieser Behauptung ist lediglich geeignet, eine ganz unnötige Unruhe und Angst in die Bevölkerung hineinzutragen.

Es kann daher nicht stark genug verurteilt werden, wenn diese Furcht dann dazu ausgenutzt wird, Personen zum Ankauf von bestimmten Apparaten und Vorrichtungen zu veranlassen, mit der Versicherung, daß deren Einbau im Boden unterhalb der Wohnung der betreffenden Personen diese „Erdstrahlen" am Eindringen in die Wohnungen verhindert.

Der Vertreiber solcher Apparate sind — abgesehen von einigen Gutgläubigen — in der Mehrzahl solche Personen, die Unerfahrenheit, Leichtgläubigkeit und Furcht ihrer Mitmenschen in verwerflicher und gewinnsüchtiger Weise ausbeuten. Vor dem Ankauf dieser nutzlosen „Entstrahlungsapparate" muß daher eindringlichst gewarnt werden.

In gleicher Weise bedeutet es eine verwerfliche Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn zu geschäftlichen Zwecken der Bevölkerung empfohlen wird, zum Schutz gegen „Höhenstrahlen" und dergleichen sogenannte Funkschmuckketten zu tragen. Diese und ähnliche Gegenstände (Funkschmuck, Hochfrequenzschmuck, Lebenskraftstrahler, Heilfunkketten und ähnliche Gegenstände) sollen angeblich ebenfalls gegen Krankheiten, gegen die ihnen von den Herstellern günstige oder heilende Wirkungen zugeschrieben werden, wirksam beeinflussen.

Die Bevölkerung muß, wenn sie, anstatt sich rechtzeitig von sachkundiger Seite beraten und behandeln zu lassen, zu wirkungslosen Verfahren greift, damit rechnen, zum mindesten kostbare Zeit zur zweckentsprechenden Behandlung zu verlieren.

Wie wird das Wetter?

Die Warmluft, die sich gestern in einem schmalen Sektor von der Nordsee über das südliche Skandinavien bis nach Polen erstreckte, wurde durch nachströmende frische Kaltluft von Norden her nach Mitteleuropa verdrängt. Sie mußte hier an der in bodennahen Schichten lagernden kalten Festlandsluft aufgleiten, wobei sich verbreitet Bewölkung bildete, die während der vergangenen Nacht auch Westdeutschland erreichte. Aus ihr fiel strichweise etwas leichter Schnee. Unter der Wolkendecke konnte sich verbreitet Nebel oder Nebelnässen herausbilden, so daß auf dem gefrorenen Erdboden vielfach Glatteis entstand. Da die Winde aber über Mittel- und Norddeutschland schon wieder auf östliche Richtungen gedreht sind, führen sie alsbald die frische Kaltluft heran, die im Bereiche zwischen Island und Finnland ein umfangreiches Hochdruckgebiet aufbaut. Sein Kern liegt heute morgen über Skandinavien. Westdeutschland behält im Bereiche der Kaltluft überwiegend starke Bewölkung mit zeitweisem leichten Schneefall. Der herrschende Frost wird wieder zunehmen.

Vorhersage für Freitag: Bei etwas auffrischenden östlichen Winden vorwiegend stark wolkig und vereinzelt etwas leichter Schneefall. Temperaturen wieder langsam sinkend. Strichweise leichte Nebelbildung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zeitweise stärker aufgeheitert und damit verbunden Temperaturrückgang. Nachts wieder strenger Frost. Um Ost schwankende Winde.



Am Stammtisch der Mißvergnügten.

›Hab ich's nicht immer gesagt? Es muß etwas geschehen, hab ich gesagt; aber so mit der Sammelei, das ist denn doch zu toll. So'n Dämmerschoppen kostet unsereinen so schon genug!‹

Gewerbetreibende und freie Berufe:

Wie erwirbt man die Winterhilfsplakette?

Es bestehen noch immer Unklarheiten über die Höhe der Spende für das Winterhilfswerk, die die selbständigen Gewerbetreibenden und die Angehörigen der freien Berufe zu leisten haben, um in den Besitz der Winterhilfsplakette zu gelangen. Es sollen daher nachstehend nochmals die Bestimmungen bekanntgegeben werden, die Firmen und sonstige Unternehmen, Gewerbe- und Handeltreibende, Handwerker und Angehörige der freien Berufe zum Bezuge der Winterhilfsplakette berechtigen:

„Zum Empfang der Plakette ist berechtigt, wer sich zu einer Zahlung an das Winterhilfswerk in der Höhe von mindestens 10 Prozent der ihm auferlegten Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer verpflichtet oder, falls ein entsprechendes Einkommen (Gewinn) im Jahre 1932 nicht erzielt wurde, wer sich zur Zahlung von mindestens ½ Promille des Gewerbekapitals verpflichtet."

„Gewerbekapital (Anlage- und Betriebskapital) ist das Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes, soweit es dem gewerbesteuerpflichtigen Betrieb dauernd gewidmet ist. Maßgebend ist der auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes nach dem Stichtag vom 1. 1. 31 festgestellten Einheitswert. Hierbei sind

1. abzusetzen:
die von der Grundvermögensteuer betroffenen Gegenstände,

2. hinzuzusetzen:
a) die Schulden, die bei der Feststellung des Einheitswertes in Abzug gebracht sind, soweit sie behufs Anlage oder Erweiterung des Geschäftes, Verstärkung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind (z. B. Hypothekenschulden, deren Aufnahme zu den genannten Zwecken erfolgte, nicht dagegen gewöhnliche Bankschulden) und sonstige laufende Schulden).

b) der Wert der dem Unternehmen dienenden, nicht der Grundvermögensteuer unterliegenden Gegenstände, die im Eigentum eines anderen stehen, es sei denn, daß der Wert dieser Gegenstände bei dem Eigentümer als Gewerbekapital der Gewerbekapitalsteuer unterliegen würde. Liegt die Leitung des Unternehmens, dem die Gegenstände dienen, in derselben Gemeinde wie die Leitung des Unternehmens des Eigentümers, und gehört der Wert der fraglichen Gegenstände zum Gewerbekapital des Eigentümers, so findet die Hinzurechnung des Wertes dieser Gegenstände nicht statt."

Wer weder Gewerbekapital besitzt, noch Einkommen- oder Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen zu leisten hat, hat sich, um die Plakette zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrag zu beteiligen, mindestens aber monatlich 1,— Mark an das WHW zu bezahlen.

Spenden zur nationalen Arbeitsbeschaffung, die während der Dauer des Winterhilfswerks bezahlt werden, können auf den Beitrag zum Winterhilfswerk voll angerechnet werden. Falls die Zahlungen zur nationalen Arbeitsbeschaffung den oben normierten Betrag zum WHW erreichen oder übersteigen, ist, um die Plakette zu erhalten, mindestens 1,— Mark monatlich an das WHW abzuführen.

Die Einziehung der einzelnen Beträge erfolgt durch die Standesorganisationen, die die gesammelten Beträge in einer Summe auf das Konto des Winterhilfswerks überweisen. Von diesen Organisationen werden auch die Winterhilfsplaketten verteilt.

Geldstrafe für üble Nachrede.

‡ Eine Händlerin vom Wochenmarkte hatte eine ihr zu Ohren gekommene Beschuldigung gegen einen Beamten weitergegeben, die zu einer Klage wegen Beleidigung vor Gericht führte. Die Angeklagte konnte für die Richtigkeit ihrer Beschuldigungen keinen Beweis erbringen und wurde vom Gerichte wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt, da sie die Beschuldigung weitergegeben hatte, ohne sich vorher von der Richtigkeit ihrer Behauptungen zu überzeugen. Also auch bloße üble Nachreden sind strafbar, das mögen sich diejenigen gesagt sein lassen, die so gern von ihrem Nächsten und über ihren Nächsten etwas erzählen.

+ **Die Eisbahn auf den Tennisplätzen am Rechener Wald** erfreut sich nach wie vor regen Besuches. So übten am Mittwoch 500 Erwachsene und 200 Kinder den gesunden Sport aus. Am Nachmittag zogen die Kunstläufer unter Musikbegleitung auf einer besonders freigehaltenen Fläche ihre Figuren und Kreise. Gestern tummelten sich insgesamt 1500 Erwachsene und Kinder auf der blanken Fläche. Ab heute wird eine Lautsprecheranlage in Betrieb gesetzt, die Schallplattenmusik vermittelt.

= **Geschäftseinbrüche.** In der Nacht wurde in ein auf der Dorstener Straße gelegenes Optikergeschäft eingebrochen. Der Täter hat nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe aus der Auslage folgende Sachen entwendet: 1. ein Photoapparat, Marke „Spring Balda" Nr. 7944 4×6,50; 2. ein Photoapparat, Marke „Kodak Junior" Nr. 7104, 6×9, 3. ein Photoapparat, Marke „Weltoor Szimbor" Nr. 2, 6×9; 4. Zwei Hornbrillen, gefleckt. — In der Nacht zum 6. 12. 1933 wurde von unbekannten Tätern in ein Lebensmittelgeschäft auf dem Castroper Hellweg eingebrochen und eine größere Menge Wurst, Speck, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Paranüsse und Pfeffernüsse entwendet.

n **Instandsetzung des Hauptbahnhofsgebäudes.** Die Bochumer Bürgerschaft wird es nur mit Freude erfüllen, daß endlich mit der Instandsetzung des Hauptbahnhofsgebäudes Ernst gemacht wird. Zunächst sollen die Innenräume renoviert werden. Die Leitergerüste stehen schon. Mit den Erneuerungsarbeiten in der Bahnhofsvorhalle hat man schon begonnen.

× **Festgenommen** wurde ein Person aus Bochum wegen Ladendiebstahls.

+ **Ausrücken der Feuerwehr.** Gegen 2,13 Uhr geriet in einem Hause in der Herner Straße ein Balkon in Brand. Der Brand ist angebliche durch das Auftauchen der eingefrorenen Wasserleitung entstanden. Die städtische Feuerwehr war zur Stelle und löschte den Brand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden beträgt etwa 100,— RM.

„Nationalsozialismus und deutsche Kultur." Ueber dieses Thema spricht in der Vortragsreihe „Staatswissenschaftliche Grundprobleme" Gaukulturwart Dr. Schwarzschulz am Freitag, dem 8. d. Mts., 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Str. 61. Eintrittskarten werden noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsakademie ausgegeben.

Hausarbeit an kalten Tagen. Jede Hausfrau macht ihre Hausarbeit gern, so schwer sie ihr auch mitunter fällt, aber das Unangenehme bei dieser Arbeit ist das häufige Waschen der Hände. Mitten in einer Arbeit heißt es Kohlen auflegen, da müssen natürlich die Hände gewaschen werden. Kaum sind sie trocken, müssen sie schon wieder gewaschen werden. Sauberkeit im Haushalt, ja, aber das viele Waschen der Hände, besonders in der kalten Jahreszeit, ist der Haut nicht zuträglich. Da wird, wenn nicht vorgebeugt wird, die geschmeidigste Haut mit der Zeit spröde und rissig. Die armen Hände müssen im Winter besonders gut gepflegt werden. Reiben Sie daher nach erledigter Arbeit, mindestens aber am Abend, mit etwas Leokrem ein! Das schützt die Haut: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rauh und rissig werden. Leokrem, ein vorzügliches Erzeugnis der bekannten Chlorodont-Fabrik, enthält Sonnenvitamin, das für die Haut sehr wichtig ist. —

Ein Freudenruf im Advent.

In die Stille und Heimlichkeit des Advents klingt ein Freudenruf. Die sündenlose Gottesmutter erscheint am Himmel der Erlösung und verkündet der in Sehnsucht wartenden Welt, daß das Heil nun nahe ist. Ein Marienfest, mitten im Winter, voll glänzenden Blütenschnees. Komm und schaue heute auf die Immakulata!

„Maria, sei gegrüßt, du lichter Morgenstern,
Der lange Nacht beschließet und bringt den Tag des Herrn!
Erwählt von Ewigkeit zur hehren Gottesmutter,
Zum Trost der Christenheit."

Der Glaubenssatz unserer Kirche. Die Heilige Schrift lehrt: „Durch einen Menschen (nämlich Adam) ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm (Adam) gesündigt haben." Wie ein Sohn vom Vater das Haus ererbt und mit dem Hause auch die Schulden, so ererben wir alle von Adam die Menschennatur und mit der Menschennatur auch die Sünde und ihre Folgen. In der katholischen Kirche war es immer üblich, seit den Tagen der Apostel, auch die kleinen Kinder zu taufen. Das hätte man nicht getan, wenn man nicht an die Erbsünde geglaubt hätte. Denn die Kleinen hatten ja noch keine persönlichen Sünden begangen.

Nur eine ist vor dem Fluche der Erbsünde allein verschont geblieben, Maria, die Muttergottes. In ihr hatte der göttliche Sohn die Sünde zuerst besiegt. Das konnte er kraft seiner Allmacht. Sein Kreuz und Leiden und Blut wirkte in Marias Seele schon im voraus. Und es konnte und durfte nicht anders sein. Wie könnte der heilige Gott es zulassen, daß die Mutter seines Sohnes, der die Sünde von der Welt nehmen sollte, auch nur einen Augenblick in der Gewalt der Sünde war! Wie könnte der große Gott dem bösen Feind den Triumph zugestehen, daß die Mutter seines Sohnes doch seiner Botmäßigkeit unterworfen gewesen war! Und wer kann sagen, daß es über die Macht des Allmächtigen hinausginge, eine Ausnahme zu machen von dem allgemeinen Gesetze, dem die Gerechtigkeit Gottes das Menschengeschlecht unterworfen hatte. —

Keine Makel der Erbsünde ist an ihr, aber auch keine persönliche Schuld hatte Zutritt zu ihr Herz. Sie ist die einzige, die nicht an die Brust zu klopfen und zu bekennen braucht: „Meine Schuld, meine übergroße Schuld!" Das ist der Inhalt unseres kirchlichen Glaubenssatzes von der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Freuen wir uns mit der Mutter Gottes, mit dem ganzen Himmel, mit unserer Kirche und der Erde und singen wir: „Ganz schön bist du, Maria, und der Makel der Sünde ist nicht an dir!"

„Ohn' Sünd' bist du empfangen,
Wie dies die Kirche lehrt,
Und von der falschen Schlangen
Geblieben unversehrt.
O Jungfrau keusch und rein,
Kein Lob auf dieser Erde
Kann deiner würdig sein!"

Die Erziehung zur Keuschheit. Die Immakulata sollte nach dem Plane Gottes sein: Mutter Gottes, Gnaden-Vermittlerin und Sündenbekämpferin. Deshalb durfte sie niemals — selbst nicht für die Zeit eines Augenblickes — Sündentochter gewesen sein. Ich wende mich jetzt besonders an dich, liebe Leserin und Mutter. Verstehe doch diese Sprache recht gut. Wir müssen heute ein keusches Geschlecht im Tugendglanze haben. Heute, wo in unserer Welt die Tugend so wohlfeil und die Verführung so groß ist. Wir müssen Jünglinge haben, fest wie Berggranit, unbeugsam wie junge Eichenstämme, rein wie das Wasser im Kieselbache, so rein, daß schon ein Blick aus ihren tiefkeuschen Augen genügt, jedes ehrfurchtslose, zuchtlose, würdelose Wort auf den Lippen dessen, der es in ihrer Nähe zu sprechen sich vermaß, erstarren zu lassen zu einem eiskalten Hauch. Wir müssen Mädchen, Jungfrauen haben, die Vestalinnen Gottes sind, Immakulata-Augen haben. Jungfräuliche Nonnen, die mitten in der Welt leben. Nonnen ohne Schwesternamen, und die doch mit unsichtbaren Schleiern von Gottesbräuten bekleidet sind! Und die Familie besonders die Mutter in der Familie, muß sie zu solchen heranziehen. Wie mußt du da zuerst selber deine Frauen- und Mutterwürde hochachten! Denn was du selber nicht hast und besitzest, kannst du auch deinen Kindern nicht mitgeben und vererben. Erkenne hier deine Pflicht und Aufgabe, deine Verantwortung und auch einmal dein ewiges Glück! Erziehe dein Kind zur Reinheit und Keuschheit. Neben der Selbstachtung, der Ehrfurcht vor dem eigenen Leibe, neben der Wachsamkeit und dem Meiden jeglicher Gelegenheit erziehe es vor allem zur Arbeit. „Der Müßiggang lehrt viel Böses", sagt der weise Sirach. Die alte bekannte Geschichte. „Ist ein Mühlrad in vollem Lauf setzt sich kein schwarzer Vogel drauf." Erziehe dein Kind zum Willenssport. Es wird ja heute so viel vor Sport geredet und geschrieben. Die Sportgrößen sind die gefeierten Könige und Königinnen der Nationen. Gewiß, der körperliche Sport hat viel, viel Gutes. Auch bei der Erziehung unserer Jugend zur Keuschheit wirkt er wertvolle Dienste. Aber gleich wichtig ist die Erziehung zum Willenssport. Beides muß Hand in Hand gehen. Erziehe zum Beispiel schon die kleinen Kinder dazu, daß sie sofort aufstehen, wenn sie geweckt werden. Eine ganz gewaltige Willensprobe! Sag deinem erwachsenen Sohne: „Heute rauche mal drei Zigaretten weniger!" Eine große Sportleistung! Sag deinen Kindern, wenn ihr meinetwegen zusammen zu einem erlaubten Vergnügen geht: „Heute abend gehen wir eine Stunde eher nach Hause!" Das ist das kostbare Willenstraining! Solche Willensmenschen sind dann auch stark, wenn die Gefahr, die Versuchung, die Sünde kommt. Willensmenschen heranbilden, dann ist die Erziehung zur Reinheit und Keuschheit schon zu neunzig Prozent garantiert.

„Ich will! Das Wort ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still,
Die Sterne reißt's vom Himmel,
Das eine Wort: Ich will!"

Bei der Erziehung zur Reinheit und Keuschheit reichen diese natürlichen Mittel auf die Dauer nicht aus. Den stärksten Halt geben die religiösen Motive. Ich brauche sie nicht aufzuzählen. Sie sind sattsam bekannt. Greifen wir nur mal den Gedanken auf, den das Immakulatafest so unauffällig uns nahelegt. Maria ist von der Erbsünde und jeder persönlichen Sünde freigeblieben. Noch mehr! Sie ist als Immakulata die Sündenbekämpferin geworden. Sie hat der Schlange den Kopf zertreten. Werben wir um sie als Bundesgenossin. Sie läßt sich gern werben. Treues, gewissenhaftes Beten zur Unbefleckten Empfängnis, meinetwegen jeden Tag ein Ave, oder das schöne Gebet: „Unter deinen Schutz und Schirm", oder „O meine Gebieterin, o meine Mutter . . ."

Von einem Dorfe im Westfalenlande war der hohe Stand der Sittlichkeit, der Keuschheit und Reinheit in aller Mund. Gelegentlich fragte ich mal den Pfarrherrn, einen Greis im Silberhaar und mit seelenvollen, grundgütigen Augen über die Ursache dieses allbekannten Lobes. „Ja," erzählte er mir, „wir hatten vor 20 Jahren heilige Mission. Da rieten die Missionare den Kindern an — um ihre Keuschheit sich zu bewahren — jeden Morgen oder Abend drei Ave Maria zur Immakulata zu beten. Damit diese Mahnung nicht in Vergessenheit geriet, habe ich als Seelenhirte und Kinderfreund diese drei Ave jeden Morgen nach der hl. Messe mit der ganzen Gemeinde gebetet. Und auch heute tun wir es noch." Ich habe den guten Pfarrherrn verstanden. Könnte nicht auch dein Kind diese herrliche Gewohnheit annehmen? Wie viele religiöse Kräfte und Motive für ein wirkliches pädagogisches Programm bergen doch unsere Kirchenfeste in sich! Wenn wir diese Schätze nur haben wollten!

„Immakulata, du Lilienblüte,
Der ewigen Reinheit geliebteste Braut!
Höre das innige Flehn deines Kindes,
Das dir den Leib und die Seele vertraut.
O Jungfrau, o Mutter, ob'n Schatten der Sünd',
Immakulata, schütze dein Kind!

Dir hab' ich jetzt mich auf ewig geweihet,
Und all mein Minnen und Sinnen sei dein!
Dir geb' ich's, reinste der Jungfrauen zum Pfande,
Laß mich ein schuldlos Marienkind sein!
Bis einstens dort oben vereinigt wir sind,
Immakulata, schütze dein Kind!"

mikrofilm service münster
g. gutt KG
essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. Ehrentag der kinderreichen Mütter. Ihn bescherte der Vaterländische Frauenverein vom „Roten Kreuz". Der Hordeler Saalbau konnte kaum die große Anzahl Mütter fassen. Der Nachmittag wurde durch einen Musikvortrag der Untergruppe des S.G.V., Abteilung Bochum, früher Wanderverein „Frisch auf", eingeleitet. Ein Gedicht „Den Tag der Mütter wollen wir feiern" leitete zur Begrüßung durch die 1. Vorsitzende Frau Liebke über. Ueber 700 Mütter konnte sie begrüßen. Nach der Kaffeepause bildeten Gedichte, Gesangvorträge des Männergesangvereins „Heideröschen", Duette, Volkstänze der Jungfrauen-Kongregation u. a. m. die Umrahmung. Den Schluß bildete ein von jungen Mädchen aufgeführtes Theaterstückchen „Zieska kommt in Pension". Anschließend fand für die Jugendabteilung eine Nikolausfeier statt.

Bochum-Querenburg.

Feierabendgemeinde Querenburg. Den Bemühungen der rührigen Querenburger „Feierabendgemeinde" ist es gelungen, das berühmte Jos Pudonnys Künstler-Marionettentheater, unter der Direktion Ernst Ehlerts, aus Baden-Baden für kommenden Mittwoch, den 13. Dezember, nach Querenburg zu verpflichten. Um sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen Gelegenheit zu geben, diese alte, wirklich gute Kunst kennenzulernen, finden am Mittwoch bei Hahne zwei Veranstaltungen statt. Nachmittags wird ein lustiges, volkstümliches Zauberspiel von Poccl „Die drei Wünsche" aufgeführt. Abends gibt es zwei Schwänke von Hans Sachs, und zwar „Der fahrend Schüler im Paradeis" und „Der Teufel mit dem alten Weib". Außerdem werden noch Solomarionetten eingefügt werden. Da das Marionetten-Theater für Querenburg etwas ganz Neues und Außergewöhnliches bietet, ist wieder mit einem ausverkauften Haus zu rechnen. Soweit die Bewohner Querenburg-Lacrhoides und der weiteren Umgebung noch keine Dauerkarten für diesen Winter besitzen, empfiehlt sich rechtzeitige Beschaffung.

Bochum-Gerthe.

kr. Grubenunfall. Gestern wollte im Untertagebetriebe der Lehrhauer Willi L. aus dem Castroper Hellweg auf einen Leerzug springen, um schneller zum Schacht zu kommen; hierbei verfehlte er sein Ziel und stürzte, wobei er von den Grubenwagen erfaßt und überfahren wurde. Mit einem Beinbruch und schweren Quetschungen kam er ins Krankenhaus.

Bochum-Harpen.

tf. Unfall. Auf der Eisen- und Hüttenwerke-Aktiengesellschaft Bochum geriet der Schrottlader M. im Schrottlager des Stahlwerkes zwischen eine Magnet- und Schrottmulde. Er erlitt Verletzungen am linken Oberschenkel und mußte dem Augusta-Krankenhaus in Bochum zugeführt werden.

tf. Vereinsgründung. Im Lokale des Wirtes Taddah wurde der Kaninchenzuchtverein „Zucht Heil" gegründet. Es meldeten sich 20 Mitglieder an. Als Führer wurde von dem Kreisgruppenleiter Trilling, Bochum-Riemke, Züchter Völk, als Schriftwart Kaminski und als Kassenwart Südröcker bestimmt.

tf. Ost- und Westpreußischer Arbeiter- und Unterstützungsverein. In der Monatsversammlung wies Führer Krupka auf den letzten Sonderzug des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen hin, der am Freitag, dem 22. Dezember, von Duisburg nach Insterburg mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 bis 60 v. H. fährt. Anmeldungen sind umgehend bei dem Führer Friedrich Krupka, Grüner Weg 16, zu bewirken.

Bochum-Langendreer.

k: 40 Jahre Frauenhilfe Langendreer-West. Festlich geschmückt war der große Saal des Gemeindehauses an der Wittenbergstraße zur großen 40jährigen Jubelfeier der Frauenhilfe Langendreer-West. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Pfarrer Grügelliepe gab den Jahresbericht, aus dem eine umfangreiche Tätigkeit der Frauenhilfe hervorging. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 800 Frauen. Ebenfalls befand sich die Kasse in bester Ordnung. Die Ausführungen fanden dankbare Aufnahme bei den Mitgliedern. Ein Chorvortrag leitete zur Ehrung der Silberbräute über, die ebenfalls Pfarrer Grügelliepe vornahm. Hierbei gab er einen kurzen Rückblick über die 40jährige Geschichte der Frauenhilfe, wobei er besonders betonte, daß von den 17 Mitbegründern heute noch zwei eifrige Mitglieder der Frauenhilfe sind. Es sind dies die Mitglieder Frau Vogt und Frau Wegmann, die durch besondere Angebinde geehrt wurden. Eine große Freude löste bei den Anwesenden die Verlesung der Glückwünsche aus, die sehr zahlreich eingetroffen waren. Mit Gebet und Segen wurde die inhaltsreiche Feier beschlossen, die am gestrigen Tage ihre Wiederholung erfuhr, da eine Teilung erfolgen mußte, um die gesamten Mitglieder an dieser Jubelfeier teilnehmen zu lassen.

k: Kinderfreude im Knappschaftskrankenhaus. Aus Anlaß des Nikolaustages wurde den kranken Kindern im hiesigen Knappschaftskrankenhaus eine besondere Freude bereitet. Zur allgemeinen Ueberraschung erschien in den Abendstunden St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht. Er konnte allen Kindern durch Ueberreichung eines Geschenkes eine Festfreude zuteil werden lassen.

k: Im biblischen Alter. Am heutigen Tage kann Frau Witwe Vogt, von hier, In den Langenstufen wohnhaft, ihr 86. Wiegenfest feiern. Aus Anlaß dieses seltenen Ehrentages gingen der Altersjubilarin eine Reihe von Glückwünschen und sonstigen Ehrungen zu.

k: Ein schwerer Unfall. Im Knappschaftskrankenhaus ereignete sich ein bedauerlicher und schwerer Unglücksfall. Der Wärter Franz Solden war im ersten Obergeschoß mit Fensterputzen beschäftigt, als er plötzlich ausglitt und fünf Meter in die Tiefe stürzte. Der Sturz auf dem Pflaster war so folgenschwer, daß der Wärter einen Arm- und Beinbruch sowie innere Verletzungen davontrug.

Bochum-Werne.

Oma Sträter gestern morgen verschieden! Gestern morgen, 10,45 Uhr, verschied nach einem arbeitsreichen Leben Oma Sträter infolge Altersschwäche. Vor einigen Wochen konnte sie noch ihren 95. Geburtstag feiern. In aller Erinnerung dürfte die Gnadenhochzeit der Eheleute Sträter sein, die sie bekanntlich am 14. November noch feiern konnten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Hiobsbotschaft in unserem Stadtteil, als man vom plötzlichen Tode der überall beliebten und verehrten Oma Sträter erfuhr. Allerseits bringt man Opa Sträter größte Anteilnahme entgegen, da nun seine Lebensgefährtin nicht mehr bei ihm sein kann.

k: Bürgermeister Gimbel †. Der frühere Werner Bürgermeister Albrecht Gimbel ist in Soest gestorben. Die Beerdigung fand gestern in Soest statt. Bürgermeister a. D. Gimbel hat sich um die frühere Gemeinde verdient gemacht. Aus den Jahren des Weltkrieges her ist der Verstorbene der Bevölkerung besonders bekannt. Mit dem Ausbruch der Revolution schied er von Werne.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. Im Kranz der goldenen Myrte. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am heutigen Tage die Eheleute August Borberg und Frau Dorothea geborene Vogel von hier, am Röderschacht 24 wohnhaft. Die Jubelbraut stammt aus Hattingen und schenkte 11 Kindern das Leben, wovon zwei Söhne den Heldentod fürs Vaterland starben. Der Jubelbräutigam ist in Sprockhövel geboren und steht im 74. Lebensjahre, während seine Gattin einige Jahre jünger ist und im Januar 1934 ihren 70. Geburtstag vollendet. In jungen Jahren kam August Borberg nach Linden, wo er als Bergmann 44 Jahre, bis zum Jahre 1924, auf der Zeche Friedlicher Nachbar tätig war. Zu ihrem Ehrentage sind ihnen recht viele Glückwünsche von nah und fern zugegangen. Auch wir schließen uns den Wünschen an. Glückauf zur Diamantenen!

f. Hohes Alter. Der Invalide Friedrich Okrongli von hier, wohnhaft am Josephschacht 13, feiert heute in voller Gesundheit und im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag. Auch unsern Glückwunsch!

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. Schulpersonalien. Mit Wirkung vom 1. Dezember wurde der katholische Lehrer Kolodzik von hier nach Witten versetzt; ferner die Lehrerin Schaffall nach Letmathe; die Lehrerin Högger nach Schwerte. Ab 1. Januar wird die katholische Lehrerinnenstelle Surholt aufgehoben.

rb. Einrichtung einer Lehrwerkstatt. Die Zechenverwaltung der Schachtanlage Shamrock hat jetzt den Umbau der bisherigen Maschinenräume des in Holsterhausen liegenden Schachts, der seit langer Zeit außer Betrieb liegt, geschlossen. So werden aus den zur Verfügung stehenden Räumen eine Lehrwerkstatt für die schulentlassene Jugend der auf der Zeche Shamrock beschäftigten Väter geschaffen, ferner Umkleideräume, Aufenthaltsräume sowie eine Küche. Die erwerbslose Jugend wird hier in der Anfertigung eigener Geräte unterwiesen, im Geiste der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit erzogen, bevor sie ihre Bergmannsarbeit aufnehmen darf.

fr. Weihnachtsfeiern durch Verbände und Vereine, durch die Partei usw. sind, wie die Kreisleitung der NSDAP. Wanne-Eickel mitteilt, zum 1. Weihnachtstag grundsätzlich verboten. Die schon genehmigten Weihnachtsfeiern dürfen stattfinden, aber nur im engsten Rahmen der Mitglieder und deren Angehörigen. Sammlungen der Verbände und Vereine für die Weihnachtsfeiern bzw. Kinderbescherungen sind verboten, da zu Sammlungen nur die NS.-Volkswohlfahrt berechtigt ist.

le- Urteile am Amtsgericht. Der erwerbslose Arbeiter D. hatte in den Monaten April bis Juni ds. Js. für die NSDAP. Parteigelder eingezogen. Diese hatte er aber nicht abgeliefert, sondern vertan. Als auf die Zahlung des Geldes gedrängt wurde, begab er sich auf Wanderschaft. Er hatte gegen einen Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts Berufung eingelegt. Das Gericht verurteilte ihn in der gestrigen Verhandlung zu drei Wochen Gefängnis und ging damit über den Strafbefehl hinaus, weil es als eine Frechheit zu bezeichnen sei, gegen eine gerechte Strafe noch zu opponieren. — Zwei Bettler, die schon wegen des gleichen Vergehens vorbestraft waren, erhielten 1 Woche und drei Wochen Haft. — Der Italiener Bernardo Armadio hatte in Wanne-Eickel im Juni ds. Js. mit Gipsfiguren gehandelt, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein. Er erhielt 10 Mark Geldstrafe. — Der Arbeiter J. hatte am 17. Oktober aus dem Hofe eines Hauses in Wanne-Eickel ein Fahrrad gestohlen. Er wurde durch Zeugenaussagen überführt und war vor der Polizei auch geständig. In der gestrigen Gerichtsverhandlung, wo ihm der Richter eine Reihe einschlägiger Vorstrafen vorhalten mußte, versuchte er sich mit Trunkenheit zu entschuldigen. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, da Milde bei diesem Angeklagten nicht mehr am Platze sei.

Wattenscheid.

Gesperrt. Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Wegen Kanalisationsarbeiten ist die Zollstraße in Wattenscheid von der Straße In der Hönnebecke bis zum Hellweg auf die Dauer von 6 Wochen für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung: Höntroper Straße und Straße „Op de Beth".

Essen.

1000 Hunde kamen zum Vorschein. Während des Monats November, in dem die Stadtverwaltung eine allgemeine Hundesteuer-Amnestie gewährt hatte, wurden nicht weniger als 1000 Hunde angemeldet, ein Beweis, daß eine sehr große Zahl der Besitzer den Hund nicht angemeldet hatten.

19köpfige Gelsenkirchener Einbrecherbande vor Gericht. Vor der Essener Großen Strafkammer begann am Donnerstag der mehrtägige Prozeß gegen die 19köpfige Einbrecher- und Hehlerbande, die im Jahre 1932 und Anfang 1933 die Umgebung von Gelsenkirchen unsicher machte. Der Anführer der Bande war der 31 Jahre alte Former Ernst Klee aus Gelsenkirchen, die durchweg erwerbslosen Gehilfen standen in dem Alter von 20 bis 30 Jahren. Insgesamt 156 nachgewiesene und durchgeführte Einbrüche verzeichnet die Anklageschrift, die auch von den Angeklagten durchweg zugegeben werden. Lediglich drei Zeugen sind zur Beweisführung geladen. Der erste Tag brachte die Vernehmung der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten. Nach Erledigung von rund 30 Einbruchsfällen wurde die Verhandlung auf Samstag vormittag vertagt.

Aus den Büros der Film-Theater.

Sieg des Glaubens

in den Tonhallen-Lichtspielen.

Im Rahmen einer großen Festvorstellung findet heute die Erstaufführung des Films vom Reichsparteitag 1933 in Nürnberg „Sieg des Glaubens" in den Tonhallen-Lichtspielen statt. Der Kreispropagandaleiter der NSDAP Bochum wird nach einigen kernigen Märschen, gespielt von der SA-Kapelle der Standarte 17, eine Ansprache halten. Die Bochumer Bevölkerung und vor allem die alten Parteigenossen, werden der Aufführung dieses Films wie bisher überall größtes Interesse entgegenbringen. Der Film hat eine ungeheure Durchschlagskraft. Er ist dazu berufen, die Einigkeit des Volkes, die am 12. November ds. Js. durch ein vierzig-millionenfaches Ja einen so eklatanten Ausdruck fand, zu beweisen, und jedem Filmbesucher vor Augen zu führen. Der Führer ist Deutschland geworden. Im Rahmenprogramm sieht man den Kulturfilm der Landesfilmstelle West „Blut und Boden" und den hochinteressanten Ufa-Kulturfilm „Das geheimnisvolle Schiff" (Zäringen).

*

Lichtspielhaus. „Der Diamant des Zaren!" Nach der Operette: Der Orlow, Hauptrollen Liane Haid, Iwan Petrowich. Die reizende Liebesgeschichte einer Revuesängerin und eines Großfürsten, der den kostbarsten Edelstein der Welt besitzt, Fülle teils spannender, teils lustiger Ereignisse, umrahmt von wundervoller Operettenmusik. Große Ausstattungsoperette. Hervorragende Darstellung. Der Film, der überall begeistert und den man gesehen haben muß. — Dazu Maria Solveg in dem großen Kriminalfilm: „Der Hexer!" Es ist unmöglich, von diesem Film nicht gefesselt zu sein. Die Spannung steigert sich von Bild zu Bild und das Interesse des Publikums wächst von Szene zu Szene. Es sind alles Momente, wie sie bisher der Kriminalfilm noch nicht gekannt hat. Täglich ab 3,30 Uhr. Erwerbslose 80 Pfg.

Lichtburg. Ein reizendes neues Aafa-Großlustspiel gelangt in der ab heute einsetzenden Lustspiel-Woche der Lichtburg unter dem Titel „Die Fahrt ins Grüne" zur Erstaufführung. Ein Film voll Tempo, Humor am laufenden Band und witzig-urkomisch reizenden Einfällen. Die Handlung schildert in einem großangelegten Lustspielrahmen das romantische Sichfinden zweier junger Menschen. Die Hauptdarsteller dieses Films sind die immer sympathische Vien Deyers, der liebenswürdige Hermann Thimig und der stets zu allen tollen Späßen aufgelegte Fritz Kampers. Einschmeichelnde Schager sind die musikalischen Motive dieses Lustspiels, das in allen Großstädten, in denen es bisher zur Vorführung gelang, stürmische Heiterkeitserfolge erringen könnte. Ein weiteres Lustspiel, ein Kulturfilm und die neue Wochenschau bilden den Abschluß des sehenswerten Gesamtprogramms.

Weltlichtspiele. Die Weltlichtspiele haben sich ab heute einen der spannendsten Kriminalfilme des letzten Jahres unter dem Titel „Arsène Lupin, der König der Diebe" verschrieben. In diesem Film wird ein äußerst spannender Kriminalstoff um einen Pariser Gentlemanverbrecher herum behandelt. Ein Musterdieb, der der Schrecken aller reichen Leute von Paris ist. Daß es dabei an spannenden Kämpfen und atemraubenden Sensationen nicht fehlt, dafür sorgt eine geschickte Regie. In den Hauptrollen John und Lionel Barrymore und Karen Morley. Als zweiten Film sieht man das reizende Großlustspiel mit Anny Ondra „Die grausame Freundin". Ein Film, der jeden zum Lachen zwingen wird.

Apollo zeigt: Annabella und Gustav Fröhlich in „Sonnenstrahl", ein Film, der dem Geiste unserer Zeit Rechnung trägt, ohne zum Schlagwort zu greifen. Hier ist der Versuch gemacht, mit künstlerischen Mitteln einer Lebensauffassung zum Siege zu verhelfen. Einer für alle, alle für einen, das ist die große ethische Schlußfolgerung dieses Films. So soll es sein, daß wir alle zusammenstehen, wenn der Nächste in Not ist und ihm geholfen werden muß. Der Regisseur Paul Fejos geleitet die beiden Hauptdarsteller, Annabella und Gustav Fröhlich, zu einem Zusammenspiel von seltener Eindringlichkeit. Des weiteren sieht man nochmals den unverwüstlichen Militärschwank „Drei Tage Mittelarrest" mit einem Aufgebot von Filmkomikern, wie man sie selten zusammen sieht. Wir erinnern nur an die Namen Fritz Schulz, Felix Bressart, Lucie Englisch, Max Adalbert, Paul Hörbiger u. a. mehr. Im Beiprogramm sieht man die Deuligton-Woche.

Veranstaltungen und Vereine.

Lourdesverein. Am heutigen Tage wird in St. Peter in Rom die selige Bernadette auf die Altäre erhoben. Der Lourdesverein hat aus diesem Grunde am kommenden Sonntag, dem 10. Dezember, im Exerzithaus in Höntrop einen Einkehrsonntag. Es wird noch einmal daran erinnert, doch noch Möglichkeit diese Feierstunden mitzumachen. Der Preis beträgt 2,50 RM und kann in Höntrop am Tage selbst bezahlt werden. Wir fahren Sonntag morgen 7,36 Uhr von Bochum-Hauptbahnhof oder 7,17 Uhr mit Linie 10 ab Rathaus. Aus Liebe zur Mutter Gottes, die eines ihrer Kinder so hoch beglückt hat, daß die selige Bernadette zur Freude der ganzen katholischen Welt nun unter die Heiligen aufgenommen ist, wodurch wir ebenfalls als Kinder der Mutter Gottes recht viele Gnaden durch ihre Fürbitte erlangen, ist es eine Dankespflicht aller Mutter-Gottesverehrer, einen Tag wenigstens in stiller Einkehr der Mutter Gottes ganz zu weihen. Nicht nur, daß die Stunden uns unvergeßlich bleiben werden, sind sie auch die schönste Vorbereitung auf das heilige Weihnachtsfest.

Der Krieger- und Landwehrverein B.-Hofstede hielt seine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer Neukirchen eröffnete die ungewöhnlich gut besuchte Versammlung mit einem ehrenden Nachruf für den langjährigen verdienstvollen Kameraden Blanke, der am letzten Donnerstag mit militärischen Ehren zu Grabe getragen worden war. Weiterhin gedachte er in einer kurzen Ansprache nochmals der toten Kameraden des Weltkrieges, für die am Totensonntag die Heldenehrung auf dem Ehrenfriedhof B.-Riemke stattgefunden hatte. Von den Punkten der Tagesordnung, die u. a. Führeranordnungen und Parolebefehle des Bundespräsidenten betrafen, ist zu erwähnen, daß sich der Verein entschlossen hat, wie im Vorjahre so auch diesmal von der üblichen Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung abzusehen und statt dessen einen größeren Geldbetrag für unterstützungsbedürftige Kameraden und deren Angehörige als Weihnachtsgeschenk bereitzustellen. Der Geschäftsführer des Reichsluftschutzverbandes Bochum, Dr. Hoffmann, Gerthe, hielt einen fesselnden Vortrag über die Luftrüstungen der anderen Mächte und die Notwendigkeit Deutschlands zum Luftschutz. Die eingehenden, von tiefer Sachkenntnis durchdrungenen Ausführungen wurden von der Versammlung mit ernstem Interesse verfolgt.

Maikäferortsgruppe Bochum (ehem. Gardefüsiliere). Feierliche Adventsstimmung war im Kaiserhof bei den Maikäfern. Gemeinsam wurden Adventslieder unter dem Adventskranz gesungen. Als dann das Christkind mit einem Engelchen erschien und den Kindern die Ankunft des Knechts Ruprecht bekannt gab, waren die Kleinen mäuschenstill. Der Nikolaus ermahnte die Kinder, recht brav zu sein, und verteilte Tüten mit leckeren Sachen. Kein Kind ging leer aus. Artige Kinder trugen Adventgedichte vor, die fünfjährige Tochter des Kameraden Herker erfreute besonders durch ein plattdeutsches Gedicht in Stiepeler Mundart. Gegen 9 Uhr abends war die schöne Feier beendet, die Eltern und Kindern einige recht fröhliche Stunden gebracht hat.



„Marguerite durch drei."

Heute Erstaufführung im Stadttheater Bochum.

Fritz Schwiefert sagt über sein Lustspiel:

Eine alte Erfahrung: man gibt sich nicht nur jedem einzelnen Menschen anders, man ist auch anders. Die seelischen Ströme, die zwischen A und B fließen und den „Kontakt" zwischen ihnen herstellen, sind andere als die zwischen B und C. Warum? Das ist eine Frage für sich. Vielleicht, weil — philosophisch gesprochen — das „Ich" erst durch das „Nicht-Ich" erzeugt wird, weil es ein Individuum im absoluten Sinne nicht gibt.

Hier liegt für den Dichter die Möglichkeit zu einer Tragödie und, je nach der Einstellung, zu einer Komödie. Ein Mann, der sich wirklich verliebt, „der"liebt sich gar nicht. Die Frau, die er liebt, wird von ihm „der"liebt. Sie wird von ihm zu dem umgeschaffen, was er als „Typus" in sich trägt. Wenn sich drei Männer in ein und dieselbe Frau verlieben, so ist für sie der Gegenstand ihrer Liebe ein dreimal völlig verschiedenes Wesen. Und da die Frau als erotischer Partner überhaupt erst durch den Mann geschaffen wird, so wird sie — in diesem speziellen Fall — tatsächlich dreimal verschieden sein. Ihr Instinkt wird sie dahin treiben, immer der Partner des Mannes zu sein, der seinem „Typus" entspricht.

Ich habe diesen Fall in meiner Komödie gesetzt, einer Komödie, die nicht so philosophisch ist, wie es nach dieser Betrachtung erscheint. Daß drei Männer sich in ein und dieselbe Frau verlieben, ohne zu merken, daß es dieselbe ist, ist eine Prämisse, die merkwürdig, aber nicht unwahrscheinlich ist. Daß sie es länger als einen Tag oder zwei nicht merken sollten, wäre die Psychologie eines Operettenlibrettisten. Die drei erotischen Kraftkomponenten, von denen jede einzelne so stark war, daß Marguerite irritiert werden konnte, heben sich gegenseitig auf. Ihr Fluidum aber ist stark genug, aus Empörung und männlicher Scham eine neue Verliebtheit zu machen.

Durch einen vierten gebunden, entscheidet sie sich für keinen von dreien.

Marguerite ist jedesmal einen andere gewesen. Sie hat ein paar Töne der Skala durchlaufen, die der weibliche Eros ist. Nur ein paar, bei weitem nicht alle. Einer der drei Liebhaber sagt einmal wütend von ihr: „Und wenn hier 19 Mann hoch quartierten, sie hätte 19mal Austern gefressen und Sekt getrunken und alle 19 blamiert wie uns drei."

Und er hat recht.

*

„Marguerite durch drei" heißt die neue Komödie des Spielplans, die man heute von 20 bis 22 Uhr erstmalig zu sehen bekommt. Der Verfasser, Fritz Schwiefert, läßt die Zuschauer das oft und in ernsthafter Philosophie durchgrübelte Rätsel „Frau" in einer angeregt unterhaltsamen Weise betrachten. Das Anrecht auf die Premiere wurde dem Braunen Ring eingeräumt. Frei verkäufliche Karten jeder Art sind an der Tages- und Abendkasse zur Auswahl bereit.

Nach längerem Zwischenraum wird dem Bochumer Publikum mit der Erstaufführung des Samstag wieder einmal eine Glück-Oper nahegebracht. — „Orpheus und Eurydike", das unvergänglich schöne klassische Werk, das richtunggebend wurde für die deutsche Musikauffassung, erscheint in gänzlich neuer Einstudierung und Einrichtung. Die edle Musikalität in Verbindung mit dem Reichtum des Gedankeninhaltes lösen einen nachhaltigen Gesamteindruck aus.

Der zweite Adventssonntag widmet selbstverständlich den Kindern ein paar Stunden, um ihre Vorweihnachtsfreude zu vertiefen. Das Märchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge" ist dazu ausersehen, den Sonntagnachmittag zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden zu lassen. Die Vorstellung dauert von 15,30 bis 18 Uhr. Abends, von 20 bis 23 Uhr, bietet der „Vogelhändler" die Gewähr für eine ausgezeichnete musikalische Unterhaltung. Zu allen Veranstaltungen ist der Vorverkauf im Gange.

Echte Bayern in Bochum.

„Was man nicht kennt, kann man nicht lieben", das haben die Füssener und Schwangauer auch gedacht und haben ihre Trachtlerkapelle und eine Original-Schuhplattlergruppe „D'Neuschwanstoaner" ins deutsche Land geschickt, um überall von der Schönheit und Eigenart ihrer Heimat zu künden. Durch die Vermittlung unseres Verkehrsvereins war es gelungen, beide Gruppen für einen Allgäuer Heimatabend im Evangelischen Vereinshaus zu gewinnen. Schon äußerlich war dieser Abend ein voller Erfolg. Alle, die gekommen waren und das Vereinshaus bis auf den letzten Platz füllten, waren begeistert von diesen Menschen mit ihrer kleidsamen Tracht, ihrem wohlklingenden Dialekt und ihren schönen, alten Sitten, und man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß der eine oder andere nach dieser schmackhaften Vorspeise nun auch mal Land und Leute in ihrer Gesamtheit kosten und kennenlernen möchte.

Denn da lebt wirklich noch echtes Volkstum, gehegt und gepflegt durch die Jahrhunderte und als ein heiliges Erbe weitergegeben: im Schuhplattler, im Figuren- und Trachtentanz, im Gaisbuebentanz, im hellen, weitklingenden Jodler, in den gemütstiefen Alpenliedern, die wirklich mitherausgewachsen sind aus der Landschaft, die deutlich die Wechselwirkung zwischen Landschaft und Mensch offenbaren. All diese herrlichen Köstlichkeiten wurden vor den Hörern und Zuschauern lebendig. Was nimmt es da wunder, daß immer wieder der Beifall emporbrandete und erst verebbte, wenn er ein neues Lied, einen neuen Tanz sich erkämpft hatte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein prächtiger Naturfilm mit hervorragenden Aufnahmen aus den Allgäuer Bergen, von den bayerischen Königsschlössern, von Füssen usw. Mit dem Füssener „Kriegermarsch" für Orchester, Jodlerpfeifen und Glockenspiel klang der Bayerische Abend aus, der sicherlich dem schönen Allgäu eine große Zahl neuer Freunde geworben hat.

Am Sonntag, 10. Dezember, sind die Geschäfte von 14 bis 19 Uhr geöffnet!

SPORT·SPIEL·TURNEN

Schornsteinfeger gegen Bäcker.

Ein Winterhilfsspiel in B.-Langendreer.

Am kommenden Sonntag, um 15 Uhr, findet in Langendreer in der Kampfbahn Alter Bahnhof (Platz des V. V. 07) ein Winterhilfsfußballspiel statt, bei dem die Schornsteinfeger und Bäcker in Berufskleidung ihr Können auf fußballspielerischem Gebiet unter Beweis stellen sollen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Spiel für Langendreer-Werne und Umgegend eine kleine sportliche Sensation darstellen wird.

Die bekannte Kunstflugmeisterin Frl. Hoffmann (Werne) wird durch Abwurf des Balles vom Sportflugzeug den Kampf eröffnen.

Als Unparteiischer wird der heimische Baritonist Hermann Theimann ein gewichtigtes Wort bei der Auseinandersetzung der schwarz-weißen Mannschaft mitzureden haben. Es wird nicht nur mit dem Ball, sondern auch mit „Mehl" und „Ruß" gearbeitet werden, so daß nach dem Spiel gleich festzustellen ist, wer der eigentliche Sieger dieses schwarz-weißen Schlachtfeldes ist. Die Trainingsergebnisse der beiden Mannschaften werden streng geheim gehalten, jedoch steht fest, daß die schwarzen und weißen Zunftgenossen eben so gut mit dem runden Leder fertig werden wie die Bäcker mit Brotschiebern und die Schornsteinfeger mit Leine und Stoßbesen.

Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, eine Eintrittskarte zu erwerben. Die Karten kosten im Vorverkauf 0,20 RM, für Erwerbslose und Schüler 0,10 RM. An der Kasse 0,25 RM.

Der Vorverkauf findet statt: Im Zigarrenhaus Sondermann (Denkmal), Zigarrenhaus Herm. Theimann, Kaiserstr. 137, Brotfiliale Heiner, Eisledener Straße, Schornsteinfegermeister Lammert, Werne, Lütge-Heide 57.

Zusammenschluß auch in Langendreer.

TV. 1882, ATV. 1891, Kalteharbter TV. 1884 u. K.u.SC. bilden die Turngemeinde Langendreer.

Im Hotel „Reichshof" fand eine große Versammlung der drei Langendreerer Turnvereine: Turnverein 1882 Dorf, Allgemeiner Turnverein 1891 Bahnhof und Kalteharbter Turnverein 1884 statt, zu der auch der Kraft- und Sportklub erschienen war. Der k. Leiter der Zusammenschlußverhandlungen, Reuber, begrüßte die Teilnehmer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die Mitglieder des Kraft- und Sportklubs der Turngemeinde beigetreten sind. Er betonte ganz besonders, daß der Zusammenschluß habe erfolgen müssen, da die bereits bestehende Arbeitsgemeinschaft der drei Turnvereine nicht genügt habe. Zum Vereinsführer wurde einstimmig Studiendirektor Müller bestimmt. Nach Eingang der Bestätigung wird der neue Vereinsführer seinen Führerring ernennen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Turnplan bekanntgegeben.

Schachbund im KJV.

Mannschaftsmeisterschaften im Bezirk Bochum.

Die Paarungen der 2. Runde lauten am kommenden Sonntag:

Schachfreunde Altenbochum — Ehrenfeld-Riechen
Schwarz-Weiß Weitmar — Königsspringer Wiemelh.
Antonen 27, 2. M. — Schachfr. Ruhrmühle Dahlhaus.
Antonen 27, 1. M. — Schachgilde Riemke.

Altenbochum und Ehrenfeld werden sich mit einem knappen Ergebnis trennen, ohne daß man vorher den Sieger angeben kann. Weitmar wird Wiemelhausen niederhalten und Dahlhausen sicher gewinnen. Antonen 27 1. Mannschaft hat gegen Riemke etwas bessere Aussichten.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Turnverein zu Bochum, gegr. 1848. Die Kinder-Turnabteilung des Vereins veranstaltet am Samstag eine Nikolausfeier, deren Programm die Kinder zum größten Teil selbst bestreiten. So sind vorgesehen Geräteturnen, Freiübungen, Kastenspringen, Reigen, Gedichte und Vorführungen. Selbstverständlich wird auch St. Nikolaus erscheinen.

St. Nikolaus bei den Schwimmern. St. Nikolaus ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, in der Uebungsstunde des Schwimmvereins Blau-Weiß 1896 Bochum zu erscheinen. Am Montagabend stellte er sich mit Knecht Rupprecht in der Badeanstalt ein. Er wurde mit einem kräftigen „Gut Naß" begrüßt. In Reih und Glied standen die Jungen am Schwimmbecken. Dann folgte die Ansprache des Nikolaus. Er erkundigte sich eingehend nach dem Wohl und Wehe des Vereins und freute sich, zu hören, daß im Schwimm-Verein Blau-Weiß ganze Arbeit geleistet wird und solch fröhliche echte deutsche Jungen vor sich zu sehen. Seine Ermahnungen gingen dahin, daß alle die Uebungsstunde stets pünktlich und regelmäßig besuchen sollen. Alsdann packte St. Nikolaus die große Tasche aus und hatte für jeden etwas. Hier und da mußte auch Knecht Rupprecht von seiner Rute Gebrauch machen. Bei seinem Abschied sprach St. Nikolaus den Wunsch aus, daß der „Teich" im nächsten Jahre aber wenigstens noch einmal so voll von Schwimmern sein müsse wie jetzt.

KOLONIALWAREN

Stampfzucker grob u. fein, 1 Pfd.	35 ₰	Citronat i. ganzen, 1 Pfund	90 ₰
Weizenmehl 1 Pfund	15 ₰	Maispuder 1 Pfund	35 ₰
Kaiser-Auszugmehl 5-Pfund-Beutel	95 ₰	Puddingpulver 1 Pfund	32 ₰
Puderzucker 1 Pfund	45 ₰	Salatöl 1 Liter	82 ₰
Sultaninen 1 Pfund	24 ₰	Tafel-Essig 1 Liter	18 ₰
Korinthen 1 Pfund	36 ₰	Neue Erbsen 1 Pfund	26 ₰
Große Rosinen 1 Pfund	32 ₰	Weiße Bohnen 1 Pfund	11 ₰
Cocosraspel 1 Pfund	28 ₰	Graupen 1 Pfund	14 ₰
Haselnusskerne 1 Pfund	90 ₰	Mischobst 1 Pfund	36 ₰
		Süße Mandeln 1 Pfund	98 ₰

BUTTER·FETT

Konsum-Margarine	1 Pfund 0,65	Blasenschmalz 1 Pfund	0,86
Palmkernfett	1-Pfund-Tafel 0,52	Flomenschmalz 1 Pfund	0,95
Mischfett	Schweine u. Rinderfett 1 Pfund 0,72	Oldenb. Markenbutter 1 Pfd.	1,56

FEINKOST

Sauerkraut	1 Pfd.	0,10
Stang.-Schnittbohn.	gebrühte 1 Pfd.	0,28
Qualit.-Heringssalat	1 Pfd.	0,58
Qualit.-Fleischsalat	1 Pfd.	0,75
Qualit.-Mayonnaise	1 Pfd.	0,85
Ger. Rheinaal	1 Pfund	2,40
Oelsardinen	4 Clubdosen	0,90
Rollmops / Hering i. Gelee / Bismarckheringe	1-Liter-Dose	0,63
Fettheringe in Tomaten, gr. Dose		0,34
Blockschmalz 1 Pfund		0,80

Lebens mittel

Frischgeröstete Erdnüsse 1 Pfund 0,18

Bananen 1 Pfund 0,18

KONFITÜREN

Gewürz-Spekulatius	½ Pfd.	0,45
Pfeffernüsse	1 Pfund	0,45
Vollmilch-Schokolade mit Erdnüssen, 100-g-Tafel		0,15
Pralinen-Mischg.	¼ Pfd.	0,25
Cremehütchen	¼ Pfund	0,18
Cocosflocken	bunt, ¼ Pfd.	0,13
Rote Tafeläpfel	1 Pfund	0,15
Saftige Apfelsinen	10 Stck.	0,32
Saftige Feigen	1 Pfund	0,24

Molkerei-Butter 1 Pfund 1,45

WURSTWAREN

Plockwurst	1 Pfund	98 ₰	Gek. Schinken ¼ Pfund	29 ₰
Cervelatwurst	1 Pfund	1,25	Bierwurst 1 Pfund	72 ₰
Schinkenplockw.	1 Pfund	1,15	Kasseler Rippspeer 1 Pfund	80 ₰
Bauernmettwurst	1 Pfund	1,15	Westf. Sülze 1 Pfund	38 ₰
Dicker fett. Speck	1 Pfund	90 ₰	Westf. Salami 1 Pfund	1,25
Magerer Speck	1 Pfund	95 ₰	Westf. Rotwurst 1 Pfund	68 ₰
Schinkenspeck	1 Pfund	1,20	Cornedbeef 1 Pfund	98 ₰
Geräuch. Nacken	1 Pfund	1,28	Schweinskopf in Aspic, 1 Pfund	70 ₰
Nußschinken	1 Pfund	1,25	Hiebels Bockwurst 1 Pfund, 9-10 Stck.	95 ₰
Lachsschinken	1 Pfund	1,45		

KÄSE

45 % Gouda	1 Pfund	0,76	Vollfett. Schweizerkäse Pfd.	0,95
40 % Edamer	1 Pfund	0,79	Limburger in Steaniol, 1 Pfd.	0,45
Vollfetter Tilsiter	1 Pfund	0,84	Echte Harzerkäse 1 Pfund	0,36

Lieferung frei Haus!

KAUFHAUS Korthum A-G BOCHUM

Telephonische Bestellung durch unsere Lebensmittel-Bestellkasse, Anruf: 60601

Katholischer Beamtenverein

Unser Mitglied, Herr
Reichsbahnsekretär i. R.
Anton Meyer
ist gestorben.

Das Beerdigungsamt findet am Samstag um 8½ Uhr in der Sankt Meinolphuskirche und die Beerdigung um 9 Uhr von der Hugo-schultz-Straße 40 aus statt.

Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes unseres treusorgenden Vaters sagen wir allen **unseren tiefempfundenen Dank.**

Familie Joseph Tillmann.

Bochum, Im Dezember 1933.

Gleichzeitig laden wir zum

30tägigen Seelenamt

am Samstag, dem 9. Dezember 1933, morgens 8.30 Uhr in der St. Josephskirche zu Bochum ein

STATT KARTEN!

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner unvergeßlichen Braut, unserer lieben Schwester von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**

Karl Baselli
Gebrüder Degan

Bochum, Im Dezember 1933.

Zentra-Uhren Trauringe Schmuck
Hermann
Wedekind
Königstr. 26

Für den Erfolg einer Anzeige ist nicht nur der Raumumfang entscheidend. Lassen Sie sich von unserer Anzeigenabteilung beraten.

Das Weihnachtsgeschenk





Die elektrische Singer

SINGER NÄHMASCHINEN DEUTSCHE WERTARBEIT FABRIK WITTENBERGE

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Berlin W8, Kronenstraße 22 + Singer-Kundendienst überall

Kath. Gesangbücher
in guten dauerhaften Einbänden
Schott, das Meßbuch der heiligen Kirche.
Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus
Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Pieperstr. 3

Unterricht und Nachhilfe
in **Englisch, Französisch u. Spanisch** (Auslandspraxis)
Offerten u. B. B. 202 an die Gesch. ds. Ztg.

Bauarbeiten.

Innere Maurer- und Putzarbeiten für die Turnhalle in Bochum-Werne, rettische Maurerarbeiten, Asphaltarbeiten und Parkettfußboden für die Turnhalle in Bochum-Gerthe.

Die Verdingungsunterlagen werden vom Stadtbauamt, Neubauabteilung (Rathaus, Zimmer 259/260) abgegeben. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind verschlossen bis **Montag, den 18. Dezember 1933, 10 Uhr,** an die vorgenannte Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der erschienenen Bieter.

Bochum, den 7. Dezember 1933.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 9. Dezember 1933, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Kredenz, 2. 1 Singer-Nähmaschine, 3. 1 Ausziehtisch, 4. 1 Rauchtisch, 1 Lautsprecher, 5. 20 Koupons Waschstoff, 10 Koupons Stoffe, 6. 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Kothgarnitur, 7. 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Vitrine, 4 Stühle, 1 Chaiselongue u. dergl. m., 8. 1 Geldschrank, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 2 Nähtische, 4 Schreibtischsessel.

Mitte, Obergerichtsvollzieher in Bochum.

Der hl. Franz von Assisi und Wir
Ein prächtiges Werkchen für alle von Vitar Rechmann.
Preis früher Mk. 2.–, jetzt:
Mk. 1.–
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Stadtteer Nr. 1

Blasen- und Nierentee

beeinflußt in wohltuender Weise die Vorgänge in Blase u. Nieren. Pf. 0,60 und 1,50 Mark.

J. Kneiber, Progerie, Bochum, Grethe Beckstraße 11.

Versuchen Sie diese jetzt mal meine große Auswahl in allerfeinst.

Salzheringen

Wehlstenplatz und Kaiser-Friedrich-Platz. Jos. Pickbrenner.

Die besten Qualitäten

Leinöl Lacke Farben

bei günstigen Preisen im Spezialhaus

Bernh. Rabe
Alleestraße 106
Gegründet 1890

Der Weg zu mir lohnt sich.

Rundfunk.

Freitag, den 8. Dezember.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Es flog ein Teufelein weiße von Schumann; 2. Spruch des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert:** 1. Fröhlicher Marsch von Chabrier; 2. Lagunen-Walzer von Joh. Strauß; 3. Der Tanz Tarantelle von Rossini; 4. Der jüngere Verdi. Melodien aus Verdi's Opern; 5. Launisches Glück, Lied von Johann Strauß; 6. Geburtstagsständchen von Aler.

6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen** (1).

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2).

7.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.

7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**

7.15 Von Köln (naach Frankfurt und Stuttgart): Wiederholung des Morgenrufs, anschließ. **Frühkonzert:** 1. Ouvertüre zur Oper „Donna Diana" von Reçanicek; 2. a) Ein Blümlein auserlesen, b) Jan Hinnerk up de Lammerstrat; 3. Liebeslieder, Walzer von Johann Strauß; 4. Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda" von Ponchielli; 5. a) Lied an die Flasche, Einlage zu Lortzings Oper „Undine", b) Auch ich war ein Jüngling aus der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing; 6. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé; 7. Leichtes Blut, Schnellpolka von Johann Strauß; 8. Die lustigen Vier von Brigham; 9. Rhapsodie von Alcher.

8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**

8.25 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**

8.40—8.50 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau.**

10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.**

10.10—10.50 Von Köln: **Katholische Morgenfeier.**

11.00 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre: **Schweizerisches Volkstum in Lied und Tanz.**

11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.**

11.55 Von Köln: **Wetterbericht.**

12.00 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des kleinen Rundfunk-Orchesters, Leitung: Gustav Fröhlich; mitwirkend: Eduard Oswald (Violine): 1. Kärntner Liedermarsch von Seifert; 2. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gungl; 3. a) Serenade melancholique von Tschaikowsky, b) Csardas-Szene von Hubay; 4. Blumenlieder-Potpourri von Ketelbey; 5. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini; 6. Glocken-Intermezzo von Heagneny; 7. Deutschlands Ruhm, Marsch von Schröder.

13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**

13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht.**

13.35—14.30 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Mittagskonzert: „Instrumente stellen sich vor"** (Ein buntes Schallplattenkonzert).

15.00 Von Köln: **Wanderungen durch Westfalen.** Eine Hörfolge von Rudolf Predeck.

15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**

15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung.**

16.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart, von 16.00—17.00 auch für den Deutschlandsender): **Nachmittagskonzert:** 16.00—16.35 **Stabat Mater** für Sopran-, Tenor- und Baß-Solo gemischten Chor und Orchester von Franz Schubert; Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer; Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Josef Rodens (Baß).

16.35—17.20 **Kammermusik:** Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein — Heinz Schwartz — Regnerus Ringnalda — Robert Grote), Hans Haaß (Klavier). 1. Romanze a-moll von Bruch (für Violine und Klavier); 2. Elegie und Scherzo von van Goens (für Cello und Klavier); 3. Andante von Boffi (für Viola und Klavier); 4. a) Sarabande von Blumenfeld, b) Mazurka von Glasunow. (Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks.

17.20—18.00 **Szenen aus der Oper „Die Favoritin"** von Donizetti; Solisten Chor u. Orchester der Mailänder Scala, Leitung: Lorenzo Molajoli.

18.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Englischer Sprachunterricht** (Unterhaltung).

18.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Warum Familienforschung?**

18.35 Von Köln: **Marienlegende.**

18.45 Von Köln: **Meldungen.**

19.00 Reichssendung: von Berlin: **Stunde der Nation: „Johannes Brahms":** 1. Tragische Ouvertüre d-moll, Werk 81; 2. 4. Sinfonie e-moll, Werk 98; Allegro non troppo — Andante Moderato — Allegro Giocoso — Allegro Energico e Passionato.

20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute.**

20.10 Von Köln: **Duette.** Kläre Hansen (Sopran), Heinz Schlebusch (Tenor), Egbert Grave (Klavier), Willi Jansen (Bandonion): 1. Und wär' ich ein Vöglein; 2. Ländler; 3. Die rheinischen Schiffsleut; 4. Rheinländer; 5. Mausfallen-Sprüchlein; 6. Polka; 7. Mädchen am Brunnen; 8. Nachtlied im Walde (sämtliche Lieder von Franz v. Holstein).

20.40 Von Frankfurt: **Bunte Musikfolge.** Ausführung: Das Rundfunkorchester Leitung: Hans Rosbaud. I. Kleine Kinderliedersuite, für Singstimmen, Klavier u. Kleines Orchester. Ausführung: Das Rundfunk-Orchester, Solisten: Lilli Trautmann (Sopran), Anton Knoll (Tenor), Leitung: Hans Rosbaud. II. Die Zither, ein deutsches Volksinstrument. 1. Umspielungen eines eigenen Themas von R. Grünwald; 2. Volkslieder in eigener Bearbeitung; 3. Oberbayrische Ländler nach Motiven von F. X. Burgstaller von R. Grünwald. Ausführung: Richard Grünwald. Verbindende Worte: Dr. Friedrich Stichtenoth. III. Sieht so der Orient aus? Eine Miniatur-Suite echter Orient-Imitationen.

21.25 Von Frankfurt: **Dichtung und Prosatie** (Dr. Günther Sawatzki).

21.45 Von Frankfurt: **Das wohltemperierte Klavier** von Johann Sebastian Bach. Aus dem ersten Teil: 1. Präludium und Fuge C-dur; 2. Präludium und Fuge Fis-moll; 3. Präludium und Fuge B-dur. Ausführung: Hans Rosbaud.

22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**

22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**

22.30 Von Köln: **Nachrichten Wetter, Sportbericht.**

22.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**

23.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Unterhaltungsmusik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart; 2. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gungl; 3. Aegyptisches Ballett von Luigini; 4. Norwegische Rhapsodie Nr. 1 von Halvorsen; 5. Tanz der Blumen, aus dem Ballett „Naila" von Delibes; 6. Potpourri aus der Operette „Die sieben Schwaben" von Millöcker; 7. Neu-Wien, Walzer von Joh. Strauß.

24.00—0.45 Von Frankfurt: **Vom Schicksal des deutschen Geistes.** G. v. Rutius: Lessing.

Samstag, den 9. Dezember.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht"; 2. Spruch des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert:** 1. Türkischer Marsch v. Beethoven; 2. Kuß-Walzer von Joh. Strauß; 3. Waldandacht, Lied von Abt (Heinrich Schlusnus, Bariton); 4. Hexenritt und Knusperwalzer aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck; 5. Am Donaustrand, Wiener Weisen.

6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen** (1).

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2).

7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen.**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**

7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Wiederholung des Morgenrufs.**

Anschl. **Frühkonzert:** 1. Hochzeitsmusik von Jensen; 2. Erlkönig, Ballade von Schubert (Heinrich Schlusnus, Bariton); 3. Ouverture zur Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing; 4. Die Schönbrunner, Walzer von Lanner; 5. Nur Scherze sind's und Posten, Quintett aus der Oper „Ein Maskenball" von Verdi — Solisten mit Männerchor und Orchester; 6. Espana, spanische Rhapsodie von Chabrier; 7. Alte Tänze; 8. Singsang und Klingklang, Volkslied (Franz Baumann, Tenor; 9. Das Blumenmädchen von Padilla; 10. Kleinbahnfahrt, Eisenbahngalopp von Rathke.

8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**

8.25 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**

8.40—8.50 Von Köln (nach Frankfurt u. Stuttgart): **Für die Frau.**

10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.**

Anschl. Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**

Blick nach

Die dänische Wirtschaft erbt

Daß jemand sein Vermö
Handel seines Landes verer
In Dänemark hat sich, wie
Fall jetzt ereignet. Frau
des dänischen Margar
Mönsted und Inhaberin
Margarinefabrik, hat ihr g
von mehr als dreißig M
Handel und der Industrie
zwar als Stiftung, die de
Mönsted-Fonds führen soll.
wahrscheinlich für Institute
mit wissenschaftlichen Frage
dustrie befassen. Der Name
jetzt verstorbenen Frau An
weniger bekannt als der
striellen Carlsberg, der au
dem dänischen Staat ebens
von außerordentlichen Au
Mönsted, dessen Margarine
buttermarkt des Nordens b
herrscht, hat übrigens als f
loser Kaufmann angefangen

Die Leidtragenden des Pro

Der Beendigung der Pr
Staaten weinen vor allem
der Prohibitionsverwaltung
werden jetzt ihre Posten v
wortliche für die Durchfüh
Federal Commissioner for
Doran, hat bereits seine
hin hat er sich im Kampf
illegitimen Alkoholdestiller
Antialkoholschmuggelbehörde,
stehen bleibt, eine neue
Trauriger ist das Los vo
eigentlichen Schöpfers der
den letzten Jahren in dem
einigten Staaten bei der P
hatte. Er ist bereits nach
zum Präsidenten angesichts
zurückgetreten und lebt je
in St. Paul. Für ihn be
bition auch eine furchtbar
denn er hatte nicht wenige
die Einführung des Alkoho
Staaten gearbeitet.

Amerika hat Bridge-Sorge

Wirtschaftskrise und D
kanische Oeffentlichkeit doch
daß die großen amerikani
Bridge-Vorschlag des in a
bekannten Schwerständige
ihrer ersten Seite einrä
den man um seine Sorgen
daß beim Bridgespiel in
jeden Spieler verteilt wer
Die vier übrigen, „Witwen
jenige, der das Spiel ma
lieben an die anderen Sp
bertson ist der Ansicht, daß
das im gesellschaftlichen L
der übrigens eine in D
Rolle spielt, mal etwas a

Paul Poiret eröffnet ambu

Paul Poiret, der fran
so bescheidene Bezeichnung
Mann erlaubt ist), hat e
ambulantes Geschäft aufm
wane von Zuschneidern,
bestehen und in allen Lä
Schöpfungen der Pariser
Poiret plant Tourneen d
amerika, den fernen Osten
vielleicht nicht schlecht,
Poiret dabei auf seine K
immerhin bezeichnend, daß
der Haute Couture sich e
Kunden zu reisen, weil di
Früher war es üblich, daß
angezogen werden wollte
den Antlantik scheuten,
Poiret sie überhaupt für
Kleider zu tragen. Tem

Amerika führt Aluminium

Amerikanische Eisenbah
„Daily Mail" aus New P
in Zukunft Züge wie de
und dessen Rivalen nicht
ihre Stelle sollen die neu
züge treten, die nach
mit einer Geschwindi
kilometern fahren kö
gebaut. Sie sind mit a
stattet, wiegen aber trotz
soviel wie ein einzelner
zweiter Zug, ebenfalls a
findet sich in Bau. Er soll
geles laufen. Er wird geb
wan. Schon aus Konkurre
die anderen Gesellschaften



mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Blick nach draußen.

Die dänische Wirtschaft erbt.

Daß jemand sein Vermögen der Industrie und dem Handel seines Landes vererbt, dürfte selten vorkommen. In Dänemark hat sich, wie „Politiken" berichtet, dieser Fall jetzt ereignet. Frau Anna Mönsted, die Witwe des dänischen Margarinefabrikanten Otto Mönsted und Inhaberin der gleichnamigen riesigen Margarinefabrik, hat ihr gesamtes Vermögen in Höhe von mehr als dreißig Millionen Kronen dem Handel und der Industrie Dänemarks hinterlassen, und zwar als Stiftung, die den Namen Anna und Otto Mönsted-Fonds führen soll. Das Riesenvermögen wird wahrscheinlich für Institute verwandt werden, die sich mit wissenschaftlichen Fragen des Handels und der Industrie befassen. Der Name Otto Mönsteds und seiner jetzt verstorbenen Frau Anna ist in Dänemark nicht weniger bekannt als der des berühmten Brauindustriellen Carlsberg, der außer ungeheuren Kunstschätzen dem dänischen Staat ebenfalls einen Vermögensfonds von außerordentlichen Ausmaßen hinterlassen hatte. Mönsted, dessen Margarinefabrik den gesamten Kunstbuttermarkt des Nordens beherrschte und heute noch beherrscht, hat übrigens als kleiner und völlig vermögensloser Kaufmann angefangen.

Die Leidtragenden des Prohibitionsendes.

Der Beendigung der Prohibition in den Vereinigten Staaten weinen vor allem die Beamten nach, die in der Prohibitionsverwaltung beschäftigt waren. Sie werden jetzt ihre Posten verlieren. Der Oberverantwortliche für die Durchführung der Prohibition, der Federal Commissioner for Industrial Alcohol, James Doran, hat bereits seinen Rücktritt erklärt. Immerhin hat er sich im Kampf gegen die Bootlegger und illegitimen Alkoholdestiller so bewährt, daß er in der Antialkoholschmuggelbehörde, die selbstverständlich bestehen bleibt, eine neue Beschäftigung finden wird. Trauriger ist das Los von Andrew Volstead, des eigentlichen Schöpfers der Prohibitionsgesetze, der in den letzten Jahren in dem Nordwest-Distrikt der Vereinigten Staaten bei der Prohibitionsbehörde gearbeitet hatte. Er ist bereits nach der Nominierung Roosevelts zum Präsidenten angesichts des nahen Sieges der Nassen zurückgetreten und lebt jetzt vollkommen zurückgezogen in St. Paul. Für ihn bedeutet das Ende der Prohibition auch eine furchtbare moralische Enttäuschung, denn er hatte nicht weniger als vierzig Jahre lang für die Einführung des Alkohol-Verbots in den Vereinigten Staaten gearbeitet.

Amerika hat Bridge-Sorgen.

Wirtschaftskrise und Dollarsturz scheinen die amerikanische Oeffentlichkeit doch nicht so sehr zu beschäftigen, daß die großen amerikanischen Zeitungen nicht einen Bridge-Vorschlag des in allen Bridge-Kreisen der Welt bekannten Sachverständigen Culbertson eine Spalte ihrer ersten Seite einräumten. Mister Culbertson, den man um seine Sorgen beneiden könnte, schlägt vor, daß beim Bridgespiel in Zukunft nur zwölf Karten an jeden Spieler verteilt werden, statt wie bisher dreizehn. Die vier übrigen, „Witwen" genannten Karten, soll derjenige, der das Spiel macht, nach seinem eigenen Belieben an die anderen Spieler verteilen können. Culbertson ist der Ansicht, daß die Regeln des Bridgespiels, das im gesellschaftlichen Leben der angelsächsischen Länder übrigens eine in Deutschland nicht vorstellbare Rolle spielt, mal etwas aufgepulvert werden müßten.

Paul Poiret eröffnet ambulante Läden.

Paul Poiret, der französische Schneider (falls eine so bescheidene Bezeichnung für einen so berühmten Mann erlaubt ist), hat eine neue Idee: er will ein ambulantes Geschäft aufmachen, das aus einer Karawane von Zuschneidern, Näherinnen, Mannequins usw. bestehen und in allen Ländern der Welt die letzten Schöpfungen der Pariser Haute Couture vorführen soll. Poiret plant Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, den fernen Osten und Australien. Die Idee ist vielleicht nicht schlecht, und möglicherweise wird M. Poiret dabei auf seine Kosten kommen. Es ist aber immerhin bezeichnend, daß ein so berühmter Vertreter der Haute Couture sich entschließen muß, zu seinen Kunden zu reisen, weil diese nicht mehr zu ihm kommen. Früher war es üblich, daß Frauen, die von Paul Poiret angezogen werden wollten, nicht einmal Reisen über den Antlantik scheuten, ohne dabei sicher zu sein, daß Poiret sie überhaupt für würdig halten würde, seine Kleider zu tragen. Tempora mutantur ...

Amerika führt Aluminiumzüge ein.

Amerikanische Eisenbahnsachverständige haben, wie der „Daily Mail" aus New York berichtet wird, erklärt, daß in Zukunft Züge wie der berühmte „fliegende Schotte" und dessen Rivalen nicht mehr gebaut werden sollen. An ihre Stelle sollen die neuen Aluminium-Expreßzüge treten, die nach sachverständiger Ansicht bequem mit einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern fahren können. Drei Wagen sind bereits gebaut. Sie sind mit außerordentlichem Luxus ausgestattet, wiegen aber trotzdem nur acht Tonnen, also ebensoviel wie ein einzelner Pullmann-Schlafwagen. Ein zweiter Zug, ebenfalls aus drei Wagen bestehend, befindet sich in Bau. Er soll zwischen Chicago und Los Angeles laufen. Er wird gebaut von der Union Pacific Railway. Schon aus Konkurrenzgründen werden sich aber auch die anderen Gesellschaften sehr schnell zu der Einführung von Aluminiumzügen entschließen.



Regierungspräsident von Stockhausen über die wirtschaftliche Lage.

Mit guten Hoffnungen in die Zukunft.

w **Arnsberg**, 7. Dez.

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Stockhausen fand im Regierungsgebäude in Arnsberg eine Sitzung statt, zu der führende Vertreter der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern und des Einzelhandels des Regierungsbezirks Arnsberg erschienen waren. Der Regierungspräsident gab zu Beginn seiner Ausführungen über die wirtschaftliche Entwicklung im Reich und im Regierungsbezirk Arnsberg seinem Wunsche Ausdruck, in enger und persönlicher Verbindung mit den Führern der Wirtschaft wirken zu können. Mehr denn je müßte sich heute die Verwaltung mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen und habe auch auf den verschiedensten Gebieten fördernd oder hindernd eingreifen müssen. Im allgemeinen seien Verwaltungseingriffe in die Wirtschaft zu mißbilligen. Die Not der Zeit habe jedoch zuweilen im Interesse einer organischen Entwicklung Maßnahmen der Verwaltung unvermeidlich gemacht.

Der Regierungsbezirk Arnsberg, eines der wichtigsten Wirtschaftsgebiete Deutschlands, bestehe aus den verschiedensten in sich abgeschlossenen Wirtschaftskreisen: der Großindustrie und Kohlenproduktion im Bochum-Dortmunder Revier, der weiterverarbeitenden Industrie im Ennepe-Ruhrkreis und im Hagener Gebiet, der eisenschaffenden und weiterverarbeitenden Industrie im Sauerland, der Kohlengebiete um Unna und der zahlreichen Eisenindustrie im Sauerland und um Lippstadt. Als er die Leitung des Regierungsbezirks übernommen habe, so führte der Regierungspräsident aus, sei die wirtschaftliche Lage trostlos gewesen. Sein Programm sei es gewesen, dafür zu sorgen, daß in erster Linie große Arbeitsbeschaffungsprogramme durchgeführt wurden, die den Hauptindustriezentren durch erhebliche Herabminderung der Arbeitslosigkeit fühlbare Entlastung bringen sollten.

Das größte Programm war hier der Dortmund-Ems-Kanal,

dessen endgültige Fertigstellung dank der persönlichen Initiative des Führers sichergestellt sei. Mit dem Ausbau des Dortmunder-Emskanals würde für das westfälische Industriegebiet die Verbindung zur See und damit zur Konkurrenzfähigkeit gegenüber der rheinischen Industrie hergestellt. Eine Fülle kleinerer und mittlerer Arbeiten sei außerdem durchgeführt worden, darunter der

Bahnbau Witten-Schwelm im Ennepe-Ruhr-Kreis, der Bau der Sorpetalsperre,

ein Projekt von 8 bis 10 Millionen stände vor dem Abschluß. Für Bochum soll zur Entlastung des Arbeitsmarktes ein großzügiges Projekt in Angriff genommen werden. Greifbare Erfolge der diesjährigen Arbeitsmaßnahmen im Regierungsbezirk seien in aller Deutlichkeit im nächsten Frühjahr und Sommer zu bemerken. Die in den letzten Monaten einsetzende Wirtschaftsbelebung sei organisch aus dem zunehmenden Vertrauen der Wirtschaft zum Staat erwachsen. Die Erzverschiffung auf dem Dortmund-Ems-Kanal habe sich im letzten Jahre verdoppelt. Auch die Lage der Großindustrie sei besser geworden. Mit guten Hoffnungen dürfte man also in die Zukunft sehen. Auf dem Gebiete der Kohle seien jedoch noch besondere Hilfsmaßnahmen zur Förderung des Absatzes notwendig. Der weiterverarbeitenden Industrie im Ennepe-Ruhrkreis und im Hagener Gebiet müsse durch großzügige Vergebung von Staatsaufträgen wirksam geholfen werden.

Sehr scharf wandte sich dann der Regierungspräsident gegen die in letzter Zeit hier und dort wahrzunehmenden unberechtigten Bestrebungen, die Preise für zahlreiche Produkte des täglichen Bedarfs zu erhöhen. Unsoziale Preiserhöhungen könnten die Erfolge der Wirtschaftsbelebung aufheben. Eine egoistische Ausnutzung der Konjunktur sei dazu angetan, das Vertrauen zur Gesundung der Wirtschaft zu gefährden. Er betonte, daß es die Hauptaufgabe des heutigen Staates ist, dem Arbeiter Brot und Arbeit zu geben. Im nächsten Jahre könnten wieder weitere Millionen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Der Wirtschaft werde ihre freie Entwicklung und eigene Initiative gelassen werden, die im Einklang zu bringen sei mit den großen Zielen der Deutschen Arbeitsfront. Wer gegen die Interessen des nationalsozialistischen Staates in der Wirtschaft verstoße, werde zur Rechenschaft gezogen. Getragen von der großen Verantwortung gegenüber Volk und Führer, einig und geschlossen, klar darin, daß die Wirtschaft sich frei entwickeln muß, werden wir das begonnene Werk der Eingliederung des deutschen Arbeiters in den Staat erfolgreich zu Ende führen.

Anschließend an die Ausführungen des Regierungspräsidenten fand unter Leitung von Regierungsdirektor Gildemeister eine rege Aussprache über die praktische Lösung der Preisfrage und über andere Fragen von Handel und Gewerbe statt. Landrat i. e. R. Herold hob als Handelsdezernent der Regierung hervor, daß die Regierung bereits in verschiedenen Fällen gegen unsoziale und unberechtigte Preissteigerungen vorgegangen sei.

Ein Journalisten-Wettbewerb.

3000 Mk. Preise aus dem Erträgnis des Buches „Mit Hitler an die Macht".

CNB **Berlin**, 5. Dezember.

Ausgehend von dem Gedanken der Förderung des deutschen Journalismus im Sinne einer immer stärkeren geistigen Durchdringung der deutschen Presse mit dem nationalsozialistischen Ideengut, hat der Reichspressechef der NSDAP. und Vizepräsident der Reichspressekammer Dr. Dietrich sich entschlossen, aus dem Erträgnis seines Buches „Mit Hitler in die Macht" den Betrag von 3000 Mark für einen journalistischen Wettbewerb zur Verfügung zu stellen. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse (Schriftleiter und freie Mitarbeiter).

Die Teilnehmer an diesem ersten deutschen Journalisten-Wettbewerb werden ersucht, einen Kurzartikel über ein beliebiges Thema aus dem deutschen Leben der Gegenwart in der Länge von höchstens 100 Zeilen (1400 Silben) einzureichen. Der Artikel darf bisher noch nicht veröffentlicht sein. Die fünf besten Wettbewerbseinsendungen werden preisgekrönt. — Maßgebend für die Preisverteilung ist allein die journalistische Leistung unter dem Gesichtspunkt der interessanten Gestaltung eines beliebigen Stoffes im Geiste des neuen Deutschlands. Dieser Wettbewerb soll dazu beitragen, den Ideenreichtum der deutschen Presse im neuen Staat zu fördern und zur schöpferischen Mitarbeit im nationalsozialistischen Sinne anzuregen. Der erste Preis beträgt 1000 Mk., der zweite Preis beträgt 500 Mk., der dritte Preis beträgt 250 Mk., der vierte Preis beträgt 150 Mk., der fünfte Preis beträgt 100 Mk. Die Einsendungen sind bis spätestens 1. Januar 1934 zu richten an den „Reichsverband der deutschen Presse" Berlin, Tiergartenstraße 16 (mit Angabe der Adresse und der Nummer der Mitgliedskarte des Reichsverbandes der deutschen Presse in einem gesonderten Umschlag) unter dem Stichwort: „Journalistenwettbewerb: Mit Hitler in die Macht".

Das Preisgericht wird in den nächsten Tagen zusammengesetzt. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden von dem Veranstalter des Wettbewerbs, in dessen Eigentum sie übergehen, der gesamten deutschen Presse, zunächst ohne Angabe der Verfasser und der Reihenfolge der Prämiierung kostenlos zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Nach erfolgter Veröffentlichung der preisgekrönten Arbeiten in der Tagespresse sollen die Abonnenten aller deutschen Tageszeitungen im Wege des Preisausschreibens ihr eigenes Urteil abgeben, in welcher genauen Reihenfolge die Prämiierung durch das Preisgericht erfolgt ist. Für den Einsender der richtigen Reihenfolge der Prämiierung wird vom Veranstalter des Journalistenwettbewerbes ein Preis im Betrage der restlichen 1000 Mk. ausgeworfen.

Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird dieser Preis aufgeteilt in fünf Preise zu je 200 Mk. Bei mehr als fünf richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Teilnehmer dieses Preisausschreibens müssen die letzte Bezugsquittung ihrer Zeitung beifügen. Die Entscheidungen des Preisgericht sind unanfechtbar.

Reichsminister Dr. Goebbels Vorsitzender des Preisgerichts.

w **Berlin**, 7. Dez.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Präsident der Reichskulturkammer Dr. Jos. Goebbels hat den Vorsitz des Preisgerichtes in dem Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" übernommen.

Parlamentarische Hemmungen der französischen Außenpolitik.

Debatte im Ausschuß der Kammer.

w **Paris**, 6. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten faßte zunächst der Abgeordnete Fribourg die Stellungnahme des Ausschusses über das Saarproblem folgendermaßen zusammen:

Keine direkten Verhandlungen mit Deutschland über die Saarfrage, Durchführung der Volksabstimmung im Jahre 1935 gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages, Schutz der Saarländer „gegen Gewalttätigkeiten" seitens der nationalsozialistischen Partei, Sicherung der Freiheit und der geheimen Stimmabgabe bei der Volksabstimmung.

Der Ausschuß beschloß, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß beim Völkerbund alles unternommen werden müsse, um der Saarbevölkerung „die Rechte und die Sicherheiten", die ihr vertraglich zustünden", zu garantieren.

Der Abgeordnete Guernut nahm sodann Stellung zur Abrüstungskonferenz. Er verlangte vor allem genauen Aufschluß über die Erklärungen, die der englische Außenminister bei seiner Begegnung mit Daladier über die Probezeit abgegeben habe. Er wies darauf hin, daß Daladier bereits angedeutet habe, daß die damals eingegangene Verpflichtung nicht mit den späteren Erklärungen Simons im englischen Unterhaus übereinstimme.

Im Verlaufe der Aussprache wurde vom Ausschuß eingehend über eventuell mit der Reichsregierung aufzunehmende direkte Besprechungen diskutiert.

Hierbei äußerte der Abgeordnete Guernut den Wunsch, über die Besprechungen des französischen Botschafters in Berlin mit dem Reichskanzler genau unterrichtet zu werden. Der Ausschuß hat seinen Vorsitzenden Herriot beauftragt, den Außenminister um nähere Auskunft über diese Besprechungen zu ersuchen.

Der Abgeordnete Ybarnegaray von der Gruppe Marin vertrat den Standpunkt, daß

der Völkerbund nicht mehr dieselbe Autorität besitze wie früher, da Deutschland, die Vereinigten Staaten, Japan und Sowjetrußland in ihm nicht vertreten seien und Italien nur noch aus Höflichkeit in ihm bleibe. Wegen des Rücktritts Deutschlands scheine es unmöglich zu sein, Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes aufzunehmen.

Der Redner sprach sich für direkte Besprechungen mit Deutschland unter bestimmten Bedingungen aus:

Der französische Unterhändler müßte durch eine Regierung der nationalen Einigung unterstützt werden, die die notwendige Autorität besitze und Vertreter aller Parteien umfasse. Außerdem müßten das Prestige und die Stärke des französischen Heeres wieder hergestellt werden. Ferner seien die Bande zwischen Frankreich, Polen und der Kleinen Entente enger zu knüpfen.

Der Ausschußvorsitzende Herriot erklärte,

die Zeit werde eine Annäherung an Deutschland erleichtern, doch müßten die Anhänger direkter Besprechungen bedenken, daß solche Verhandlungen die Kleine Entente verstimmen könnten.

Jedesmal wenn die französische Regierung, so behauptete Herriot, friedliche Versicherungen von der Reichsregierung erhalten habe, seien die gegebenen Zusagen durch die Tatsachen widerlegt worden. Wenn man in Frankreich eine Annäherung mit Frankreich wünsche, so dürfe man doch nicht den Völkerbund aus dem Auge verlieren, der der Sache des Friedens schon viele Dienste geleistet habe und der fortbestehen müsse, um sein Wert zu vollenden.

★

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gibt ein Bild der Schwierigkeiten, unter denen die Außenpolitik Frankreichs infolge der unsicheren parlamentarischen Verhältnisse leidet. Die gegenwärtige französische Regierung ist vielleicht die schwächste von allen, die in den letzten Monaten aufeinander gefolgt sind. Ihre wesentliche Sorge ist die Aussprache über den neuen Finanzplan, der noch in dieser Woche so oder so erledigt werden soll. Bisher haben sich aber nur die Radikalen für die Regierung ausgesprochen. Das Schicksal des Kabinetts liegt, wie bei allen seinen Vorgängern, wiederum in der Hand der Sozialisten, vor allem der Neusozialisten, mit denen Chautemps über die kritischen Artikel des neuen Finanzplanes verhandelt hat. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, daß die Regierung in der auswärtigen Politik alles vermeidet, was ihre Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheit stören könnte. Sie hat nicht die Bewegungsfreiheit um irgendwelche Initiativen zu ergreifen, selbst wenn sie im französischen Interesse lägen. Sie hat deshalb nichts gegen den Beschluß des Kammerausschusses einzuwenden gewagt, daß in der Saarfrage keine unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland stattfinden und die Dinge trotz aller für das deutsch-französische Verhältnis unerwünschten Rückwirkungen ihren im Versailler Vertrag vorgesehenen Verlauf nehmen sollen. Ebenso wie der Versailler Vertrag bildet der Völkerbund eine wesentliche Stütze der gegenwärtigen schwachen Regierung und der hinter ihr stehenden Linksparteien. Es ist bezeichnend, daß der rechtsstehende Abgeordnete Pharnegaray die Unmöglichkeit hervorheben möchte, im Rahmen des Völkerbundes Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, während der Alterspräsident Herriot auch bei dieser Gelegenheit seine Völkerbundsorthodoxie betonte. Völliges Unverständnis für die Notwendigkeiten eines Gedankenaustausches auf diplomatischem Wege zeigte der linksstehende Abgeordnete Guernut von der Liga für Menschenrechte, der über die Verhandlungen des französischen Botschafters in Berlin schon jetzt genau unterrichtet sein wollte.

Keine Tierquälerei bei Hausschlachtungen!

Die jetzige Zeit der Hausschlachtungen gibt Veranlassung, auf die reichsgesetzliche Regelung über das Schlachten von Tieren vom 21. 4. 1933 hinzuweisen, die zur Behinderung von Tierquälereien und aus ästhetischen Gründen getroffen worden ist. Danach ist das Schlachten, wobei es sich um eine Tötung durch Blutentziehung handelt, grundsätzlich nur nach vorheriger Betäubung des Schlachttieres gestattet. Das Schlachten ist in geschlossenen Räumen vorzunehmen, zum mindesten ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachtens der Oeffentlichkeit entzogen ist. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht gestattet werden. Mit der Blutentziehung beim Schlachten darf erst nach vorangegangener vollständiger Betäubung begonnen werden. Die Betäubung ist so vorzunehmen, daß unnötige Aufregungen und Schmerzen der Tiere vermieden werden. Sie muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Sie hat unter Anwendung besonderer Betäubungsapparate oder durch Schlag auf den Schädel mit einem besonderen Hammer und behelfsmäßig mit einer Axt zu erfolgen. Die Betäubung durch Kopfschlag darf nur durch Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen und die die erforderliche Uebung besitzen. Das Aufhängen von Schlachttieren an den Hinterfüßen vor der Betäubung ist verboten. Mit dem Enthäuten, Schneiden, Stechen, Brühen, Aufhängen geschlachteter Tiere darf erst begonnen werden, wenn der Tod des Tieres eingetreten ist und Bewegungen an dem Tiere nicht mehr wahrzunehmen sind. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe oder Gefängnis strafrechtlich geahndet.

Genehmigung von gewerblichen Kursen.

Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, sind die Gewerbesteuerämter im Regierungsbezirk Arnsberg angewiesen worden, bei der Genehmigung von Gewerbetreibenden, die sich nebenbei mit der Errichtung von Kochkursen befassen, Vorsicht walten zu lassen. Es wird von der gewerblichen Schulabteilung der Regierung nochmals darauf hingewiesen, daß zum Betriebe von Privatschulen und zur Abhaltung von Lehrgängen in jedem Falle die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde (Abteilung 1 N) erforderlich ist.

Das Martyrium der katholischen Priester in Rußland.

KN **Warschau**, 5. Dezember.

Im Swirski-Strafgefangenenlager (Sowjetrußland) ist dieser Tage der römisch-katholische Priester Paul Chomicz, aus Grodno gebürtig und polnischer Staatsangehöriger, einem Schlaganfall erlegen. Chomicz wurde im Jahre 1927 in Leningrad verhaftet und auf der berüchtigten Solowki-Insel interniert, wo er unsägliche moralische und physische Leiden zu erdulden hatte. Ende 1932 wurde er von den Solowki-Inseln in schwere Kerkerhaft nach Leningrad gebracht, wo er in strenger Isolierung von allen anderen Gefangenen gehalten wurde. Nunmehr hat ihn der Tod von seinem Martyrium erlöst.

12372 Konversionen in England während eines Jahres.

KN **London**, 5. Dezember.

Das binnen kurzem erscheinende „Catholic Directory" weist nach einer Vorankündigung die Zahl der in England und Wales lebenden Katholiken mit 2278830 an gegenüber 2244580 bei der vorjährigen Feststellung. Die Zahl der Weltgeistlichen hat sich um 100 auf 3179 erhöht. Die Zahl der Uebertritte zum katholischen Glauben betrug im Berichtsjahre 12372 und erreicht damit die Rekordhöhe des Jahres 1928. Die Zunahme der Konversionen gegenüber dem Vorjahre war am größten in den beiden der Seelenzahl nach kleinsten Diözesen Plymouth und Northempton. In der Diözese Plymouth betrug die Zahl der Konversionen nämlich 485 und damit 207 mehr als im Vorjahre. Für die Diözese Northampton sind die entsprechenden Zahlen 319 bzw. 122.

Mit dem Lotterielos in der Tasche beerdigt.

TU **Paris**, 5. Dezember.

Nachdem erst am Montag bekannt wurde, daß ein geschickter Schwindler auf ein gefälschtes Lotterielos hin eine Million Franken einkassierte, wird am Dienstag aus Rennes gemeldet, daß ein Bauer eines in der Nähe liegenden Dorfes, der kurz vor der Ziehung verstarb, mit seinem Lotterielos in der Tasche beerdigt wurde und daß dieses Los angeblich eine Million Franken gewonnen hätte. Die Hinterbliebenen des doppelt unglücklich betroffenen Bauern haben die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste beantragt, um nach dem Los zu suchen. Man weiß aber noch nicht, ob die Genehmigung dazu erteilt wird.

Vom eigenen Torpedo getroffen.

TU **Stockholm**, 6. Dezember.

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich heute in der Hanöbucht an der schwedischen Küste. Der schwedische Torpedobootszerstörer „Klas Uggla" wurde von einem Torpedo getroffen, das er selbst abgefeuert hatte. Das Geschoß hatte seine Bahn geändert und traf das Kriegsschiff achtern, riß ein Leck und beschädigte die Schiffsschraube.

Ab heute Freitag
3.30 Uhr
Der Großtonfilm vom
Reichsparteitag 1933
in Nürnberg



Künstlerische Leitung: **Leni Riefenstahl.**

Jeder Deutsche
muß dieses erhebende Filmwerk gesehen haben!
Großes Beiprogramm

Heute Abend 8.15 Uhr:
FESTVORSTELLUNG
Festansprache des Kreispropagandaleiters der **NSDAP. Bochum.**
SA.-Kapelle Stdt. 17.

Jugendliche haben Zutritt.

Tonhallen
Lichtspiele • Bochum

LICHTSPIELHAUS

„Für dich mein Schatz, für dich,
hab ich mich schön gemacht,
Auf dich mein Schatz auf dich,
wart ich den ganzen Tag!"



Nach der Operette: Der Orlow!

Maria Solveg in
Der Hexer!
Ein packender, mitreißender Kriminalfilm.

Täglich ab 3.30 Uhr. Erwerbslose 30 Pfenniz.



mit dem Olympiaschwimmer Buster Crabbe und Frances Dee in der Hauptrolle.
Ein Film von Liebe, Liebe zum Tier und zur Freiheit, durchwoben mit Sensation und Humor.

Außerdem:
„Armer kleiner Held"
mit Harry Baur und Robert Lynen. Die Tragödie eines Jungen.

Im Beiprogramm: **Musikalische Rundreise, Tonwoche etc.**
Beginn der Vorstellung 3 Uhr 35 Minuten.
Abendvorstellung 8 Uhr.

CAPITOL

Ab heute:
Die große Lustspiel-Woche!
Hermann Thimig, Lien Deyers, Fritz Kampers in:
Die Fahrt ins Grüne
der Film mit dem Humor am lautenden Band — voll urkomischer und reizender Einfälle — Das Tollste vom Tollen — ein Großlustspiel, über das man Tränen lachen wird.
Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm
mit einem Lustspiel, einem Kulturfilm und der neuen Wochenschau
Täglich 3.15 5.45 8.05 Uhr.

Lichtburg
BOCHUM

GLORIA PALAST ● ODEON THEATER
Spielplan vom 8. bis 14. Dezember
Hinter den roten Mauern von Lichtenstein
Kadetten
mit Albert Bassermann, Trude v. Molo, Joh. Riemann
Ferner: Camilla Horn und Adolf Wohlbrück in dem sensationellen Abenteuerfilm
Die fünf verfluchten Gentlemen
Die aktuelle Wochenschau



mit **Gustav Fröhlich** und **Annabella**
dazu auf vielseitigen Wunsch
Felix Bressart in
„3 Tage Mittelarrest"
(Warum bist Du so traurig)
Ab 3.20 und 8 Uhr
APOLLO

Weltlicht
BOCHUM
zeigt ab heute:
Die gewaltige Sensation!
Das aufpeitschende Kriminal-Tonfilmwerk:
Arséne Lupin
der König der Diebe
mit: John Barrymore und Karen Morley.
Dazu: **Der Bomben-Lach-Schlager:**
Die grausame Freundin
Mit: Anny Ondra, Fritz Rasp, W. Futterer.

Es gibt so manches Wundmittel — —
das sich erst das Zeichen DRGM erwerben muß, um auf den Kaufmann Eindruck zu machen. Die Zeitungsanzeige hat es nicht nötig, mit vielen Bezeichnungen zu operieren, sie hat ihre Werbekraft längst bewiesen, sie wird auch in Zukunft aus keinem Werbeplan wegzudenken sein. Klug werben heißt durch die Westfälische Volks-Zeitung zu werben.

Lampen billiger!



Scheinwerfer	mit Birne nur	70 ₰
Scheinwerfer	für Batterie u. Dynamo	1,35
Dynamos	ab	4,50
Komplette		
Dynamobeleuchtung		5,20
Karbidlampen		2,10

Sämtliche Fahrradzubehörteile enorm billig!
SIGURD
Fahrradfabrik, Kortumstraße 73

Stadt-theater BOCHUM
Freitag, 8. Dezember
20—22 Uhr
Brauner Ring 4
Zum ersten Male!
Marguerite durch drei
Lustspiel von Fritz Schwiefert.
Samstag, 9. Dez.
20—23 Uhr
B 19
Orpheus und Eurydike
Oper von Chr. W. Gluck.

Leeres
Frontzimmer
mit elekt. Licht und Wasser in besserem abgesch. Hause, an einz. Person zu verm. Clemensstr. 18, 2. Et. l.

Sehr gut möbliertes
Wohn-Schlafzimmer
per 15. 12. an Dame oder Herrn zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Ein
Dauerbrenner
Zimmerofen, Kachelofen mit Marmorplatte zu verkaufen.
Gastwirte Wm. Rüther, Gußstahlstr. 40.

Nähmaschinen!
versenkbar, fabrikneu, zu 125 ℳ, gebraucht von 20 ℳ an. Reparaturen billig. Besichtig. auch Sonntags.
Langohr, Bochum Kronenstr. 49.

Sof. zu verkaufen. Prachtvolles Eichen-
Doppel-Schlafzimmer vollständig neu, und kompl. geschloss. Kleiderschrank, alles mit nußb. pol. abgerundet, mit reinen Roßhaarauflagen und Seidensteppdecken zus. für Rm. 450.— Möbelverkauf dir. ab Lager.
Schriftl. Angebote u. B. C. 246 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schwere
Dampfmaschine
(2 Zylinder) zu verkaufen oder gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht.
J. Stratemeier, Bochum, Adolfstr. 28.

Gut erhaltenes
Schaukelpferd
billig abzugeben.
Brenscheder Str. 44, 1. Etage.

Oberbett
neu, mit 2 Kissen, für 17,50 Mk. zu verkauf. Lager Viktorstr. 4 II. Toreingang links.

Direkt. aller e. mir
Bienenhonig
Pfd. 1,10 Mark.
Gefäß mitbringen.
J. Strätling, Bochum Hellweg 54.

Frische Tafelbutter
in 6—9-Pfd.-Postpaketen, 1,30 ℳ pro Pfd., Tilsit, Backsteinkäse 0,70 Mk. à Pfd., frische, sauber gerupfte Hafermastgänse, 12—18 Pfd., 0,70 Mk. à Pfd., Bratgänse — Enten 0,55 bis 0,60 Mk. à Pfd., frische Hasen- und Hasen im Fell 0,40 Mk. gegen Nachnahme.
P. Bugat, Obetin bei Gr. Friedrichsdorf (Ostpreußen).

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Bolitstraße 15. Ruf 69764
Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.

Zum Weihnachtsfest
das passende Geschenk:
Bücherschränke
Vitrinen
Flurgarderoben
Sofas in Ledertuch und Plüsch
Chaiselongues
Rauchtische
Schreibtischsessel, Korbmöbel, eichene Ausziehtische und Stühle, kleine Wohn.-Büfetts in Eiche und Eiche geritzt, kompl. Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen
alles aus dem Möbelfachgeschäft
Wilhelm Schrudde
Roonstr. 37, Nähe Marienkirche

Piano- u. Flügeltransport
Petereit Nachf. Paul Storch
Tel. 61865
Bochum, Friedrichsburg 61
— Umzüge, Schnelltransporte —

Büromaschinen
von anerkannter Leistungsfähigkeit führt
Erwin Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 73 — Ruf 65443

Jetzt ist es Zeit, Ihren
Hut zum Umpressen
zu bringen. Herren und Damenhüte auf neueste Formen zu billigsten Preisen (einschließlich Reinigen).
Hutumpress. A. Linke, Bochum, Neustraße 1 (Werkstatt Hof)

Die
Steuerberatung
des Kaufmanns, Gewerbetreibenden Landwirts und Hausbesitzers von Dipl.-Kaufmann Karl Weber.
Preis Mk. **2.50.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle unserer Zeitung

---



Alle wollen Weihnachts-Kleidung!
Sonntag geöffnet
Niemand braucht zurückzustehen. Jeder kann sich einen guten modernen Anzug oder Mantel leisten. Unsere Preise sorgen dafür, daß niemand leer ausgeht!
28.- 38.- 48.- 58.-
.... und selbstverständlich nach wie vor die bequeme R.W.B.-Zahlungsweise
Mettner
Bochum, Bongardstraße 25
Deutsches Fachgeschäft für gute Herrenkleidung



Im Freundeskreis im Verein im Gasthaus
und überall da, wo Du mit Bekannten zusammen kommst, werbe für **Deine Zeitung,** die Deine eigenen und die Interessen der Allgemeinheit vertritt

---

Rechtsbüro **Ermeling**

Uniformen von Damenhüten nur bei **Thea Rabe**
A-B-C-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise

Schenkt Bücher! aus der
Buchhandlung Brockmeyer
Jugendschriften, Bilderbücher, moderne **Romane, Klassiker, religiöse Literatur**
Fachmännische und verantwortungsbewußte Beratung
Gesangbücher, Schott Meßbücher, Standesgebetbücher, Goldfüllfederhalter, ff. Briefpapier.
Große Auswahl in ... **Weihnachts-Krippen** (Figuren auch einzeln)
Besichtigen Sie meine Schaufenster
Bongardstr. 4 / Piepersir. 3 / Marienstr. 14
am Rathaus Nähe Meinolphuskirche Kath. Gesellenhaus

Tanzschule Diel
Neustr. 3 (am Neumarkt) Ruf 61514
Eigener großer Unterrichtssaal
Der neue Winterkursus
beginnt Donnerstag, den 7. Dezember, 20 Uhr.
Honorar pro Monat **Mk. 5,—.**
Einzelunterricht — — — Gefchl. Zirbel
Anfragen und Anmeldungen erbeten

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Reste
Wollstoffe, Seidenstoffe, Samte
Waschstoffe etc. zur **Hälfte**
der ausgezeichneten Preise.
Jacob Speier
Bochum, Kortumstraße 98

Billige Lebensmittel!
Beste Qualitäten!

Molkereibutter	Pfd. nur	146 ₰
Salatöl	Ltr. nur	82 ₰
Plattenfett	Pfd.-Tafel nur	49 ₰
Schmalz gar. rein	Pfd. nur	82 ₰
Blasenschmalz	Pfd. nur	86 ₰
Gek. Schinken	¼ Pfund nur	27 ₰
Rollschinken	¼ Pfund nur	27 ₰
Schinkenspeck	¼ Pfund nur	27 ₰
Bierwurst	¼ Pfund nur	19 ₰
Speck geräuchert, fett	Pfd. nur	84 ₰
Speck geräuchert, durchw.	Pfd. nur	95 ₰
Auszugmehl	2 Pfd.-Btl. nur	38 ₰ u. 46 ₰
Auszugmehl	5 Pfd.-Btl. nur	95 ₰ u. 115 ₰
Weizenmehl	5 Pfd. nur	78 ₰

5% Rabatt
Otto Mess
Bochum, Brückstraße 30
Wittener Str. 4 Marienstr. 24

---

der unbe

Mitten im ernsten Advent
einer sündigen Menschheit na
Seufzen nach dem Heiland, d
wieder aufreißt und das ver
gibt, feiert die Kirche das Fe
nis Mariä, der reinsten Gott
der ganzen Pracht ihrer Hod
Weihnacht. Denn jene, die
gleich der Sonne, schön wie
schauen wie ein wohlgeor
strahlende Morgenröte, aus
vortritt, ist schon die erlese
lösung, nach der sie mit ihre
Adventssehnsucht.

Mit seiner Kirche jubelt
Jungfrau und Gottesmutte
diese seine Himmelsmutter in
es dankt ihr all die vielen G
in allen Nöten mit unbegren
natürlichen Aufgeschlossenheit
begeistert es sich mit Recht fü
die als das Urbild aller Rei
ihm auf den Altären thron
bild zwar mit ihrem einziga
zug, als einziges aller Men
jedem, auch dem geringsten
Erbschuld des gemeinsamen
Begehrlichkeit, die immer w
kinder in den Staub zieht.
als die Gnadenmutter, als
Kampfe mit dem Dämon un
Weib, das der höllischen
Dieses Volk weiß, daß alle
Wiedergeburt nur möglich
Jungfrau und Mutter und
Es weiß, daß seine Frauen
flechten, sich bilden müssen z
nen und Müttern, daß seine
dieser reinsten Jungfrau
echtem Weibtum, aus dem
zeug der Erlösung bereiten
erkennen sollen, daß Reinhei
Mannes, daß das Helden
Gottes Ordnung höher gil
rohen Kraft und des Blutes

So ist der Tag der unbe
der Freude für unser katho
Hoffnung. Im großen Him
mit der Sonne umkleidet, u
um die Stirne den Kranz
wir unsere Himmelskönigin
ligen Altären, auf so vielen
aber auch in unsern Herzen
bekennen vor einer Welt,

Gehei

Die Geschicht

9)

Sörensen zuckte die Sch
Sache, mir darüber den Ko
es, daß ich sie alle hasse.
vererbt. Er ist nach meine
wie hervorgerufen durch sc
meine Vorjahren vergeben
sie Schlag auf Schlag, wu
bis man eines uralten sc
mehr wußte, warum man
anstatt der Ahnenburg nur
als Erbe übernahm. Ich
werde mich so lange in
bis auch ich falle." Er s
und ließ den Qualm in
fort: „Es mag sein, daß
ist eben mehr Sache des
„Und ist es nicht sittlich
Gesetzen der Moral zu zwi
„Ich stelle mich außerha
nicht an!"
„Und verlangst doch n
werden?"
„Ja! Weil ich dich lieb
als Kind gern gemocht.
Freute mich aber jedesmal
dorf. Und dieses Gefühl d
zu Jahr und steigerte sich d
bis zum Brande der hei
ich bin hart zu dir gewes
ders!" Er stierte duster
Unmerklich prüfend
herabgleiten. Mit Absicht
Wendung gegeben. Sie
seines Herzens. Wollte
ihn im Guten umzustimm
es nicht verstehen, was so
was deine Zuneigung zu
Ich bin doch so unbedeut
wie du willst: Ein faszini
gerade für Frauenherzen
von dir aus ... Und es a

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Freitag, den 8. Dezember 1933.

Zum Feste der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Mitten im ernsten Advent, der Zeit banger Sehnsucht einer sündigen Menschheit nach der Erlösung, unter dem Seufzen nach dem Heiland, der die verschlossenen Himmel wieder aufreißt und das verlorene Paradies uns zurückgibt, feiert die Kirche das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä, der reinsten Gottesmutter. Sie feiert es mit der ganzen Pracht ihrer Hochfeste, in der Vorfreude der Weihnacht. Denn jene, die da emporsteigt, auserlesen gleich der Sonne, schön wie der Mond, furchtbar anzuschauen wie ein wohlgeordnet Kriegsheer, ist die strahlende Morgenröte, aus der die Sonne Christus hervortritt, ist schon die erlesenste Erstlingsfrucht der Erlösung, nach der sie mit ihren Kindern seufzt in inniger Adventssehnsucht.

Mit seiner Kirche jubelt das Volk der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter entgegen. Es hat ja für diese seine Himmelsmutter immer besondere Liebe gehabt, es dankt ihr all die vielen Gnadenstätten, es flieht zu ihr in allen Nöten mit unbegrenztem Vertrauen. Mit seiner natürlichen Aufgeschlossenheit für alles Edle und Reine begeistert es sich mit Recht für diese allerseligste Jungfrau, die als das Urbild aller Reinheit und Makellosigkeit vor ihm auf den Altären thront. Als unerreichbares Vorbild zwar mit ihrem einzigartigen und einmaligen Vorzug, als einziges aller Menschenkinder frei zu sein von jedem, auch dem geringsten Hauche der Schuld, auch der Erbschuld des gemeinsamen Vaters Adam, frei von aller Begehrlichkeit, die immer wieder die andern Menschenkinder in den Staub zieht. Aber doch wieder uns so nah als die Gnadenmutter, als die stets bereite Helferin im Kampfe mit dem Dämon und der Sünde, als das starke Weib, das der höllischen Schlange den Kopf zertrat. Dieses Volk weiß, daß alle Erneuerung, alle sittliche Wiedergeburt nur möglich ist im Zeichen dieser reinsten Jungfrau und Mutter und dem ihres göttlichen Sohnes. Es weiß, daß seine Frauen und Töchter an ihr, der unbefleckten, sich bilden müssen zu wahren christlichen Gattinnen und Müttern, daß seine Jünglinge und Männer bei dieser reinsten Jungfrau wieder Ehrfurcht lernen vor echtem Weibtum, aus dem Gott selber sich das Mitwerkzeug der Erlösung bereiten wollte, daß sie bei ihr auch erkennen sollen, daß Reinheit und Unberührtheit auch des Mannes, daß das Heldentum des Marienritters in Gottes Ordnung höher gilt als alles Heldentum der rohen Kraft und des Blutes allein.

So ist der Tag der unbefleckten Empfängnis ein Tag der Freude für unser katholisches Volk und ein Tag der Hoffnung. Im großen Himmelszeichen, dem Weibe, das mit der Sonne umkleidet, unter dem Fuße den Mond und um die Stirne den Kranz der zwölf Sterne trägt, sehen wir unsere Himmelskönigin, unsere Mutter auf unzähligen Altären, auf so vielen Gnadenbildern. So steht sie aber auch in unsern Herzen. Und so wollen wir sie auch bekennen vor einer Welt, die nur zu sehr verlernt hat, was Reinheit und Heiligkeit für sie bedeutet. Unter der Fahne Mariens, der unbefleckt Empfangenen, sind wir alle berufen zum Apostolat für ihren göttlichen Sohn, wollen wir beitragen, daß in aller Welt, am lautesten in unserm nach sittlicher Erneuerung lechzendem Volke, die Frohbotschaft widerhalle:

„Deine unbefleckte Empfängnis, o allerseligste Jungfrau Maria, hat der ganzen Welt Freude gebracht: denn aus dir ging hervor die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, unser Gott".

A. M...g.

Aus der Geschichte der Berliner Hedwigskathedrale.

Von Domkapitular Msgr. Dr. Georg Banasch.

Im Jahre 1540 wurde im Zuge der Reformation die römisch-katholische Religion in Berlin, dem Hauptsitz der brandenburgischen Markgrafen, öffentlich abgelegt und abgeschafft. Die damals in der Hauptstadt bestehenden Kirchen — insbesondere die heute noch erhaltene Marien-Kirche, St. Nikolaus- und die Franziskanerkirche, die alle drei über 700 Jahre alt sind — wurden von den lutherischen Religionsgemeinden in Besitz genommen. Von diesem Zeitpunkt an besaß also die Stadt Berlin durch mehr als zwei Jahrhunderte hindurch kein katholisches Gotteshaus. Erst Friedrich der Große — Erneuerer auf so vielen Gebieten der preußischen Geschichte — griff den ihm vom italienischen Geistlichen P. Eugenius Mecenati gemachten Vorschlag auf, den Berliner Katholiken wieder eine würdige Kirche zu erbauen. Dieser Gedanke fand sofort bei einigen von den katholischen Edelleuten, die zur Umgebung Friedrichs gehörten, insbesondere beim Generalleutnant Grafen von Rothenburg warme Unterstützung. Nachdem der König 1742 im ersten schlesischen Krieg Schlesien erobert hatte, war er bestrebt, den durchwegs katholischen Adel dieser Provinz, der bis dahin Offiziersdienste in österreichischen Regimentern, vornehmlich in Wien geleistet hatte, an Berlin und Potsdam zu fesseln. Schon Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig", hatte seinen in ganz Europa angeworbenen „langen Kerls", unter welchen sich viele Katholiken befanden, die bei der Anwerbung Gelegenheit zu katholischem Gottesdienst verlangten, eine öffentliche katholische Kapelle bewilligt; diese war dort errichtet worden, wo heute das Warenhaus Tietz in der Leipziger Straße steht. — Um nun den immer stärker werdenden gottesdienstlichen Wünschen des schlesischen Adels und der katholischen Soldatenkolonien, wie sie in Berlin, Spandau und Potsdam entstanden waren, zu entsprechen, erließ Friedrich II. am 22. November 1746 ein Edikt, durch welches er den Katholiken in Berlin (etwa 10 000 von damals insgesamt 110 000 Einwohnern) für eine neu zu errichtende Kirche alle Privilegien und Vorrechte einer Pfarrkirche gewährte. Bis dahin hatten sie ihre kirchlichen Handlungen, wie Taufen, Trauungen, Beerdigungen usw. vor den evangelischen Pfarrern vornehmen und auch an diese die vorgeschriebenen Gebühren bezahlen müssen.

Der König schenkte persönlich Grund und Boden für den Kirchenbau und lieferte einen großen Teil der Baumaterialien. Er fertigte auch die ersten Skizzen für den Monumentalbau an, der nach seinem Wunsch dem Pantheon in Rom nachgebildet werden sollte. Sehr bekannt ist die Anekdote, laut welcher der König auf die Frage, wie die neue Kirche aussehen solle, mit der ihm eigenen Kürze eine Kaffeetasse umstülpte und sagte: „So soll sie aussehen, basta!" Graf Rothenburg und der Vorstand der Berliner katholischen Gemeinde berichteten von dem großzügigen Gnadenerweis des Königs dem damals regierenden Papst Benedikt XIV. und allen katholischen Regenten, Bischöfen und Ordensgeneralen. 1746 wurde der Grundstein zu dem der Patronin von Schlesien St. Hedwig geweihten Gotteshaus gelegt. Der Papst dankte in einem Konsistorium dem preußischen König für seine Großmut und forderte die Kardinäle sowie sämtliche Kirchenfürsten und Orden auf, Gaben zum Bau des Gotteshauses zu stiften. Der schon erwähnte P. Mecenati begab sich mit einem Empfehlungsschreiben des Königs auf Bettelreisen in ganz Europa, um die Mittel für den Kirchenbau zusammenzubringen. Er sammelte in Italien, Spanien und Polen. Während der Jahre 1747-54 betrugen die hierdurch aufgebrachten Almosen 100 321 Taler. Nach Meldung des Chronisten erbrachte die auf dringliches Mahnen des Papstes veranstaltete weitere Kollekte 57 580 Taler. Cardinal Quirinus steuerte persönlich einen Betrag von 8086 Taler bei und stiftete den Hochaltar aus karrarischem Marmor sowie die schöne, von einem venezianischen Bildhauer ausgeführte Statue des auferstandenen Christus, welcher der Maria Magdalena am Ostermorgen als Gärtner erschien, beides Hauptzierden der Kathedrale. Aus der munifizenten Spende dieses Kirchenfürsten wurde der Vorhallenbau und der ursprüngliche Giebelschmuck hergestellt, der die Patronin der Kirche, die Heilige Hedwig, als Beschützerin der Armen und Kranken zeigte. Die auf dem Architrav des Giebels befindliche vergoldete Inschrift erinnert heute noch an diese hochherzige Stiftung des Cardinals.

Trotz der Sammlungen und Spenden mußte jedoch im Jahre 1755 wegen Mangels an Geldmitteln der Kirchenbau eingestellt werden, als nur noch ein Teil des Daches auf die Innenausstattung fehlte. Der inzwischen ausgebrochene dritte schlesische Krieg unterbrach vollends die Arbeiten, da der König die gemachte Zusage hinsichtlich der freien Religionsausübung der Katholiken leider wieder rückgängig gemacht hatte. Infolgedessen fand auch die hierfür in den anderen katholischen Ländern eingeleitete Sammeltätigkeit ein vorzeitiges Ende. So stand der Bau viele Jahre unvollendet, Sturm und Wetter preisgegeben. Obwohl der König, dessen künstlerisches Empfinden durch den unvollendeten Bau auf dem von ihm, als für seine Hauptstadt besonders repräsentativ gedachten Platz gestört wurde, noch mehrmals eigene Mittel beisteuerte, geriet die Kirchengemeinde immer mehr in Schulden und wenig fehlte, daß der Bau in einer Zwangsversteigerung wegen rückständiger Zinsen in jüdische Hände übergegangen wäre. Erst im Jahre 1766 bestätigte über wiederholte Bitten des damals an der Spitze der katholischen Kirchengemeinde stehenden, aus Schlesien stammenden Grafen Schaffgotsch der König erneut das im Jahre 1747 ausgestellte Dekret, wodurch die Hedwigskirche mit allen Privilegien einer Pfarrei ausgestattet wurde und es „den Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche in Berlin ungehindert zuzugestehen sei, zu taufen, zu trauen, zu beerdigen und Glocken zu haben". Auf Grund dieser Zusicherung setzten von neuem Sammlungen in den katholischen Gemeinden Europas für den Bau ein. Aber nur mit vieler Mühe konnten jetzt die Berliner Katholiken die Bedenken zerstreuen, die der Papst und das Cardinalkollegium infolge der während der schlesischen Kriege zu Tage getretenen ablehnenden Haltung Friedrichs gegenüber den Katholiken gegen den Bau der Kirche hegten. Erst Papst Clemens XIV. verlieh der neuen Sammlungsaktion wieder seine hohe Schirmherrschaft, mit Hilfe derer es schließlich nach unendlichen Schwierigkeiten im Jahre 1773 dem königlichen Staatsminister Freiherrn von Zedlitz gelang, den Kirchenbau vorläufig zu vollenden.

Allerdings mußte bei Fertigstellung des Baues weitgehend auf die Beschränkung der vorhandenen Mittel Rücksicht genommen werden, so daß das Gotteshaus nicht in der ursprünglich beabsichtigten prächtigen Weise ausgestattet werden konnte. Die Architekten der Kirche waren der Franzose J. Legeay und der Holländer Boumann. Die Stuckarbeiten, welche das Innere der Kirche zieren sollten, gelangten nicht zur Ausführung. Dieselbe wurde vielmehr durch den vom König herangezogenen italienischen Maler Bernardino Gasliari ausgemalt. Diese architektonische Malerei, die an Stelle von plastischer Profilierung an den Friesen und Säulen des Hochaltars und in der Kuppel trat, wurde aber von dem hervorragenden italienischen Künstler so geschickt gemacht, daß nur der aufmerksamste Beschauer die Zieraten als bloße Uebermalung erkannte. Erst bei der im Vorjahr erfolgten Restaurierung der Kirche wurden sie in wirklicher Plastik ausgeführt.

Am Allerheiligentage des Jahres 1773 wurde die Kathedrale feierlich von Fürst Krasicky, dem Bischof von Ermland, eingeweiht. Hierdurch erhielt Berlin endlich wieder eine katholische Kirche, genau an dem gleichen Tage, an dem 233 Jahre zuvor der Katholizismus aus Berlin vertrieben worden war. Es ist eine der vielen unvergeßlichen Taten des leider zu früh dahingegangenen ersten Bischofs von Berlin Dr. Christian Schreiber, daß er im Jahre 1930 die Hedwigskirche durch den bekannten Kirchenbauer Professor Dr. Clemens Holzmeister einer gründlichen Restaurierung zugleich mit einer Erweiterung und einem Umbau zu einer Bischofskirche unterziehen ließ. Durch die zu Pfingsten des Jahres 1932 neu eingeweihte Kathedrale hat Berlin endlich ein seiner Bedeutung als Reichshauptstadt einigermaßen entsprechendes katholisches Gotteshaus erhalten, dessen jetzige Form und Ausstattung die interessanteste Geschichte seiner Entstehung spiegelt und mit moderner, katholischer Kirchenbaukunst aufs Glücklichste verknüpft.

Kleine Chronik.

Der „Bräutigam" der Königin Hortense.

Bei den alten Alten von Trogen im schweizerischen Kanton Appenzell befindet sich ein prächtiger Umhang, der einstmals von den geschicktesten Stickerinnen des Landes hergestellt worden ist. Er war bestimmt für Hortense Bonaparte, die ehemalige Königin von Holland, die im Jahre 1817 mit ihrem Sohne, dem zukünftigen Kaiser Napoleon III., auf Anordnung der Aerzte zu einer Milchkur nach Gais gekommen war. Sie hatte gastliche Aufnahme bei dem Landamtmann Zellweger, dem ersten Beamten des Kantons Appenzell, gefunden, der damals gerade ein stattliches Landhaus in Trogen erbaute. Dieser verwitwete Beamte, der damals 47 Jahre alt war, beabsichtigte, die frühere Königin von Holland zu heiraten. Er dachte nicht daran, daß sie seine Hand ausschlagen könnte, die Hand eines Zellweger aus einem uralten schweizerischen Geschlecht, das nach seiner Meinung ebenso viel galt wie das der Familie Bonaparte. Sogar ein schriftliches Beweisstück für die Bewerbung Zellwegers hat lange Zeit bestanden. Es wurde durch einen seiner prüden Nachkommen vernichtet, der es nicht für schmeichelhaft hielt, daß das öffentliche Ansehen seiner Familie durch die Königin Hortense, die wegen ihrer Skandalaffären bekannt war, befleckt worden sei. Der Umhang, den Zellweger für seine „Verlobte" hatte sticken lassen, blieb ohne Verwendung, und darum ist er noch heute in den Archiven von Trogen zu sehen.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

Original-Erstabdruck.

9) (Nachdruck verboten.)

Sörensen zuckte die Schultern: „Es ist nicht meine Sache, mir darüber den Kopf zu zerbrechen. Mir genügt es, daß ich sie alle hasse. Und dieser Haß hat sich mir vererbt. Er ist nach meiner festen Ueberzeugung irgendwie hervorgerufen durch schweres Unrecht, gegen das sich meine Vorjahren vergebens auflehnten. So wechselten sie Schlag auf Schlag, wurden immer mehr verdrängt, bis man eines uralten schweren Unrechts vergaß, nicht mehr wußte, warum man zu den Geächteten gehörte und anstatt der Ahnenburg nur noch den Haß in seinem Blut als Erbe übernahm. Ich fühle mich als Rächer und werde mich so lange in meiner Eigenschaft behaupten, bis auch ich falle." Er sog hastig an seiner Zigarette und ließ den Qualm in dichter Wolke von sich. Fuhr fort: „Es mag sein, daß du mich nicht verstehst. Das ist eben mehr Sache des Blutes als der Moral."

„Und ist es nicht sittliche Pflicht, unser Blut nach den Gesetzen der Moral zu zwingen?! . . ."

„Ich stelle mich außerhalb dieser Gesetze! Erkenne sie nicht an!"

„Und verlangst doch noch von mir, dein Weib zu werden?"

„Ja! Weil ich dich liebe, Liane! Ich habe dich schon als Kind gern gemocht. Weiß selbst nicht, wie es kam. Freute mich aber jedesmal, wenn ich dich sah in Düsseldorf. Und dieses Gefühl der Zuneigung wuchs von Jahr zu Jahr und steigerte sich durch deine kalte Zurückhaltung bis zum Brande der heißesten Liebe. Ich weiß Liane, ich bin hart zu dir gewesen. Aber ich konnte nicht anders!" Er stierte düster in die Glut des Kamins.

Unmerklich prüfend ließ Liane ihren Blick an ihm herabgleiten. Mit Absicht hatte sie dem Gespräch diese Wendung gegeben. Sie kannte die einzig weiche Stelle seines Herzens. Wollte feststellen, ob es möglich war, ihn im Guten umzustimmen. Sagte leise: „Ich kann es nicht verstehen, was so Besonderes an mir sein soll, was deine Zuneigung zu mir in solchem Grade entfacht. Ich bin doch so unbedeutend. Und du magst handeln, wie du willst: Ein faszinierender Strom von Kraft, der gerade für Frauenherzen so gefährlich ist, geht immer von dir aus . . . Und es gibt doch so viele schöne Frauen! . . . . Schönere, bedeutendere als ich! Warum wählst du nicht unter ihnen? . . . Du wirst es da nicht schwer haben! . . . . Warum verfolgst du mich, da du doch nie eine Zustimmung auf dein Werben von mir zu erwarten hast? . . ."

Sörensen schaute auf. Er stemmte die linke Faust in die Hüfte. „Ich habe schon darüber nachgedacht. Wundere mich über mich selbst. Kann aber keine ausreichende Erklärung finden. Nur eines weiß ich: Du hast etwas Besonderes an dir! Etwas, das ich noch an keiner anderen Frau bemerkt habe. Und gerade diese deine Eigenart liebe ich! Ich kann es nicht deuten, aber es hat mich entflammt! Und ich muß dich erringen, mag kommen, was will!" Lodernd vor Leidenschaft sprang er auf und durchmaß in hastigen, langen Schritten den weiten Raum.

Liane war von dem unerwarteten Ausgang des Gespräches überrascht. Sie gab aber noch nicht alles verloren. Machte noch einen letzten Versuch, ihr Ziel zu erreichen. Fragte vorsichtig: „Und wenn ich so wäre, wie die andern Frauen, die du kennst, würdest du mich dann noch lieben? . . ."

„Nein, Liane! . . ."

„Würdest du mich noch lieben, wenn ich so wäre wie du und Hengsten und . . ." Sie stockte. Konnte das Wort „Vater" nicht über die Lippen bringen.

„Und? . . ."

Liane errötete. „Würdest du mich noch lieben, wenn ich deinem und eurem Handeln zustimmen würde? . . . . Kurz, wenn auch ich Verbrechen auf Verbrechen häufen würde?"

Sörensen hatte halt gemacht. Er blickte sie unruhig an. Schaute dann gequält und grüblerisch zu Boden. Stotterte: „Ich . . . Ich . . ." Schwieg.

„Die Wahrheit, bitte! . . ."

„Ich glaube wohl nicht . . ."

In ihrem Blick blitzte es wie geheimer Triumph.

„Werte dir das wohl! Merke es dir nicht meinetwegen! Merke es dir für dich selbst!"

„Warum?" fragte der große Mann erstaunt.

„Weil du durch dein Werben um mich deiner Liebe den Tod bereitest . . ."

„Ich meiner Liebe den Tod bereiten? . . . Haha! . . . Lieber mir selbst! . . ."

„Du willst deine Lebensführung nicht ändern? . . ."

„Darüber hab' ich mich schon lang und breit erklärt."

„Aber mich doch mit dir verbinden? . . ."

„So wahr ich vor dir stehe!"

„Dann richtest du deine eigene Liebe zu Grunde!"

Der Abenteurer, der Furcht im Leben nie gekannt, erbebte bis ins innerste Mark vor dem Ernst, der aus Lianens Augen sprach. „Das kann ja nie sein, Liane! Das wird nie sein! Glaube mir. Meine Liebe zu dir ist groß genug, dich so zu sichern, daß du nie mein Schicksal teilen brauchtest, auch wenn es mich selbst in den Abgrund risse."

Liane schüttelte den Kopf. „Was nützt dir all dein Werben, wenn es bei mir keine Gegenliebe entfacht. Und auf meine möglich erwachende Liebe hofft du doch?"

„Die Ausdauer meiner Werbung mag dir als Beweis dienen!"

„Und kennst du das Wesen der Liebe?"

„Ich bin ein Seemann, Liane! Auf den Schulbänken hat es mich nicht gelitten. Und wenn mir etwas im Leben zuwider ist, dann ist es euer philosophischer Kram. Der Teufel soll ihn holen!" Er ächzte wie unter einer schweren Last.

„Nun! An dieser Frage kommen wir doch wohl nicht vorbei! Ich will es dir erklären: Das Wesen der Liebe ist die Vereinigung! Es ist das Einswerden zwischen den Liebenden. Und wenn wir uns liebten, müßtest du entweder werden wollen wie ich, oder ich, wie du! Du selbst aber willst dich nicht ändern! Bleibt also nur noch eine Wesensangleichung von mir zu dir! Dadurch aber wären alle Reize in mir für dich geschwunden: Du würdest bald das Besondere vermissen, das dich so entflammt, würdest bald finden, daß ich genau so wäre wie alle anderen Frauen, die dich nicht zu fesseln vermögen. Und das wäre nicht nur ein Verlust für mich, sondern auch für dich! Siehst du das nicht ein?"

Das heftige Atem des horchenden Mannes war in ein wütendes Fauchen übergegangen. „Das ist philosophischer Kram! Ich sagte dir schon, daß ich mich auf solche Spitzfindigkeiten nicht einlasse. Nie und nimmer! Ich habe dich lieb! Und will dich haben! Und damit basta!" Er ließ sich schwer in seinen Sessel niederfallen, die brennenden Augen wieder in die Flammen gerichtet, als wollten sie ihre Glut vereinen.

Liane war unter seinem Zornesausbruch erschrocken zusammengefahren. Sie meinte ganz milde: „Ich glaube, du kennst dich selbst nicht, Olaf! Denn deine Liebe zu mir hat Motive, die dich von mir ablenken, sobald du ihr Wesen richtig zu deuten verstehst . . ."

„Willst du schon wieder etwas deuten?" unterbrach er sie und schüttelte finster den Kopf.

„Das will ich!" entgegnete sie tapfer. „In dir ist etwas erwacht, was du bisher nicht kanntest. Nie hat dir einer davon gesprochen, nie hattest du Gelegenheit, es in deiner Umgebung kennenzulernen. Schon als Kind hörtest und sahst du nichts als Verbrechen. Deine Vorfahren, dein Vater und dann dein eigenes mildes Blut, Erbitterung über die Verfolgung, über das Ende deines Vaters kam dazu.

Und dann trafst du mich. Ich will die jetzt sagen, was du an mir liebst: Es ist mein Streben nach dem Gesetz meines Gewissens trotz meiner Umgebung, trotz aller Versuchung, die auch an mich herantritt. Und wenn du diese deine erwachende Sehnsucht nach der unirdischen Schönheit des Gesetzes, die du mit mir verwechselst, in dir wachsen lassen willst, dann mußt du sie unterstützen, dich selbst in das Gesetz hineinzwingen . . . Und wenn du das in mir liebst, dann gib mich frei, Olaf! Du siehst doch, wie ich hier leide! Gib mich frei!"

Sörensen, bei ihren Worten immer finsterer geworden, sprang auf. Schrie: „Quatsch! Unsinn! Spitzfindigkeiten! Hältst du mich für so dumm, darauf hereinzufallen? Lehr mich einer die Weiber kennen! Die eine ist so durchtrieben wie die andere! Verteufelt! Und mit solch einer Kost glaubt man mich ködern zu können! Du hälst mich doch wahrhaftig für dummer als ich es dir erlauben sollte! Ich hab' es satt!" Er trat so nah an sie heran, daß sie sich ängstlich erhob und zurückwich.

„Du glaubst immer noch, mir entrinnen zu können", fuhr er düster fort. „Aber gib dich keinen falschen Hoffnungen hin! In meinem ganzen Leben habe ich noch immer meinen Willen durchsetzen können. Und es müßte doch eigenartig zugehen, wenn ich vor einem Weibe klein beigeben sollte. Du hast ein schönes, reizvolles Köpfchen, Liane! Aber versuche es, es gegen mich durchzusetzen, und du wirst vor den Folgen erzittern."

Enttäuscht über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen, gereizt durch seine ganze Art erhob sie voller Trotz den Kopf. Ihre Blicke sprühten: Gedroht hast du immer schon! Das wird dir keine Frucht bringen! Und wenn du mich auf die Spitzen der Ruinen führtest, um mich ins Meer zu stürzen. Auf mein Nachgeben könntest du nicht rechnen!"

Er lachte hohnvoll: „Wie käme ich dazu, dich ins Meer zu stürzen? Du kannst gut große Worte machen, weil du weißt, daß ich es nicht tue. Aber es gibt ja noch andere Mittel, den harten Sinn eines störrischen Weibes zu wandeln! Mittel, denen auch du dich nicht verschließen wirst. Ich denke, daß du schon sehr bald klein beigeben wirst . . ."

„Was sollten das wohl für Mittel sein?" kam es überlegen spöttisch zurück. Sie reizte ihn mit Absicht. Wollte den Hinterhalt seiner Worte erfahren, trotzdem ihr das Herz vor Furcht erzitterte. Gab ihren Worten einen ungläubig hohnvollen Klang.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kurzgeschichte

Ludwig Bäte: Zelter in Straßburg.

(Zum 175. Geburtstag des Komponisten am 11. Dezember.)

Wie ein Liebender hatte er Straßburg entgegen geharrt. Die Reise war über Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und Baden gegangen und sollte mit einem Besuch der Schweiz enden. Doch da er sowohl wie der mitfahrende Sulpiz Boisserée bei dem schlechten Wetter wenig Neigung hatte, das Land der Freiheit im Sterbehemde zu sehen, war man vorab zu gründlicher Rast in Straßburg eingekehrt.

Es lockte manches, die alte Stadt, das Münster, das unter so kundiger Führung ein besonderes Geschenk sein würde, es lockte der Name dessen, der hier in jungen Jahren gewandert, und der ihm Freund seit bald zwei Jahrzehnten geworden war. Er wußte sich noch bis in alle Einzelheiten des Tages zu erinnern, an dem der Berliner Verleger Unger ihm aus einem Briefe Goethes an ihn seinen wohlwollend genannten Namen vorgelesen, und er hatte auch später noch manches Gedicht des Verehrten zu dessen höchster Zufriedenheit komponiert. Aber das war es nicht allein, was sie so eng aneinanderband. Höher stand ihm das schlichte und herzliche Menschentum, das ihm der Große entgegentrug, wie Goethe immer von neuem die praktische, klare Tüchtigkeit ansprach, mit der der ehemalige Berliner Bauunternehmer sein Leben meisterte. Aus der Freundschaft war echte Kameradschaft geworden, die bis in die letzten Winkel des Herzens blickte und sich stetig aneinander erwärmte.

Man hatte zunächst das Münster von außen angesehen, wobei das helle Tageslicht gegen Abend und etwas Mondhelle die Verhältnisse des Gebäudes vorteilhaft erkennen ließen, was freilich nicht ganz leicht war, da auch diese Kirche mit Außenteilen angetan war, die nicht zum Ganzen gehörten. Dann hatte man die Gasthöfe besucht, in denen Goethe damals verkehrt und noch diese und jene Erinnerung angetroffen. Es war ein sehr heiterer Abend geworden, und der gute alemannische Wein hatte so seine Pflicht getan, daß sie am andern Morgen nur soeben noch in den Gottesdienst gekommen waren, den die schöne Orgel allein bestritt, die sich denn auch als Silbermannsches Werk erwies. Der Baumeister schien gar nicht an eine Orgel gedacht zu haben, dieser Raum mußte daher angewiesen und gewonnen werden, was wegen der Nähe des hohlen Raumes unter den Türen gar nicht so einfach gewesen war. Aber der Meister hatte alles so trefflich bedacht, das Werk auch so geschickt in seine alte Schale gespannt, wie den Schuß in einer Büchse, daß kein Körnchen Pulver müßig blieb. Von außen sah übrigens die Orgel ganz neu aus, nicht einmal die Paradepfeifen waren angelaufen, und die Wirkung war in der Tat großartig. Seufzend bemitleidete Zelter nur, der eigenen stattlichen Leiblichkeit gedenkend, den Organisten, der täglich 548 Stufen zu steigen hatte, was im Jahre denn nun zweihunderttausend ausmachte, wobei er außerdem noch das Pedal bedienen mußte. Doch schienen ihm die beiden Bälgentreter rüstige Leute mit guten Eingeweiden, vor denen die Gewichte Respekt haben, wenigstens keinen Kummer zu machen.

Man war dann bei herrlichster Sonne auf dem Turm gestiegen, doch nur bis an die acht Schnecken, da der Zugwind sehr stark war und ihm das Klettern ohnehin nicht mehr zukam. Alles war in guter Beschaffenheit, doch mochte es zweifelhaft sein, an manchen Stellen, wo guter Steinkitt angewandt werden konnte, Blei einzugießen, da bei so fein gegliedertem Stein das Metall leicht Beschädigungen anrichtete, zumal es mit dem Steineisen nachgetrieben wurde. Aber das zu bestimmen, war schließlich nicht seine Aufgabe, doch hielt er es für angebracht, den sie begleitenden Münsterpolierer Sauer darauf aufmerksam zu machen, der ihm vollauf zustimmte, ihm auch Restaurationen von seiner Hand zeigte, die man nur loben durfte. Am meisten hatte ihn die Tatsache zur Bewunderung genötigt, daß ein so vielfach durchbrochenes Gebäude selbst nach dem unendlichen Regen der letzten Monate keine Spur einer Feuchtigkeit blicken ließ, jeder Tropfen Wasser lief ab wie von einer Oelfläche, und auch die Gewitter schienen keinen wesentlichen Schaden anzurichten, obwohl sie hier in der Nähe bedeutender Berge wie mit Fleischerbeilen einschlugen.

Durch das Filialenwerk schauten sie in das weit offene Land. Straßen wanden sich schnurgerade dem Rhein zu, Felder, Wiesen und Wälder schoben sich wie auf einem Schachbrett aneinander, manchmal hingen Weinberge über sanften Hängen. Ueberall strömte üppigste Fruchtbarkeit, und die kräftige Sonne schien in den unendlichen Halmen, Aesten und Früchten zu kochen.

Dort lag auch wohl Sesenheim, und Zelter bedachte einen Augenblick, ob er Goethe nicht auch von dorther Kunde geben sollte. Aber es war wohl besser so, das alles lag weit hinter dem Verehrten, und die Erinnerung daran ließ vielleicht noch immer nicht ganz getrösteten Kummer von neuem aufsteigen. Hatte er ihm doch noch vor wenigen Monaten geschrieben, wie der „Werther" ihn kürzlich wieder seltsam ergriffen habe und er es nicht begreifen könne, wie er es noch vierzig Jahre in Welt habe aushalten können, die ihm in früher Jugend schon so absurd vorgekommen. So sehr er Goethe kannte, irgendwo graute doch das Dunkle, Geheimnisvolle, Unlösbare, dem man wohl durch Liebe näherkam, es aber niemals ganz erfaßte. Dafür war er zu groß, zu sehr Gott und Dämon, und auch Boisserée, der trunken vor Glück über einer Mauerbrüstung lehnte, schaute da nicht hinein, wenngleich ihn seine schwärmerisch-schweifende Art, immer in Kunstwerken lebend, sicher manches näher ahnen ließ.

Gewiß hatte Goethe hier oben auch gestanden, die Pracht der Wimperge, Fialen, Krabben und Figuren unter ihm und daneben die angebräunten Dächer, Giebel, Türme und Brunnen. Er hatte ja darüber geschrieben und den Baumeister Erwin von Steinbach jubelnd gefeiert, wenn er späterhin auch andre Wege gegangen war. Damals hatte ihn Herder geleitet, den lange schon die Weimarer Kirchenfließen deckten. Heute war er eine Welt allein, die ebenso wenig wie die Sonne einer Führung bedurfte. Demütig bedachte er, wie wenig er ihm im Grunde trotz aller gegenteiligen Versicherung sein konnte. Er blieb schließlich doch nur der Handwerker, der höchstenfalls die Fugen und Risse in dem gewaltigen Gebäude mit gutem Wort ausbessern konnte, die übergroße Erlebnisse und Erschütterungen hineinrissen, obwohl sie beide schon an der Grenze der Jahre angekommen war, wo das Leben nach alten Gesetzen ruhiger zu fließen anfängt.

Und doch wehte stets noch ein Hauch jener Liebe darüber, die dort hinten einstmals aufgeklungen war und Werk auf Werk in wachsender Reife hervorgetrieben hatte.

Die Sonne flirrte, Schwalben schossen um die Mauern, ein Zug Kraniche steuerte schräg über die Rheinebene. Alles war aufgegangen in Schönheit und Erfüllung, und es reichte aus, um auch ihm, dem geprüften, derben Erdensohn, wie ihn der Meister einmal genannt, den Rest der Tage die Hände zu wärmen.

Unten aßen sie zu Mittag und sahen sich verwundert an, als ihnen das bedienende Mädchen erzählte, daß Goethes Name, von ihm selbst einst in den Stein gehauen, noch ganz oben zu sehen sei. Aber das Steigen hatte wirklich seine Beschwernisse, zudem sah die Kleine so nett aus, mundeten Speise und Getränk so, daß man es doch für geraten hielt, auf der sicheren Erde zu bleiben, die ja auch ihn noch trug. Und wenn oben sich an dem stehengebliebenen Wasser kein Sperling hätte sattrinken können, so hatte das hier keine Not. Flasche reihte sich neben Flasche, und als der sonst so stumme Boisserée sogar Zelters „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun" anstimmte, waren sie gewiß, daß auch hier der mächtige Bezwinger des wunderlichen Lebens sichtbarlich unter ihnen sei.

Ton Ruygrok: Du mußt verlieren.

„Also, wir verlieren, nicht wahr, mein Kind?"

Ingenieur Jan Brand schloß hiermit ein langes Gespräch, das er soeben mit seiner Frau geführt hatte. Er sah sie, aus seinem Sessel, hoffnungsvoll an, denn er hatte viel zu viel Vertrauen zu Fannys klarem Verstand, um nun noch daran zu zweifeln, daß er sie für seinen Plan gewonnen hatte.

Fanny stand am Teetisch und ordnete die Tassen. Das tat sie öfter, wenn sie über etwas nachdachte, ohne zu einem Resultat kommen zu können, und es war kein günstiges Zeichen, wenn die Tassen dabei klirrten. Und jetzt klirrten sie laut.

„Es sieht doch ein bißchen nach Betrug aus," sagte sie, sich plötzlich umwendend. „Und ich weiß nicht, ob es gut ist..."

Tiefe Falten erschienen auf ihrer Stirn. Jan sah nun, daß sie doch noch nicht gewonnen war.

„Was ist der eigentliche Grund, daß wir die Bridge-Partie heute verlieren sollen?" fragte sie und setzte sich in den Sessel ihm gegenüber.

Jan Brand seufzte. Er mußte sie also vollkommen einweihen. Eigentlich hätte er sich denken können, daß Fanny anders nie darauf eingehen würde.

„Also hör mal zu. Du kennst Flip Ras nicht so gut wie ich. Er war der Sohn reicher Eltern und ich nur ein armer Schlucker, aber wir haben uns immer ganz gut verstanden. Es verband uns sogar eine gewisse Freundschaft, wenn sie auch nicht sehr tief ging. So verstehst du also, daß ich nicht an ihn vorbeiließ, als ich ihm vor ein paar Tagen mit seiner Frau in der Stadt begegnete. Uebrigens einer sehr hübschen Frau..."

„So, so," sagte Fanny. „Na, und weiter?"

„Nun, wir kamen ins Gespräch, und im Laufe der Unterhaltung erwähnte er seinen Plan, hier in der Nähe der Stadt eine Maschinenfabrik zu errichten. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, nur suchen sie noch einen tüchtigen Fabrikleiter..."

„Aha!" rief Fanny und lächelte verschmitzt.

Nun lachte auch ihr Mann.

„Ahnst du jetzt den wahren Grund? Du weißt doch, ich spreche nicht gern von meinen Plänen, bevor sie gute Aussicht haben, sich zu verwirklichen. Also ich sagte zu Flip, daß wir uns sehr freuen würden, wenn er und seine Frau uns einmal das Vergnügen ihres Besuches machen wollten, und sofort sagte er zu und schlug eine Partie Bridge vor. Er hat immer eine Manie für das Bridge-Spiel gehabt, ohne übrigens ein besonders guter Spieler zu sein, aber er redet sich das ein, und wir wollen ihm das Vergnügen lassen."

Fannys Schweigen begann ihn wieder zu irritieren.

„Gut", sagte sie. „Ich habe dich verstanden. Du willst, daß wir verlieren, obwohl du weißt, daß wir zusammen ein sehr starkes Paar sind."

*

„Du mußt ausspielen, Jan!"

„Ich?... Ach ja, richtig..."

Sie saßen zu Vieren am Spieltisch, über ihre Karten geneigt, Jan, Fanny und das Ehepaar Ras.

Fanny zeigte sich gleich bei der Begrüßung von ihrer besten Seite, denn obwohl sie mit einem Augenaufschlag sah, daß Frau Ras ihr niemals sympathisch sein könnte, schenkte sie ihr doch ein liebenswürdiges Lächeln. Und Flip schien ihr ein gutmütiger, wenn auch ein bißchen eitler und zu sehr von sich überzeugter Herr der Schöpfung zu sein, den man nur richtig nehmen mußte.

Die Unterhaltung, die anfangs sehr allgemein war, wurde von Fanny geschickt auf die neue Fabrik gelenkt. Als es soweit war, stand sie unerwartet auf und schlug Frau Ras vor, zusammen mit ihr das Haus zu besichtigen.

Sobald die beiden Damen zurückgekehrt waren, setzte man sich an den Spieltisch. Bald stellte es sich heraus, daß Flip gar nicht so stümperhaft spielte, wie Jan geglaubt hatte. Er mußte sich inzwischen im Bridge sehr vervollkommnet haben, wozu vielleicht seine Frau beigetragen hatte, denn diese erwies sich als ausgezeichnete Bridge-Spielerin. Auch Fanny mußte sie deshalb wiederholt bewundern. Aber sie fühlte sich dadurch zugleich stark behindert in ihrem Bestreben, Jans Plan durchzuführen und Fehler zu machen. Mehr als einmal geriet sie in ernstliche Versuchung, den ganzen Plan fahren zu lassen und ihrem Manne gegenüber Verrat zu begehen.

Als der erste Robber von Flip und seiner Frau gewonnen war, strahlte sowohl Flips Gesicht als das von Jan.

„Ja, ja, du hast große Fortschritte gemacht," lobte Jan, „aber nun wollen wir einmal sehen..."

Jan machte eine Dummheit nach der andern. Er verlor, verlor immer wieder und Flip gewann. Aber während Jans Stimmung unverändert vergnügt blieb, beobachtete Fanny aufmerksam das Gesicht seines Freundes, denn sie schien darin eine Veränderung wahrzunehmen. Zwar hielt sie es für unmöglich, daß Flip ihren Mann durchschauen konnte, denn er spielte ja nicht falsch, sondern nur schlecht, aber eine unbestimmte Furcht bemächtigte sich ihrer, wie vor einer drohenden Gefahr. Sie vermochte ihrer Unruhe nicht Herr zu werden und konnte dennoch die Ursache nicht ergründen. Plötzlich hatte sie eine blitzschnelle Erleuchtung. Mit einem Male erkannte sie die Gefahr, in der sich die Aussichten ihres Mannes befanden...

Fanny war auf ihrem Posten!

*

„Ich muß dich um Entschuldigung bitten", sagte Fanny zaghaft.

Die Gäste hatten sie verlassen, es war spät geworden und sie waren im Begriff sich zur Ruhe zu begeben. Jan antwortete nicht gleich. Er war müde und mißgestimmt.

„Ja", sagte er endlich, „meine Chancen sind futsch. Was war eigentlich in dich gefahren?"

Fanny ging zum Fenster des Schlafzimmers und blickte zu den Sternen hinauf, als wollte sie dort die Antwort suchen. Warum hatte sie das getan, dachte sie. Warum griff man wohl ein, als Frau, im Augenblick, in dem man fühlte, daß der Mann im Begriff war, einen großen Fehler zu machen... Warum verlieh man den verabredeten Weg...? War es Ehrgeiz, war es Liebe?

...Fanny hatte plötzlich angefangen, gut zu spielen, so gut, daß ihr Mann ganz erstaunt war und sich genötigt sah, ihr zu folgen. Einen Moment hatte ihm das gefallen, dann aber nicht mehr. Warum tat sie es? Er begriff es nicht.

Er hatte ihr wiederholt einen Wink gegeben, damit aufzuhören, denn Flip verlor. Als Antwort hatte sie Flip angelächelt und ihm den nächsten Schlag versetzt. Jan hatte gehustet, nachdrücklich gehustet — aber allen seinen Bemühungen zum Trotz hatte sie auch noch von Glück begünstigt, so gespielt, daß Flip und seine Frau keine Chance hatten, und so mußte Jan ihr folgen. Sie spielten zusammen und gewannen zusammen Schlag auf Schlag.

„Es war bestimmt wegen Frau Ras," sagte Jan. „Ich merkte schon zu Anfang, daß es dir nicht recht war, gegen sie verlieren zu müssen."

„Vielleicht war es das, Jan. Aber laß uns heute nicht mehr darüber sprechen. Gute Nacht..."

Aufgeregt, ganz außer Fassung kam Jan am nächsten Tage nach Haus. Er war bei Flip im Büro gewesen. Fanny war nicht im Wohnzimmer. Er fand sie in der Küche, wo sie voll Andacht in eine Pfanne blickte, die auf dem Herd stand.

„Fanny! Ich werde Direktor von Flips Fabrik!"

Er zog sie vom Herde fort, jugendhaft wild.

„Hör' doch nur zu," sagte er atemlos. „Ich habe mit ihm alles besprochen, und es stellte sich heraus, daß sie auch schon an mich gedacht hatten. Und nun will ich dir genau erzählen, was Flip gesagt hat. Und doch sagte er, habe ich einen Augenblick ernstlich geschwankt. Das Berufsleben hat mich gelehrt, auch auf Kleinigkeiten zu achten, und die Art, wie du gestern abend zu Anfang gespielt hast, das war so blöde, daß ich ernstlich dachte, daß ich mich vollkommen in dir geirrt hätte. Jemand, der solche Dummheiten machte, war wohl doch nicht der rechte Mann für einen verantwortungsvollen Posten..."

„Richtig", unterbrach Fanny. „Und das sah ich!"

„Du?"

„Jawohl, ich. Und darum..."

„Und darum spieltest du auf einmal so anders..."

„Keine Minute zu früh, mein Lieber. Ich achtete auf Flips Gesicht, und ich las darin wie in einem aufgeschlagenen Buch, daß dir war er ein Mann und ich eine Frau.. Du warst im Begriff, einen großen Fehler zu machen, und ich bin..."

„Du bist..."

„Frau Direktor!"

„Die beste Frau von der Welt!"

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Literatur.

Hans Naumann, Die Deutsche Dichtung der Gegenwart (1885 bis 1933). 6. neubearbeitete Auflage. 411 Seiten. Gr. 8°. Gebeftet 5 ℳ, in Leinen gebunden 6,50 ℳ. Stuttgart. J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung.

„Wir verbannen nach wie vor aus diesen Kapiteln den Kitsch auf allen Gebieten und die hohle, verbrauchte patriotische Phrase, die mehr schadet als daß sie nützt, mag sie mit noch so gutem Willen verbunden sein. Wir verbannen das Minderwertige in der Literatur, wir verbannen die Konjunkturschriftsteller, die auch auf dem Gebiete des Völkischen nun schon wieder sich breit macht. Das leere Opportunitätsgeschwätz, so gut wie es meist auch gemeint ist, darf noch immer nach wie vor keinen Anspruch, hier behandelt zu werden." Steht aus diesen Zeilen, die Naumann der soeben erschienenen neubearbeiteten 6. Auflage seiner „Deutschen Dichtung der Gegenwart" in einem präludierenden Kapitel voraus'schickt, nicht der gleiche Geist, die gleiche Anschauung wie aus der Rede, die Reichsminister Dr. Göbbels am 15. November d. J. anläßlich der feierlichen Eröffnung der Reichskulturkammer gehalten hat? „Niemand von uns ist der Meinung, daß Gesinnung Kunst ersetzen könnte . . . nur geweihte Hände haben das Recht, am Altare der Kunst zu dienen . . . wir empfinden selbst zu künstlerisch, um vor dem Dilettantismus die Waffen zu strecken." Naumanns „Deutsche Dichtung der Gegenwart" ist ein Buch, mit dem man sich immer wieder auseinandersetzen muß. Es ist eine Leistung, die ihm bis heute noch niemand nachgemacht hat, die, mag man manches anders sehen, manches als zu subjektiv empfinden, als solche bestehen bleibt. Gerade deshalb, weil es hier um kein „ausgeklügelt Buch" geht, weil überall der Träger des Wortes und Sachwalter seiner Anschauung menschlich stark bewegt und menschlich stark bewegend bezeugt ist. Und lebendige, leidtragende Menschen brauchen wir heute mehr denn je. Schuldkatalogweisheit bringt uns nicht weiter, am wenigsten da, wo es um unsere Dichtung der Gegenwart geht. „Jeder, der dem neuen Staat seine Kraft zur Verfügung stellt, ist uns willkommen," sagte Dr. Göbbels zu Ende seiner obenerwähnten Rede. So ist auch Naumanns „Deutsche Dichtung der Gegenwart" willkommen zu heißen. Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang gern, daß sie der gleiche Mann geschrieben hat, der im Herbst des Jahres 1922 in flammender Rede an die „Deutsche Nation in Gefahr" appellierte, darin die Ziele der deutschen Bewegung aufzeigend, und uns inzwischen das schöne Buch „Wandlung und Erfüllung" schenkte, das man mit Recht eine Physiognomik germanischen Geistes genannt hat. Anzumerken wäre noch, daß das Werk jetzt in seiner neuen 6. Gestalt zur alten Einteilung nach Schauspiel, Roman und Lyrik zurückgekehrt ist und jede der drei Gattungen bis zur Führer- und Gefolgschaftsdichtung und bis zur neuen Volksmusikkunst fortgeführt hat. Manches Frühere wurde enger zusammengedrängt. Wie seit der 4. Auflage das Kapitel „Neue Sachlichkeit", so mündet jetzt jedes der drei großen Kapitel im Neuen Reich. M. v. D.

Der Individualismus als Schicksal.

Ein wegweisendes Buch über Dichtung und Leben der neuesten Zeit.

Franz Schnabel hat in dem zweiten Band seiner Deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts („Monarchie und Volkssouveränität", bei Herder, Freiburg, erschienen) eine vollständige Geistesgeschichte des deutschen und europäischen Liberalismus gegeben, wie wir sie bisher nicht hatten.

Nun füllt Otto Miller eine andere Lücke aus, indem er in seinem soeben bei Herder, Freiburg, erschienenen Buch „Der Individualismus als Schicksal" eine meisterhaft entworfene Geistesgeschichte des Individualismus gibt, der als Welthaltung der Persönlichkeit mit der Weltanschauung des Liberalismus eng zusammengehört. Otto Miller sieht den Individualismus in seiner größten Krisis; er ist jetzt an seine äußerste Grenze gekommen und hat zunächst einmal als gescheitert zu gelten. Ob er sich noch einmal davon erholen wird, steht dahin.

Gegen Liberalismus und Individualismus wird jetzt viel Empörung laut. Liberal gesinnte Individualisten hört man aus vollem Halse auf den Liberalismus und Individualismus — der anderen schimpfen. Das bedeutet immerhin, daß diese beiden Prinzipien ihr früher so robustes Gewissen allmählich eingebüßt haben und in einen Wirbel der Unsicherheit geraten sind. Wohin die unsicher Gewordenen sich daraus retten werden, weiß man nicht. Ob sie in eine der Lebensganzheit gerecht werdende, gesunde Auffassung zurückfinden oder nur ein neues Gehäuse beziehen, das beim nächsten größeren Sturm wieder in den Grundfesten zu wanken beginnt, das ist die große Frage.

Otto Miller greift in seinem außerordentlichen, glänzend geplanten und grandios durchgeführten Werk hauptsächlich auf die Dichtung zurück. Denn er weiß, daß die Dichtung eines Volkes Herz- und Pulsschlag ist. Wenn sie ihren Namen verdient, lebt sie das Schicksal des Volkes mit, schafft es mit und wird von diesem Schicksal mitbestimmt. Und der Dichter ist nicht ein etwas sonderbarer Mensch, der Gedichte und Dramen schreibt und sie mit großem Rand drucken läßt oder in Prosa gestaltet, die bekanntlich nur mit kleinem Rand gedruckt zu werden pflegt, sondern der Dichter ist das „Herz der Welt", auf das alle Stöße zielen, das in alle Welt hinauswirkt. Auch er konnte sich in der Weltzeit des Individualismus, die übrigens im spätmittelalterlichen „Nominalismus" ihre geistigen Wurzeln hat, ihren Auswirkungen nicht entziehen. Die Dichtung hat das Chaos, das seit zwei oder drei Menschenaltern ins europäische Abendland und ins deutsche Volk eingebrochen ist, mitgelebt, sie hat auf ihre Weise darauf reagiert. Und Millers treffliches, sehr lesenswertes Buch hat nun aus ihrem Befund unserer Weltstunde die Diagnose gestellt. Eine erschütternde Diagnose!

Der Individualismus, sagt Miller, ist eine Idee, und diese hat ein Sein und eine, ihre besondere Geschichte in ihrer Verwirklichung. Jede Idee hat, sobald sie geistige Haltung und Verwirklichung wird, eine wirkende Macht. Synthetische Ideen haben eine zusammenfügende, zusammenhaltende und bewahrende, analytische Ideen eine auflösende Kraft. Die Kraft des Individualismus hat sich seinem Wesen und Namen entsprechend als trennend, auflösend und zersprengend erwiesen, weil er die individuelle Selbstbestimmung über das objektive Sitten- und Rechtsgesetz stellt, die Vernunft zur Richterin der objektiven geoffenbarten Wahrheit macht, das Individuum unterschiedslos über die Gemeinschaft, den Teil vor das Ganze stellt, dadurch den Menschen zum alleinigen Maß und Zweck aller Dinge und alles Geschehens, die Mittel zu Zwecken macht!

Dieses Denken ist geistige Ursache und geschichtliche Vorbereitung des europäischen äußeren wie inneren Schicksals geworden. Es hat bewirkt, was wir heute klar vor Augen haben: die Loslösung aller Gebiete des Lebens, des Wissens, der Kunst, der Dichtung von der gesundes Maß und Grenze setzenden Autorität der Kirche, dann vom Glauben und der Religion überhaupt. Auf diese Trennung ist man auch heute noch stolz. Aber die „Autonomie der Kulturfachgebiete" hat sich verheerend ausgewirkt — sie hat Anarchie in das Geistesleben, Unordnung und schwerstes Leid in das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben gebracht. Die einmal eingerissenen Uebel haben fortzeugend nur Böses geboren. Und heute ruft ja alle Welt, soweit sie nicht schon ganz eingelullt, verödet und verblödet ist, sondern die Krisis als belebendes Element am eigenen Wesen verspürt, nach neuen Ordnungen und Bindungen.

Diesem geschichtlichen Verlauf folgt Miller mit einem an Thomas von Aquin und J. H. Newman geschulten, ordnenden Denken, das ganze bahnbrechende Buch ist ein herrlicher Beweis für die außerordentliche Fruchtbarkeit dieses Denkens, sofern es nur ein Meister ist, der es anwendet. Ein geradezu universales Wissen steht dem Verfasser zu Gebote, seine Kunst der Darstellung ist vielseitig und groß, begeisternd und beglückend. Keine Spur von Trockenheit! Nicht einmal der Versuch ist gemacht, die erregenden allgemeinen Einsichten und die aufschlußreichen Durchblicke durch viele und schwierige Wissensgebiete (darunter auch Physik und Technik) in einen steifen, gelehrten grauen oder braunen Packpapierstil gewickelt, wie er hierzulande üblich geworden, zu verabreichen. Miller gibt mit verschwenderischem Reichtum ein Gemälde der geistigen Situation der Zeit in lebensvollen, kräftigen Strichen und sprühenden Farben, von einem mitreißenden persönlichen Rhythmus durchwaltet. Es braucht einer kein Prophet zu sein, um diesem gelungenen Werk eine lebenswichtige Rolle für unsere Zukunft vorauszusagen. Es öffnet die Augen, es macht hellhörig, es schärft überhaupt alle Sinne.

Das Millersche Werk setzt die schöne Literaturgeschichte von Johannes Mumbauer sehr würdig fort. (Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit, 1. Band, 636 Seiten und 19 Bildtafeln.) Das Buch behauptet aber auch unabhängig davon seinen heute noch ganz unermeßlichen Wert. Im Zusammenhang mit seiner Stellung innerhalb der von Mumbauer begonnenen, aber nicht mehr vollendeten Literaturgeschichte sind besonders die Ausführungen Millers über Dichtung und Sprache, über Lyrik, Drama, Epos, Roman, Novelle und Erzählung von großer Bedeutung. Man darf nicht glauben, daß Miller einen Leichnam höchst kunstvoll seziert, um uns etwas über die Pathologie lebenswichtiger Organe erzählen zu können. Eher könnte man sagen, daß er einem Kranken, dessen gesunde Lebens- und Geisteskraft ihm bekannt ist, die richtigen Heilmittel reicht. Denn um das Leben, das kraftvolle, reglame Leben geht es diesem ostpreußischen Pfarrherrn, der ganz nebenbei unsere seitherige Meinung über die Ostpreußen umwirft mit seinem ungewöhnlichen Werk. Die Ostpreußen, sagt er einmal, haben in der Weltgeschichte die Aufgabe, die Dinge umzudrehen. Dann hätte er selbst die notwendige Aufgabe erfüllt, das durch den Individualismus verdrehte Denken, Schauen und Werten seinerseits umzudrehen, so daß nunmehr die Dinge wieder richtig liegen. Miller hat sich diese Arbeit schwer gemacht. Herkules hat in dem bekannten Stall nicht viel mehr Kraft einzusetzen gehabt als Miller aufwenden mußte, ein längst undurchsichtig und undurchdringlich gewordenes Gedankengestrüpp zu lichten, so daß man endlich wieder klar sehen kann. So machte er dem Leser, der nichts dramatisch Bewegteres, nichts Spannenderes lesen kann, die Arbeit leicht.

Die Dichter sind als Vollstrecker und Opfer der individualistischen Weltzeit begriffen. Millers Liebe gehört den Opfern. Selbst muß man lesen, was er Feinsinniges über Kleist, Hölderlin, Büchner, Baudelaire und Nietzsche geschrieben hat. Als Opfer klagte der Dichter, tiefspürender Ahnungen voll, um die verlorengegangenen Einheit und Ganzheit, die Sinnfülle des Lebens. Er hörte nicht auf, nach neuen, sinnvollen Ordnungen zu rufen oder er stürzte, in mehr oder minder holdem Wahnsinn rasend, verzweifelnd in den nächtlichen Abgrund. Die individualistisch aufgelöste bürgerliche Gesellschaft hat den Dichter, wie jedes Individuum, im Geistigen von den tragenden und haltenden objektiven Mächten getrennt und isoliert und in jeder Daseinsfrage nur an sich selbst verwiesen. Miller versäumt nicht, die tragenden und haltenden Mächte, denen er verpflichtet ist, in aller Deutlichkeit und Bedeutungsfülle herauszustellen. Seine Kritik ist dadurch etwas eminent Positives geworden.

Mancherlei Einsichten werden den Leser überraschen. Miller weist der deutschen Lyrik einen besonders hohen Rang zu. „Ihr ist dabei bleibt es zunächst einmal, keine in der Welt ebenbürtig, wie keine Musik der deutschen ebenbürtig ist." Freilich heißt es von ihr auch: „In dieser Lyrik hat der Individualismus seinen höchsten, erfülltesten Ausdruck erhalten und darum ist jene deutsche Lyrik eines der größten Phänomene der Weltgeschichte." („Es sind lauter einzelne kleine Welten für sich, viele, viele Kleinstaaten im großen Dichterlande Deutschland, und in jedem dieser Kleinstaaten sitzt der Dichter, als Herrscher über dieses sein Land gebietend. Und ach, will man durch dieses Land poetischer Kleinstaaten reisen, so muß man an jeder Grenze einen geistigen Zoll bezahlen, und bei manchen ist dieser Zoll sehr hoch!") Die Ausführungen über die Novelle (S. 308 ff.) sind ein besonders feines Meister- und Musterstück kunstwissenschaftlicher Wertung und Darstellung.

Miller schätzt die deutschen Philosophen und ihr nur eingeweihtesten Eingeweihten angeblich verständliches tiefdunkles Geschreibsel nicht sehr. („... das große Geheimnis der deutschen Philosophie, den Dauerkampf gegen den gesunden Menschenverstand.") Und selbstverständlich imponieren ihm Männer, Völker und Zeiten, die auf das in Deutschland in besonderer Blüte stehende Fragen eine Antwort, die Antwort wußten oder wissen. („... und dieses nicht, weil sie durch einen neuen geistigen Drehstrom gleichgeschaltet, sondern weil sie katholisch sind.") Wie man ersieht, ist der Verfasser des trockenen Tones herzlich satt, seine Sprache steht in Saft und Blüte. Ein Beispiel noch: „Das das damalige „junge Deutschland", inbrünstig hingegeben den neuen politischen Träumen, Forderungen und Aufgaben, sich von der Priorität der geistigen Kulturwerte abwandte, daß Politik und Wirtschaft, Technik und das Geld die neuen Ideale wurden, war bezeichnend für den Umbruch der Zeit, jener Zeit, als die weißen Kragen unternehmend in die Höhe geschlagen wurden, der Zylinder seine groteske Herrschaft antrat und der „cigarro" das Zeichen der Männlichkeit, die letzte Erinnerung an die toga virilis wurde."

Es steht in diesem Buch mehr zum Verständnis unserer Zeit als in mancher Schrift, die sich uns als Spezialdolmetsch der Zeitnöte und Zeitaufgaben aufdrängen möchte. In lapidaren Sätzen äußert Miller seine Ansicht: „Wir sehen jetzt schon im Bereich des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens Anzeichen der Ueberwindung mancher Schäden des Individualismus und begrüßen sie. An seine völlige Ueberwindung können wir nicht glauben. Wir wissen, daß die Wurzel des Individualismus geistig-seelischer Art ist. Diese Wurzel ist jener Subjektivismus, der sich zuerst von der katholischen Kirche und von Gott getrennt hat. Solange diese Wurzel im Boden Europas bleibt, wird sie immer wieder, wird sie auch nach dieser Krisis neue Stämme treiben." Mit Paul de Lagarde warnt Miller vor dem „Gemachten", es wird ihm heute viel zu viel „gemacht", denn nur das Geborene und Gewachsene kann Mutterboden für große Dichtung sein. Und in trefflichen Ausführungen hält er uns Leser an nationale Dichtung und dichtenden Nationalismus gut auseinander zu halten. Wer sein kritisches Buch positiv durchgeht und auf alles achtet, was er liebt und lobt, hat u. a. bald die herrlichsten Bestandstücke eines „Ewigen Vorrats deutscher Prosa" beisammen, dessen endgültige Feststellung eine große nationale Aufgabe wäre. D. F. W. Koch.

Miller, Otto, Der Individualismus als Schicksal (die deutsche Dichtung der neuesten Zeit. Von Johannes Mumbauer. 2. Band, 1. Teil). Mit 8 Bildertafeln, 320 S. Freiburg i. Br. 1933, Herder. Geheftet 6,20 Mk., in Leinen 8 Mk.

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG
otto hahn straße 21
postfach 4102 49
4400 münster-roxel

Goebel–Schön siegen im Kölner Sechstagerennen.

Die letzte Nacht

brachte den 5000 Zuschauern in der Rheinlandhalle eine Jagd, wie man sie bisher in der diesjährigen 145-Stundenfahrt noch nicht erlebt hatte. Nach der 22 Uhr-Wertung setzten die Vorstöße ein. Nicht weniger als drei Stunden mit kurzen Unterbrechungen tobte der Kampf auf dem Holzoval. Hierbei eroberten die taktisch ausgezeichnet fahrenden Goebel — Schön die Spitze, nachdem Rausch—Hürtgen ihre führende Position schon vor 23 Uhr eingebüßt hatten. Eine Bravourleistung vollbrachte Rausch, der inmitten einer Jagd zu Fall kam, ein bereitstehendes Ersatzrad bestieg und zusammen mit Hürtgen noch den Rundengewinn vollziehen konnte. Der Franzose Guimbretiere mußte das Rennen wegen Magen- und Darm-Katarrhs aufgeben. Um 6 Uhr hatte das Feld nach 127 Stunden 3095,660 Kilometer zurückgelegt; der Stand lautete:

1. Goebel — Schön 397 Pkt.; eine Runde zurück: 2. Pijnenburg—Wals 411 Pkt., 3. Ippen—Charlier 259 Pkt., 4. Rausch—Hürtgen 185 Pkt., 5. Bopel—Kilian 170 Pkt., 6. Zims—Küster 147 Pkt.; zwei Runden zurück: 7. Siegel—Thierbach 174 Pkt.; fünf Runden zurück: 8. Oszmella—Schorn 157 Pkt. Broccardo Ersatzmann.

Der letzte Nachmittag bot den etwa 5000 Besuchern nicht viel. Die Fahrer mußten durch Temporunden aus ihrer Passivität aufgerüttelt werden. Nachdem Pijnenburg, Ippen, Charlier, Ippen, Küster und Oszmella die ersten Wertungsspurts gewonnen hatten, legte die Leitung Temporunden ein, in denen sich besonders Pijnenburg—Wals und Rausch—Hürtgen hervortaten. In der zweiten Serie der Wertung holten sich dann Zims, Küster, Oszmella, Wals, Pijnenburg und Charlier die Siegpunkte, Oszmella—Schorn im Anschluß an den letzten Spurt ohne Kampf auch eine Runde.

In der Schlußstunde konnten Goebel — Schön ihre Spitzenleistung erfolgreich behaupten und einen vielbejubelten Sieg herausfahren.

Das Ergebnis:

1. Goebel — Schön 459 Pkt.; eine Runde zurück: 2. Pijnenburg—Wals 557 Pkt.; drei Runden zurück: 3. Ippen—Charlier 306 Pkt., 4. Rausch—Hürtgen 270 Pkt., 5. Bopel—Kilian 236 Pkt., 6. Siegel—Thierbach 210 Pkt.; vier Runden zurück: 7. Zims—Küster 262 Pkt.; fünf Runden zurück: 8. Oszmella—Schorn 207 Pkt.

Zurückgelegt: 3510,830 km.

Das große Ereignis im Kunst-Turnen.

Zum 10. Male Rheinland–Westfalen.

Essen, 8. Dezember.

Der traditionelle Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen, nach „Hamburg—Leipzig—Berlin" der bedeutendste deutsche Repräsentativkampf dieser Art wird am kommenden Sonntag zum 10. Male ausgetragen. Als Schauplatz wurde die Ausstellungshalle 5 in Essen bestimmt, die jedoch trotz ihrer großen Ausmaße kaum alle Freunde und Anhänger des Geräteturnens, die dem großen Ringen beiwohnen möchten, unterbringen kann. In den letzten Jahren gab es jedesmal vollbesetzte Hallen. Der Kampf im Vorjahre in der Westfalenhalle steht noch in bester Erinnerung.

Ein kurzer Rückblick auf die bisher ausgetragenen Kämpfe ist nicht uninteressant. Das Rheinland schnitt dabei allerdings sehr ungünstig ab. Neunmal wurde in den mit den größten Schwierigkeitsgraden versehenen Geräteübungen, die mit artistischen Großleistungen vergleichbar waren, um den Sieg gestritten. Achtmal blieben die Westfalen erfolgreich und nur einmal, und zwar im Jahre 1928 gelang es den Rheinländern, dazu noch in der westfälischen Metropole, mit vier Punkten Vorsprung den Sieg an sich zu reißen. In den letzten vier Jahren trat jedoch die westfälische Ueberlegenheit wieder klar zu tage. In diesem Jahre ist der Kräfteunterschied jedoch gewaltig geringer geworden. Beide Turngaue (Westfalen bezw. Niederrhein-Mittelrhein) haben wieder wie bisher, die Auswahl unter größter Sorgfalt vorgenommen. In mehreren Ausscheidungen schälten sich die beständigsten und besten Kräfte heraus, die dann auch berücksichtigt wurden. Vor allem weist die rheinische Mannschaft einige junge und vielversprechende Kräfte auf. Auch bei den Westfalen sind neue Gesichter zu bemerken, die erst neuerdings auftauchten. Die beiden Riegen stehen wie folgt:

Rheinland: Schlösser (ATV. Köln), Schmitz (ATV. Rheydt), Stein (Laarer TV.), Fleckhaus (Essener TSV.), Goos (Elberfelder TG.), Brandsaß (Tgd. Mülheim), Sich (Bohwinkeler TV.), Nigge (Hastener TV.), Reinartz (ATV. Köln), Sandrock (Immigrather TV.), 1. Ersatz: Lenner (TV. Homberg), 2. Ersatz: Koch (Immigrather TV.).

Westfalen: Trostheim (Dortmunder Tgd.), Klinger (Eintracht Dortmund), Frisch (TV. Eichen), Stutte (TV. Eichen), Seidler (Eintracht Dortmund), Strade (TV. Eichen), W. Platzek (Tgd. Bochum), Grüdelbach (Klosefd), Finf (Horst), Lorsbach (TV. Eichen), 1. Ersatz: F. Platzek (Tgd. Bochum), 2. Ersatz: E. Kargol (Tgd. Bochum).

Die Stärke der Westfalen wird schon in den Freiübungen beginnen. Sie legen den größten Wert auf exakte Durchführung, dagegen weniger auf Schwierigkeit. Am Barren und Pferd sind von beiden Riegen gleich gute Leistungen zu erwarten. Auch am Reck wird sich Rheinland in diesem Jahre wesentlich besser halten, vorausgesetzt natürlich, daß die Kunstturner nicht wieder in den Fehler verfallen, ihre Uebungen mit mehr Schwierigkeiten zu absolvieren. Etwas mehr Exaktheit dürfte auch diesmal beim Punktgericht größeren Anklang finden, sodaß sich die Rheinländer darauf einzustellen haben werden. Wir glauben daß der Ausgang diesmal wesentlich knapper sein wird, wenngleich mit einem Erfolge der Westfalen wieder gerechnet werden kann.

Beginn der zweiten Serie im Handball.

In der westfälischen Handball-Gauliga geht es am 10. Dezember mit vollen Segeln in die zweite Serie. In der

Gruppe Süd

spielen:

Schalke 04 — DSC. Hagen.
Polizei Dortmund — TV. Weidenau.
DJK. Westfalia Welper — VfL. Hagen.
Tus Hagen-Eilpe — TC Wanne-Eickel.

Nach den Punktverlusten des DSC. Hagen und des VfL. Hagen am letzten Sonntag ist die Polizei Dortmund auf den zweiten Tabellenplatz gerückt. Die Situation bleibt dadurch ungeklärt. Dem führenden DSC.-Hagen steht am Sonntag ein schweres Gefecht bevor, denn in Schalke beim FC. 04 denkt man ernstlich daran, Revanche für die 5:6-Niederlage in Hagen zu nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß die Punkte im „Kohlenpott" bleiben. — Polizei Dortmund wird von sich aus alles daransetzen, um an die Spitze zu kommen. Mit dem Siege über den Tabellenletzten, TV. Weidenau, und einer Hagener Niederlage in Schalke wäre es geschafft. Mit dem Sieg über Weidenau ist schon zu rechnen. DJK. Westfalia Welper hält den Rekord in Remisspielen — von sieben sinds deren vier. Aber noch immer fehlt ein Sieg. Ob das am Sonntag anders wird, ist zweifelhaft, da der VfL. Hagen sich auch in fremder Umgebung zu behaupten weiß. Tus Hagen-Eilpe wird sich selbst auf eigenem Boden mächtig anstrengen müssen, um den TC. Wanne-Eickel niederzuhalten.

In der

Gruppe Nord

sind folgende Spiele angesetzt:

Polizei Münster — Hindenburg Minden.
Jahn Minden — VfL. Münster.
Arminia Bielefeld — Deutsche Eiche Künsebeck.
Viktoria Recklinghausen — Preußen Paderborn.

Hindenburg Minden ist seinen hartnäckigsten Verfolger, Arminia Bielefeld, vorerst losgeworden. Nun wird die Position nicht mehr so schnell zu erschüttern sein. Mit einem Sieg über die Polizei in Münster wird man damit beginnen, die Stellung zu festigen. — Arminia Bielefeld wird die Deutsche Eiche Künsebeck sicher niederhalten. — Jahn Minden, der alte Turnermeister, ist noch immer ohne Sieg. Die Hoffnung, ihn über den VfL. Münster nun endlich landen zu können, wird wohl eitel sein. — Viktoria Recklinghausen hat sich im letzten Spiel der ersten Serie nach langen Wochen schließlich doch der undankbaren Aufgabe entledigt, das „rote Licht" in der Wertungsskala zu markieren. Sie wird versuchen, im Kampf gegen Preußen Paderborn noch weiter voranzukommen. Das wird natürlich seine Schwierigkeiten haben, aber unmöglich ist es nicht.

Wartezeit für Fußballspieler.

Eine amtliche Verlautbarung zur Wartezeit für Fußballspieler beim Vereinswechsel lautet: Um alle Zweifel und Unklarheiten auszuschließen, weisen wir darauf hin, daß die in den DFB-Bestimmungen festgelegte Wartezeit in allen Fällen einzuhalten ist, wo der in den Vereinen eintretende Spieler bereits einem andern DFB-Verein angehört hat, ganz gleichgültig, wie lange der Austritt aus dem frühern Verein zurückliegt. Auch beim Uebertritt von oder zu einem als Gastmannschaft an den Pflichtspielbetrieb teilnehmenden Verein tritt die Wartezeit ein. Befreit von der Wartezeit sind also nur die Spieler, die bisher überhaupt keinem andern Verein angehört haben. Die Wartezeit erstreckt sich nur auf Pflicht- und Pokalspiele der 1. Mannschaften. Sie beträgt für Spieler der Gauliga drei Monate, Bezirksklasse zwei Monate, Kreisklasse einen Monat, nicht mehr ab Austrittstag aus dem alten Verein, sondern ab Eingang beim Gau.

Für Freundschaftsspiele der ersten Mannschaften sowie alle Spiele in untern und Jugendmannschaften besteht keine Wartezeit; die Spielberechtigung tritt hier mit dem Bestätigungsdatum ein.

Merket alle, Groß und Klein:
Weihnachtsgabe deutsch soll sein!

Schießsport.

An alle Schießsport treibenden Vereine.

Alle bestehenden sachlichen Schießsportvereinigungen (Verbände, Bünde, Gesellschaften, Gilden, Vereine usw.), sofern sie am 12. Juli 1933 nicht Mitglied des Deutschen Schützenbundes, des Deutschen Kartells für Sportschießen oder des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände waren, haben sich bis zum 31. Dezember 1933 beim Deutschen Schießsportverband, Berlin-Charlottenburg 4, Dronsenstraße 17, anzumelden.

Alle Vereine, die sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht angemeldet haben, verfallen der Auflösung.

gez. Schäfer,
Beauftragter des Reichssportführers für den Bezirk Arnsberg und für den Gau Westfalen.

Um die Bezirksmeisterschaften im Boxen.

Die Endausscheidungen in der Börse.

Dortmund, 8. Dezember.

Die Entausscheidungen für die Bezirksmeisterschaften im Amateurboxen sind dem Dortmunder Boxsport 20 übertragen worden. Als Kampfstätte wurde der Börsensaal gewählt, wo die Kämpfe am Samstag abend abgerollt werden. Aus dem Industriebezirk wird der größte Teil der besten Boxer am Start sein; aus Bochum, Herne, Hagen und Dortmund werden die Kämpfer, die sich um Meisterehren bewerben, erscheinen. Die Kampfpaarungen stehen noch nicht fest, da sie erst am Kampfabend ausgelost werden. Aus der Starterliste ist aber zu ersehen, daß das beste Material zur Stelle ist. Der Dortmunder Boxsport 20 entsendet Schmedes, Berger, Jegus und Hölscher; Boxring 27 hat Brinkmann, und die Polizei Wörmann zur Stelle. VfL. Union stützt sich auf seine erste Garnitur mit Schwager, Balzer und Auler. Hörde 29 schickt Heß, während aus Hagen Ruhwedel und Katz bereitstehen. Herne 22 greift mit Ongstiek, Holl, Knur u. Richter in die Ereignisse ein. Das Bochumer Aufgebot setzt sich aus Kowalzik, Jeschädt, Manzik, Wollert und Jagewski zusammen.

Nach dieser Aufzählung darf man in allen Klassen mit hochinteressanten Paarungen, die großen Sport versprechen, rechnen. Die Frage nach den voraussichtlichen Endsiegern bleibt hierbei völlig offen. Schon die Vorentscheidungen brachten manche Ueberraschungen, sodaß man auch am Samstag auf alles gefaßt sein kann.

In einem Einlagekampf treffen sich ferner Sporer (20) und Bednarz (Bochum 19).

Adolf Witt Deutscher Halbschwergewichtsmeister.

Berlin, 7. Dezember.

Im Kampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft schlug der Kieler Adolf Witt den Berliner Vogel nach Punkten.

Pferderennen.

Rennen in Auteuil wieder abgesagt.

Auch die für Donnerstag in Auteuil angesetzten Hindernisrennen mußten, wie schon zwei Tage vorher, abgesagt werden. Das Geläuf ist nach wie vor hartgefroren und läßt keine einwandfreie Durchführung der Rennen zu.

Aus Westdeutschland.

Ein 15jähriger Arbeiter bei lebendigem Leibe verbrannt.

◇ **Dortmund**, 7. Dezember.

Die Polizei berichtet: Am Mittwochnachmittag gegen 14 Uhr ereignete sich auf dem Werk Orenstein & Koppel in Dortmund ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 15jährige Arbeiter Adolf Haacker aus dem Burgheisterkamp 37, der auf dem genannten Werk beschäftigt war, wurde mit schweren Brandwunden in das Dorstfelder Krankenhaus eingeliefert, wo er in der Nacht zum Donnerstag gegen 0,40 Uhr verstorben ist. Bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus hat er dem behandelnden Arzt gesagt, daß er von Arbeitskollegen angezündet worden sei.

Die Kriminalpolizei nahm sofort die weiteren Ermittelungen auf und stellte einwandfrei fest, daß die Schuld eines Dritten nicht vorliegt. Nach den getroffenen Feststellungen hat der jugendliche Arbeiter seine Arbeitsstelle verlassen, um sich an einem offenen Koksofen zu wärmen. H. war in der Schraubendreherei beschäftigt und trug eine Schürze, die vollständig mit Oel durchtränkt war. Diese Schürze hat nun Feuer gefangen, weil H. wahrscheinlich dem offenen Koksofen zu nahe gekommen ist. Er hat sofort versucht, das Feuer zu löschen, was ihm aber nicht gelang. In seiner Angst und Aufregung ist er dann fortgelaufen, sodaß er noch eine Strecke von etwa 100 Metern zurücklegte, wodurch das Feuer noch mehr entfacht wurde. Schließlich wurde er von Arbeitskameraden eingeholt, die mit Säcken das Feuer eindämmten. H. hatte aber bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er dem Leben nicht mehr erhalten werden konnte.

Die Angaben des Verunglückten dem Arzt gegenüber, er sei von Arbeitskameraden angezündet worden, dürfte er im Fieberzustand gemacht haben.

Der Raubmord in Massen.

SA-Mann Felich seinen Verletzungen erlegen.

= **Massen**, 7. Dezember.

Der bei dem feigen Raubüberfall in Massen am Mittwoch zu Boden gestreckte SA-Mann Bruno Felich ist noch am Abend des Ueberfalltages im Krankenhaus zu Kamen an dem schweren Lungenschuß wahrscheinlich infolge Verblutung verschieden. Auf gerichtliche Entscheidung hin wird die Leiche Donnerstag nachmittag obduziert. Felich, der ein ausgezeichneter Kamerad und stets hilfsbereit war, machte die Fahrt an diesem Tage in Vertretung des SA-Mannes Hirte von Kamen mit, der sonst regelmäßig die Geldtransporte der Knappschaft begleitete. Felich ist einer der ältesten Kämpfer in Kamen und Umgebung. Er kämpfte in den schweren Tagen von 1923 unter Stabschef Röhm an der Feldherrnhalle in dem damals vom Stabschef Röhm organisierten und geleiteten Freikorps „Reichsflagge".

1000 Mark Belohnung.

Ich rufe die Bevölkerung auf, an der Ermittlung des Täters, der diesen feigen Mord an dem alten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Bruno Felich, begangen hat, tatkräftig mitzuwirken. Für die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident in Arnsberg eine Belohnung in Höhe von 1000 Mark ausgesetzt. Nachrichten sind an das Polizeipräsidium Dortmund, Telefon Nr. 20821, Nebenanschluß 445 oder an jede Polizeidienststelle zu richten.

gez. Schepmann, Polizeipräsident.

Erhöhte Belegschaftsvermehrung im Ruhrbergbau.

TU **Essen**, 7. Dezember.

Im Monat November ist die Zahl der im Ruhrbergbau beschäftigten Arbeiter wiederum um 1557 Mann gestiegen und hat den Stand von rund 216 000 erreicht. Das bedeutet gegenüber Mai dieses Jahres eine Steigerung von rund 10 000 Mann und gegenüber dem Tiefstand im September des vorigen Jahres um rund 20 000. Gleichzeitig ist die Zahl der arbeitstäglich eingelegten Feierschichten von etwa 28 000 im Oktober auf etwa 21 000 im November zurückgegangen.

Dreihundertjahrfeier der Vinzentinerinnen in Köln.

)(**Köln**, 7. Dezember.

In Köln, wo sich das Mutterhaus der deutschen Vinzentinerinnen befindet, wurde das Gedächtnis an das dreihundertjährige Bestehen der Genossenschaft der Vinzenzschwestern besonders feierlich begangen. Das deutsche Mutterhaus feierte gleichzeitig die am 2. Mai d. J. erfolgte Seligsprechung der Schwester Katharina Labouré und das Fest der wundertätigen Medaille. Die Einleitung bildete ein Triduum in der Kirche des Mutterhauses in Köln-Nippes mit Predigten des Dompredigers Pater Dionysius. Am Gedenktage fand in der festlich geschmückten Marien-Kirche in Köln-Nippes ein Pontifikalamt statt, das Weihbischof Dr. Stockums zelebrierte. Bei der Nachmittagsandacht hielt wieder Pater Dionysius OFM. die Festpredigt, in der er die Bedeutung opferbereiten Frauentums und den Segen christlicher Karitas pries und die hohen karitativen Verdienste der Genossenschaft der Vinzentinerinnen würdigte. Die Genossenschaft der Vinzentinerinnen zählt heute rund 40000 Schwestern in 3645 Niederlassungen. 3133 Niederlassungen befinden sich in Europa, 521 in den übrigen Weltteilen.

Schwarzbrenner-Prozeß Schulz-Gahmen.

◇ **Dortmund**, 7. Dezember.

Am Donnerstag morgen begann vor der Großen Strafkammer des Dortmunder Landgerichts unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ingenhütt die für mehrere Tage angesetzte Verhandlung gegen den wegen Schwarzbrennerei und Steuerhinterziehung angeklagten Brennereibesitzer Paul Schulz-Gahmen aus Lünen-Gahmen. Die Strafkammer hatte ihren Sitz im großen Schwurgerichtssaal aufgeschlagen, der für die acht Angeklagte, ihre Verteidiger und die zahlreichen Sachverständigen vom Finanzamt und von den Zollbehörden besseren Platz bietet.

Der erste Verhandlungstag wurde ganz ausgefüllt mit der Vernehmung der acht Angeklagten. Paul Schulz-Gahmen führte aus, er habe sich seit seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten überhaupt nicht mehr um seinen Betrieb kümmern können und seinem Sohn Karl die Leitung des ganzen Betriebes übertragen. Eine Haupttätigkeit des Angeklagten richtete sich gegen die Schwarzbrennerei, die besonders in Süddeutschland wegen der weniger strengen Kontrolle im Schwung war. Aus den Ergebnissen seines eigenen Betriebes habe er erkennen können, daß in der Brennerei alles ordnungsmäßig zuging, von Unregelmäßigkeiten in seinem Betriebe habe er nichts gemerkt und nichts gewußt. Im Jahre 1927 wurde gegen die Firma vom Dortmunder Finanzamt wegen Umsatzsteuerhinterziehung eine Geldstrafe von 3000 Mark ausgesprochen. Sein Sohn Karl habe ihm davon Mitteilung gemacht, er selbst hätte sich auf dem Finanzamt davon überzeugt, daß tatsächlich zu niedrige Umsätze angegeben worden waren; daher habe er dann auch die Steuerstrafe bezahlt. Gelegentlich habe jemand ihm mitgeteilt, die Firma Schulz-Gahmen verlange für ihre Erzeugnisse zu niedrige Preise. In einer Unterredung mit seinem Sohne habe er sich von ihm überzeugen lassen, daß das nicht der Fall sei Später habe dann der Brennereibesitzer Schücking aus Dülmen gesagt, es gehe im Betriebe Schulz-Gahmen nicht mit rechten Dingen zu, er solle am besten seinen Sohn vom Hofe jagen. In der gleichen Zeit sei eine ähnliche Andeutung von einem Angestellten der Dortmunder Firma Klöwer und Wiegmann gemacht worden. Auch von anderer Seite wurden ähnliche Andeutungen gemacht, in den Kneipen gingen Gerüchte, es habe schon seine Gründe, daß Schulz-Gahmen den Branntwein so billig verkaufen könne.

Nun sei er den Dingen auf die Spur gegangen und es sei zu einer Auseinandersetzung mit seinem Sohne gekommen. Der junge Schulz-Gahmen erklärte dem Vater die niedrige Preise damit, daß noch billiger Sprit aus der Besatzungszeit und aus Süddeutschland gelagert war. Gegen den Bezug des sogenannten Franzosensprits sei in einer Sitzung der Monopolverwaltung nichts eingewandt worden; später sei in dem Londoner Abkommen der Einkauf von Franzosensprit regelrecht legalisiert worden, sodaß er — der Angeklagte Schulz-Gahmen sen. —, zumal der Sohn erklärte es seien keinerlei Unregelmäßigkeiten im Betriebe vorgekommen, sich dabei beruhigte. Um jeden Verdacht auszuschalten, habe er damals zweimal den Antrag gestellt, die Wiegegeräte zu verschließen. Die Firma habe übrigens hohe Verluste aufzuweisen gehabt: im Jahre 1931 habe er für etwa 40 000 Mark Ländereien, ferner ein Haus in Recklinghausen verkaufen müssen.

Der Angeklagte Karl Schulz-Gahmen streifte kurz seinen Lebenslauf. Im Jahre 1920 übernahm er die Leitung der Brennerei. Der Angeklagte kam dann auf eine Reihe von Verlusten zu sprechen, die die Firma erlitt. Im Jahre 1925 ging durch eine Düsseldorfer Firma Esser, deren Inhaber zuerst ins Ausland entfloh, später aber verhaftet und bestraft werden konnte, ein Betrag von 35 000 Mark verloren. Ein weiterer Verlust trat durch Wechselgeschäfte mit einer anderen Firma ein in Höhe von 60 000 Mark. Auch in der Kundschaft kam es hier und da zu Verlusten, sodaß zu Beginn des Jahres 1926 die vorhandenen Mittel recht knapp geworden waren. Da habe er beschlossen, durch Schwarzbrennerei, die im August 1926 ihren Anfang nahm, neue Betriebsmittel für die Firma zu gewinnen. Als die Konkurrenz festgestellt hatte daß die Firma Schulz-Gahmen ihre Preise unterbot, kamen die ersten Gerüchte über Schwarzbrennerei bei Schulz-Gahmen auf. Der Angeklagte erwähnte, daß ihn die gewaltigen Steuerlasten — monatlich 30-, 35-, einmal sogar 38 000 M. — in diese Schwierigkeiten hineingebracht hätten. Der Angeklagte gestand, im Jahre 1931 die Bücher unrichtig geführt zu haben, indem Verkäufe nicht eingetragen wurden; er hat auch veranlaßt, daß dem Finanzamt eine falsche Vermögensaufstellung eingereicht wurde. Tatsächlich habe er, wie sein Vater schon erklärt habe, dem Vater gegenüber alle Unregelmäßigkeiten abgestritten. Er hat dann, als sein Vater den Antrag stellte, die Wiegegeräte behördlich verschließen zu lassen, einen dieser Anträge zurückbehalten.

Der dritte Angeklagte Brennmeister Klaus bekundete, Schulz-Gahmen jun. habe schon im Jahre 1926 zu wiederholten Malen erklärt, er habe die Absicht, den ganzen Betrieb wegen seiner Unrentabilität zu schließen. Auf wiederholte Anzapfungen von Schulz-Gahmen, der immer wieder von der Notwendigkeit der Schließung des Betriebes und der Entlassung der Angestellten sprach, was aber durch Schwarzbrennerei vermieden werden könne, war schließlich Klaus bereit, da er auch um seine eigene Stellung fürchtete, Schwarzbrennereibetrieb einzurichten. Klaus bezog ein Gehalt von monatlich 250 ℳ und hatte außerdem freie Wohnung. Er will aus den Gewinnen, die durch die Schwarzbrennerei einkamen, rund 5—6000 ℳ erhalten haben. Klaus gab auch zu, mit Hilfe dieser Verdienste aus der Schwarzbrennerei sich im Jahre 1930 ein Haus gekauft zu haben.

HANDEL - WIRTSCHAFT - BÖRSE

Der Kurs der Transferpolitik

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Kredite, deren Zweck es ist, eine Transferregelung für das mit dem Ende dieses Jahres ablaufende Transfermoratorium zu erörtern, sind am gestrigen Donnerstag zum Abschluß gekommen.

Zur Debatte stand, wie bekannt wurde, der gesamte Komplex der Transferfrage. Im Laufe der bisherigen Auseinandersetzungen wurde von bestimmten Seiten, insbesondere von England die Sonderstellung kritisiert, die die Schweiz und Holland auf Grund des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens genießen. Offenbar wollte man versuchen, diesen Vorteil ebenfalls zu erhalten.

Vom deutschen Standpunkt aus gesehen, wurde demgegenüber allerdings darauf hingewiesen, daß unsere Devisenlage ein Abgehen von dem bisherigen Kurs der Transferpolitik nicht gestattet.

Die günstigere Stellung der Schweiz und Hollands beruht ja lediglich auf der Tatsache, daß diese Länder Deutschland einen zusätzlichen Exportabnehmen, aus dem die bessere Befriedigung des Transferbedarfs gegenüber diesen Ländern ermöglicht wird. Deutschland würde selbstverständlich auch anderen Ländern jene gleichen Möglichkeiten und Vergünstigungen einräumen, jedoch liegt die Schwierigkeit derartiger Abkommen mit den anderen Gläubigerländern in der handelspolitischen Situation begründet. Es sei nur daran erinnert, daß unsere Außenhandelsbilanz gegenüber Amerika passiv ist und daß die Schweiz und Holland insofern eine Sonderstellung einnehmen, als sie ihrem Einfuhrbedarf nach eben als Abnehmer zusätzlich deutscher Importe noch gewisse Möglichkeiten boten.

Die Frage, ob Abkommen der angedeuteten Art auch mit anderen Ländern noch abgeschlossen werden, dürfte von den übrigen Transfergläubigern im übrigen kaum näher geklärt werden können, weil es sich hier ja um handelspolitische Fragen dreht, die ohne die Regierungen nicht zu lösen sind. Die Entscheidung über diese Fragen dürfte, vom Standpunkte des Auslandes aus gesehen, ja auch kaum vom Gläubigerinteresse allein aus gefällt werden können, sondern würde auch eine Auseinandersetzung mit den industriellen Unternehmergruppen des betreffenden Auslandes, die ja von einem zusätzlichen deutschen Import berührt werden würden, zur Voraussetzung haben. Immerhin wäre es denkbar, daß die bisherigen Transferbesprechungen in dieser Hinsicht gewisse Anregungen für die Zukunft gebracht haben.

Auf Grund der bevorstehenden Gesetze ist es bekanntlich Sache der Reichsbank und der Konversionskasse, die Transfermaßnahmen durchzuführen.

Wenn man sich bemühte, den Auslandsgläubigern eine klare Darstellung der Situation zu geben, wie das bei den Verhandlungen gegenwärtig der Fall war, so geschah es in erster Linie, um den guten Willen Deutschlands zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu bekunden. Als Ergebnis der Beratungen war aber einstweilen nur zu erwarten, daß sich

die Auslandsgläubiger, denen gegenüber keine Sonderregelung getroffen worden ist, mit der 50prozentigen Transferquote unter Hingabe der weiteren 50 Prozent in Form der Scrips begnügen müssen.

Eine Mitteilung der Reichsbank.

× **Berlin,** 7. Dezember.

Die Reichsbank gibt bekannt:

Die Besprechungen mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Forderungen sind heute in Berlin zum Abschluß gelangt. Die Gläubiger wurden über die Devisenlage unterrichtet. Alle mit dem Transfer zusammenhängenden statistischen Unterlagen und Ziffern wurden ihnen mitgeteilt und mit ihnen durchgesprochen.

Die Reichsbank wird vor Ablauf des Monats Dezember bekanntgeben, ob sie sich in der Lage glaubt, die Transferierung der in Frage kommenden Zinsbeträge auf der bisherigen Höhe zu halten oder nicht.

Im Laufe der Besprechungen wurde von einzelnen Gläubigergruppen angeregt, es möge dem Gläubigerkomitee im Interesse der Aufrechterhaltung der zwischen ihm und der Reichsbank bestehenden Beziehungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu etwaigen von der deutschen Regierung einzugehenden Sonderabmachungen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs gegeben werden, durch welche die Interessen der Gläubiger berührt werden könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat daraufhin dem Reichsbankpräsidenten gegenüber erklärt, daß er im Falle des Abschlusses von solchen Sonderabmachungen den Reichsbankpräsidenten so rechtzeitig über den Inhalt dieser Abmachungen unterrichten werde, daß dem Gläubigerkomitee vor ihrem Inkrafttreten diese Gelegenheit gegeben werden kann. Der Reichsbankpräsident hat seinerseits den Gläubigervertretern mitgeteilt, daß er für eine entsprechende Einhaltung dieser Erklärung Sorge tragen werde.

Um das Schicksal der Zement-Verbände.

Innerhalb des Westdeutschen Zementverbandes sind bereits Kündigungen erfolgt, sogar schon bevor beim Norddeutschen Zementverband von einigen Mitgliedswerken das Vertragsverhältnis zum Ende des Jahres aufgesagt worden war. Beide Vorgänge beleuchten in ihrer Parallelität die ernsten Schwierigkeiten, vor die sich die Verbände gestellt sehen. Die Lage wird offenbar dadurch noch erschwert, daß die Geschicke der Verbände in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen. Denn eine Verlängerung der Abreden wäre nur dann sinnvoll, wenn die Gebietsabgrenzungen, welche die Verbände gegenseitig garantiert haben, beiderseits und auch gegenüber dem Süddeutschen Verband weiterhin beachtet werden.

Die eine Ursache der Schwierigkeiten liegt bekanntlich vor allem in der Außenseiterfrage, auch beim Norddeutschen Verband. Außenseiter sind hier Gebrüder Pralle-Großbartmannsdorf i. Schl. und die Solvay-Werke in Bernburg. Gekündigt wurde der Vertrag von den Mitgliedswerken Ritterau Rüdersdorf GmbH. (Thyssen-Konzern) und der AG. Kurfachsen Portland-Cementwerke Wie die „Frkft. Ztg." hört besitzt Rüdersdorf ein vertragliches Recht auf Kündigung, falls die Beschäftigung unter einen bestimmten Stand sinkt; eine Klage gegen dieses Mitglied ist also wohl nicht möglich; ihm gegenüber kann es sich demnach nur um die Höhe der Gegenleistung für einen Verzicht auf dieses Vertragsrecht handeln. Dagegen schwebt gegen Kurfachsen eine Klage vor dem Kartellgericht wegen vorzeitiger Kündigung; möglicherweise wird die Verhandlung bald stattfinden.

Die Ursachen der Kündigungen liegen in der Ablehnung von Quotenforderungen, die man nicht hat bewilligen wollen, da sonst andere Mitgliedswerke zu Kündigungen geschritten wären. Ob unter solchen Umständen eine freiwillige Einigung möglich ist, bleibt zunächst offen. In Verbandskreisen hat man wohl auch schon die Anrufung behördlichen Schutzes erwogen. Dabei wird aber offenbar weniger an die Zwangsbetschließung der Außenseiter gedacht als an eine Preisverständigung mit Mindestpreisen oder auch an eine Kontingentierung, beides freilich wäre nur sinnvoll, wenn die Gefahr weiterer Absagen von bisherigen Mitgliedern vermieden werden könnte. Soweit sich aber bis jetzt überblicken läßt, scheint für einen solchen Eingriff von oben z. Z. wenig Neigung zu bestehen. Wenn also keine Einigung unter den Mitgliederwerken im letzten Moment zustande kommen sollte, wäre Anfang 1934 mit einem schweren Wettbewerbskampf zu rechnen, einem Kampfe, der nicht nur den Außenseitern, sondern auch den Mitgliedswerken erhebliche Einbußen bringen könnte. Vor diesen Gefahren glaubte man die Außenseiter bereits warnen zu müssen. Andererseits würden auch die Syndikatswerke bei einem offenen Kampf in ihren Erlösen stark geschmälert werden, weshalb der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Kartells bei der Mehrzahl der Syndikatswerke nach wie vor groß erscheint.

Das Schicksal des Norddeutschen Verbandes ist jedenfalls gegenwärtig der Angelpunkt der ganzen Kartellentwicklung in der deutschen Zementindustrie. Die Verhandlungen zwischen den Verbänden stocken völlig; aber unbestätigt verlautet, daß man sich im Laufe des Monats noch zusammensetzen wolle. Sollten die Verbände tatsächlich zur Auflösung kommen, so würde damit, wie in Syndikatkreisen befürchtet wird, eine Organisation zerschlagen werden, die in jahrelanger Arbeit aufgebaut wurde und möglicherweise auch nicht wieder so rasch aufgebaut werden könnte. Denn jedem neuen Syndizierungsversuch würden nun von allen Seiten erhöhte Quotenforderungen entgegenstehen. Dabei haben die Verbände, wie betont wird, keineswegs die Absicht, im Falle des Fortbestehens ihre Preise zu erhöhen — mit Ausnahme vielleicht des Westdeutschen Verbandes für Westfalen. Eine weitere Erschwerung der Zusammenschlußverhandlungen erblickt man in den Verbandskreisen in dem Wiederaufleben lassen der alten stillgelegten Werke, durch welche die Leistungsfähigkeit erhöht werde, ohne daß hier der Arbeitsmarkt oder die Rentabilität einen entsprechenden Nutzen daraus ziehen. Die Zersplitterung der Erzeugung wirke nur kostenerhöhend, und für den Arbeitsmarkt sei es viel wichtiger, daß die Zementindustrie den viel arbeitsintensiveren Baumarkt qualitativ und im Preise möglichst günstig beliefere. Zur Hebung der Rentabilität sei auch nicht eine Vermehrung der Erzeugungsstätten, sondern eine bessere Leistungsausnutzung erforderlich; schon eine vergleichsweise bescheidene Erhöhung der Beschäftigung würde den Ertrag erheblich steigern.

Das Schicksal der Verbände liegt also, solange eine Einigung unter den Beteiligten nicht zustande kommt und das Reichswirtschaftsministerium seine bisherige abwartende Haltung bewahrt, völlig im Ungewissen.

Keine Ausschaltung des Handwerks bei Ehestandsdarlehen.

Einzelne Großhandelsfirmen der Möbelbranche sind an kleinere Handwerker und Möbeltischlereien mit Werbeschreiben herangetreten, die die Aufforderung enthalten, die Handwerker möchten mit ihren Kunden, die im Besitz von Bedarfsdeckungsscheinen sind, zu den betreffenden Großhandelsunternehmungen kommen und dort einkaufen. Wie das VDZ-Büro meldet, bezeichnet der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Landesregierungen das als einen Versuch, Handwerker, denen die Berechtigung zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen erteilt ist, als Kommissionäre der hinter ihnen stehenden Großfirmen auszunützen. Ein solches Verfahren widerspreche dem Sinn des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, auf Grund dessen die Bedarfsdeckungsscheine ausgegeben werden. Die Förderung, die grade dem Handwerk und dem mittelständischen Einzelhandel zuteil werden solle, werde dadurch hinfällig gemacht. Infolgedessen hat der preußische Finanzminister die Gemeinden angewiesen, auf solche Mißstände zu achten und den in Frage kommenden Großhandelsfirmen ein derartiges Verfahren mit der Androhung zu untersagen, daß ihnen im Wiederholungsfalle die Berechtigung zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen entzogen würde.

Die Verhandlungen in der Reifenindustrie.

Die Verhandlungen innerhalb der Fahrradreifenindustrie, die auf den Abschluß eines Fahrradreifen-Vertrages für 1934 hinzielten, sind gescheitert, da es nicht gelungen ist, eine außerhalb stehende Gruppe von ihren Sondermünschen abzubringen. Der Stand der Verhandlungen in der Autoreifenindustrie ist noch unverändert; man hofft aber, Ende dieser Woche zu einem Abschluß gelangen zu können, da in den Hauptfragen bereits eine Einigung erzielt worden ist.

Millionenauftrag für Deutsche Babcock.

Wie gemeldet wird, hat die Deutsche Babcock- und Wilcox Dampfkesselwerke AG., Berlin-Oberhausen, von irländischen Zuckerfabriken einen Auftrag auf Lieferung von zwölf Kesseln erhalten, die bis zum Beginn der nächsten Kampagne fertiggestellt sein sollen. Das Objekt beläuft sich auf annähernd 2 Mill. ℳ. Es wird dadurch der Gesellschaft möglich, die gesamte Belegschaft für die nächste Zeit in Arbeit zu halten.

Neuer Russenauftrag für Polen.

Im Anschluß an die in diesen Wochen zur restlichen Auslieferung kommenden Russenaufträge der ostoberschlesischen Eisenindustrie ist es dem polnischen Eisenhüttensyndikat gelungen, einen neuen Auftrag über 36 000 To. zu erhalten, der einen Wert von etwa 7,5 Millionen Zloty hat. Die neuen Russenaufträge sind damit erheblich hinter den im Laufe des letzten Jahres den ostoberschlesischen Hütten gegebenen zurückgeblieben. Die ostoberschlesische Eisenindustrie hatte im letzten halben Jahr die Hälfte ihrer Gesamtproduktion nach Rußland absetzen können. Augenblicklich arbeiten die ostoberschlesischen Werke noch mit etwa 60 Proz. ihrer Kapazität. Doch ist jetzt, wie auch die Nachrichten über geplante neue Arbeiterentlassungen zeigen, mit einer nicht unerheblichen Schrumpfung des Produktionsvolumens zu rechnen.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Dezember.

Die Umsätze waren heute nur auf einigen Gebieten nennenswert, so in Stahlvereinswerten, AEG, und anderen Papieren, die zurzeit ein Sonderinteresse beanspruchten. Das gilt z. B. für Gesellschaften mit Dollar-Anleihe-Verpflichtungen, weil für diese der Umtausch von Bonds in Reichsmarkstücke Buchgewinne entstehen läßt. Diese Erwartung (die natürlich durch die künftige

Dollar in Berlin 2,70 BM gegen 2,64 vorher (Parität 4,198) BM
Dollar in London 5,10 Holl. gegen 5,12 vorher (Parität 4,866) fl. = £

Dollarentwicklung noch etwas zweifelhaft wird) belebte heute namentlich den AEG-Markt, wo der Kurs bald nach Beginn rund 1 Proz. anzog bei einem ersten variablen Umsatz von 60 000 ℳ. Im übrigen hatten wieder Stahlvereinsbonds in Auswirkung des neuen Düsseldorfer Urteils eine Sonderbewegung. Ferner waren Harpen auffallend fest, vermutlich in Nachwirkung der günstigen Kohlenberichte. Interesse bestand auch für Neubesitzanleihe. Sonst wurde die Tendenz durch die gute Entwicklung der Reichsfinanzen gefestigt.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 7 Dezember 1933

		Geld 6. 12.	Brief 6. 12.	Geld 7. 12.	Brief 7. 12.
Buenos Aires	1 Pap. Pes	0,953	0,957	0,938	0,942
Canada	1 Canad $	2,682	2,688	2,722	2,733
Japan	1 Yen	0,821	0,823	0,829	0,831
Kairo	1 ägypt. £	14,01	14,05	14,11	14,15
Istanbul	1 türk. £	1,973	1,977	1,973	1,977
London	1 £	13,63	13,67	13,73	13,77
New-York	1 $	2,697	2,703	2,697	2,703
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Uruguay	1 Gold Pes.	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam					
Rotterdam	100 Gulden	168,78	169,12	168,83	169,17
Athen	100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,30	58,42	58,32	58,44
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81,42	81,58	81,47	81,63
Helsingfors	100 finn. M	6,544	6,556	6,544	6,556
Italien	100 Lire	22,08	22,13	22,08	22,13
Jugoslavien	100 Dinar	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno (Kaunas)	100 Lt.	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen	100 Kr.	60,89	61,01	61,34	61,46
Lissabon-Oporto	100 Escudo	12,44	12,46	12,49	12,51
Oslo	100 Kr.	68,53	68,67	69,03	69,17
Paris	100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag		12,425	12,445	12,42	12,44
Reykjavik	100 isländ. Kr.	61,69	61,81	62,19	62,31
Riga	100 Lats	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz	100 Frc.	81,12	81,28	81,17	81,33
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien		34,29	34,35	34,32	34,38
Stockholm-Gthb	100 Kr.	70,33	70,47	70,83	70,97
Talinn (Estl.)	100 estn. Kr.	76,27	76,43	76,27	76,43
Wien	100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15

Märkte.

Metalle.

● **Berlin,** 7. Dez. **Elektrolytkupfer (Wirebars)** 46,25 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98/99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98/99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 t 37,75—40,75.

Dortmunder Getreidemarkt.

× **Dortmund,** 7. Dez. Westf. Weizen 75/76 kg 192,5—193, Preisgebiet 7 188, Preisgebiet 8 189, Preisgebiet 10 192; westf. Roggen 71/72 kg 170—172, Preisgebiet 7 155, Preisgebiet 7 156, Preisgebiet 8 158; südd. Hafer 160 bis 163, ostfr. Hafer 168, Wintergerste 178, Russengerste 186, Plata-Mais 197,5, Cinquantino-Mais 207,5; Weizenmehl: Auszugmehl Asche 0,405 32,50—32,75, Bäckermehl Asche 0,79 27,5—27,75; Roggenmehl: westd., Asche 0,82 24,15—24,40, ostd. Asche 0,82 23—23,25; Weizenkleie, feine 11—11,25, grobe 11,75—12,25; Roggenkleie 9,75 bis 10; Trockenschnitzel 9,75—10; Steffenzuckerschnitzel 11,40—11,50. Tendenz: ruhig. Handelsklassen ohne Angebot. Die Festpreise verstehen sich frei Verladestelle des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 kg waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 kg Mehl zu Mühlen-Conventions-Bedingungen.

Dortmunder Pferdemarkt.

× **Dortmund,** 7. Dez. Auftrieb: 502 Pferde und 9 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 650—800 ℳ, 2. Arbeitspferde 525—625 ℳ, 3. Arbeitspferde 300 bis 450 ℳ, zweijährige Pferde 400—500 ℳ; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 600—800 ℳ, 2. Arbeitspferde 450—550 ℳ 3. Arbeitspferde 300—400 ℳ; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 500—700 ℳ, 2. Arbeitspferde 400—500 ℳ, 3. Arbeitspferde 300 bis 400 ℳ, zweijährige Pferde 300—400 ℳ. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 21. Dezember statt.

Osnabrücker Schlachtviehmarkt.

● **Osnabrück,** 7. Dez. Auftrieb: Großvieh 60, Bullen 20, Kälber 80, Schweine 332. Es kosteten: Bullen: a) 26—28, b) 23—25, c) 18—22; Kühe: a) 25—27, b) 22 bis 24, c) 16—21; Färsen: 24—29; Kälber: a) 30—34, b) 25—29, c) 18—24; Schweine: a) 45—47, b) 45—47, c) 42—44; Sauen: 38—45. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel; Kälber schlecht. Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Osnabrücker Schlachtviehmarkt und sind nicht mit Stallpreisen zu verwechseln. Nächster Markt am 14. Dezember.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

× **Hamburg,** 7. Dez. Auftrieb: Ochsen 524, Quienen 405, Bullen 169, Kühe 558, Fresser 22, Stückzahl der inl. Rinder 1718, Schafe 1270. Es kosteten: Ochsen: a) 32—34, b) 29—31, c) 24—28, d) 16—23; Bullen: a) 27—29, b) 23 bis 26, c) 19—22, d) 14—18; Kühe: a) 26—28, b) 22 bis 25, c) 17—21, d) 10—16, voraussichtl. Bahnversand 150; Weidemastschafe: a) 30—34, b) 29—31, c) 24—26, d) 24 bis 26, e) 18—23, f) 5—10. Marktverlauf: Rinder rege; Schafe ruhig, später stark abflauend.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 7. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualität)	75—77	191	191	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug.preis	Erzeug.preis	Handelspreis	Handelspreis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualität)	—	158	158	—	—
Preisgebiet		Erzeug.preis	Erzeug.preis	Handelspreis	Handelspreis
Roggen II		145	145	—	—
Roggen III		148	148	150	—
Roggen IV		150	150	152	—
Braugerste, feinste, neue		—	—	—	—
Braugerste, gute		181—186	181—186	172—177	172—177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		173—179	173—179	164—170	164—170
Wintergerste, zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig		163—169	163—169	157—166	157—160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt		153—157	153—157	144—148	144—148
Durchschnittsqual. neu					

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl (0,405 A.)	31 40.32 40	31 40.32 40	Bäckermehl (0,79 A.)	25 40.26 40	25 40.26 40
Vorzugsm. (0,425 A.)	30 40.31 40	30 40.31 40	Roggenmehl (0,82 A.)	21 60-22 60	21 60.22 60

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	12,1—12,5	12,00.12,25	Serradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10,4—10,7	10,3.10,6	Leinkuchen		
Raps	—	—	Basis 37%	12,7 12,8	12,6—7
Leinsaat	—	—	Erdnuß		
Viktoriaerbs	40—45	40—45	Kokos 90%	10,6—10,7	10,5—6
Kl. Speiseerbsen	33—37	33—37	Mehl 50%	11 11,1	10,9—11
Futtererbs	19—22	19—22	Trockenschn.	9,9—10	9,8—9,9
Peluschken	17—18,5	17—18,5	Soya Extr.		
Ackerbohn	17—18	17—18	Schr. 40%		
Wicken	—	—	abfallarmg	9,1	9,1
Lupinen			ab Stettin	9,3	9,3
blaue	—	—	Kartoffel-Flocken	14,3	14,3
gelbe	—	—			

Weizenausfuhrscheine — Dezember 146¾ Brief
Weizenausfuhrscheine — Januar 147¼ Brief
Weizenausfuhrscheine — Februar — Brief
Roggenausfuhrscheine — Dezember 124¾ Brief
Roggenausfuhrscheine — Januar 125 Brief
Roggenausfuhrscheine — Februar — Brief

Berliner Börse.

Berlin, 7. Dezember 1933.

	6. 12.	7. 12.
Centr.-Bd.-G. Pf.	—	—
5% „ 1924	90	90
5% „ 1926/27	90	90
5% „	86,50	89
5½% Liquid. 26	89	89
Anleiseab. d. Pr. Ctr.-Bod. Kr.	6,05	6
5% Pr.-Ctr.-Bod. Pf.-Komm. 1924	86,625	87,25
6% „ 25/26	86,625	86,25
5% „	—	—
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 19	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Komm. R. 20	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 10	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 17/18	92,25	92,25
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 13/19	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 4	92	92
8% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 25	—	—
6% Westf. Ldsbk. Dollt. Gold R. 2	66	67
5% Westf. Prov. Feingold 25	—	87,50
6% Westf. Prov. Feingold 26	—	87,50
6% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	—	—
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 2-5	—	83,50
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 4	84	85
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	86	86
6% Westf. Pfdbr. Hausgrundschlde	—	93,25
5% „ Goldpfdbr. 1927 R. 1	86,50	87
6% „ 1927 R. 1	90	89
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	85,50	85,25
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	90,625	91,375
6% Pr. Ldpfbr. B. 5 u. 6	90	—
6% D. Reichsanl. Schantung	92,50	91,875
Hapag	—	34
Hansa-Dampfsch.	9,625	9,625
Nordd. Lloyd.	15	13,125
Commerz-Bank	16,375	16
Dedi-Bank	45,50	45
Dresdner Bank	50	49
Deichsbank	86,50	86
Dortmund Aktien	105,625	105,50
Dortmund Ritter	146	146
Dortmund Union	—	—
Schlegel-Bochum	181	183
Hoefelbrauerei	83	83
Akkumulatoren	—	—
Akn	174	178
A.-G. f. Verkehrsw.	38,90	38,625
A. E. G.	57	57
Anhalt. Kohlen	23,25	—
Augsb.-Nürnb.	75	74
Baloke Masch.	46,50	24,625
Baroper Walzw.	26	26
Basalt	—	—
J. P. Bemberg	15,50	40,625
Bergmann	42,50	42,50
Berl. Karlsr. M.	12,625	12,50
Bekula	85,375	85,50
Berl. Masch.	118,50	118,125
Buderus Eisen	61,125	61,25
Charl. Wasser	71,875	71
Chem. Grünau	79,50	79,875
Daimler Motoren	72,50	—
D. Cont.-Gas-Dess.	31,625	31,625
Dtsch. Erdöl	108	108
Dtsch. Kabel	101	100,625
Dynamit Nobel	54	54
El. Licht u. Kraft	61	60,25
Eschweiler	101,25	101,25
Farbenindustrie	—	—
Feldmühle	123,125	122,375
Felt.-&-Guilleaume	67,125	66,50
Gelsenkirch. Berg.	49,50	49,125
Germania Portl.	56,50	55,75
Ges. f. elektr. Unt.	44,50	—
Glas Schalke	83,75	83,375
Th. Goldschmidt	65	65
Hackethal Draht	46,75	46,75
Harb. Wien-Gum.	30	30
Harp. Bergb.	23	—
Hindr. Auffermann	84,125	86,625
Hirsch-Kupfer	—	44,75
Hösch-Köln-Neuess.	—	—
Hoffmann Stärke	61,375	61,75
Hohenlohe	85,50	—
Hotelbetrieb	14,25	14,75
Hutschenreuther	41,25	40,50
Kali Aschersleben	37,875	38
Klöckner-Werke	115,25	114
Kokswerke u. Ch. Pfdr.	86,50	86,25
Köln Gas	82	81,75
Kronprinz Metall	—	—
Küppersbusch	72,50	75,50
Lahmeyer & Co.	—	70
Laurahütte	107,25	109,375
Lindes Eismasch.	16,375	16,50
C. Lorenz	71,25	72
Lüdenscheid. Metall	—	—
Mannesmann	—	—
Mansfeld	60,25	59,75
Maschinenbau	24,50	24,50
Mix & Genest	30	37,875
Mülheimer Berg.	22,75	—
Oberbedarf	—	—
Orenst. & Koppel	7,75	7,25
Phönix Bergb.	29,625	29
Polyphon	43,125	43,125
Rhein. Braunk.	17,125	17
Rhein. Stahlw.	193,875	192,75
Riebeck Montan	84,75	88,125
Roddergruben	79	76,50
Rütgerswerke	—	—
Sachsenwerk	50,50	51,10
Salzdetfurth	39	—
Faber Bleistift	153,50	154
Schalke	—	50
Schuckert & Co.	15	—
Siemens & Halske	96,75	97,50
Stadt Chem. Fbr.	140,50	141
Stöhr Kammgarn	—	—
Thörls Ver. Oel	103,50	102,75
Tuch Aachen	—	—
Ver. Dtsch. Nickel	—	90
Ver. Glanzstoff	74,875	74,50
Ver. Stahlwerke	50	52,50
Ver. Zyp. & Wies.	36,375	36,50
Vogel Telegraph	38	37,875
Vogt & Haeffner	66	66
Wanderer Werke	—	—
Warstein Gruben	80	80,50
Westeregeln	36	34
Westf. Draht	114,50	114,50
Wittener Guß	80,50	—
Zellstoff Waldhof	—	—
	46,25	45,50

Unnotierte Werte (Freiverkehr)

	6. 12.	7. 12.
A.-G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	—
Glückauf	105,50	105
Greiling, Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	—	—
Karstadt	1,90	1,90
Masch. u. Kranb.	17	29
N. S. U.	—	9,50
Oehringer Berg	—	—
Schreibmantel	12	12
Ufa-Film	—	—
10%ige Ufa-Bonds	90,50	89,25
Burbach-Kali	12,75	12,50
Wintershall-Kali	84,25	84

Steuergutscheine

	6. 12.	7. 12.
Serie 1934	102	102
Serie 1935	98,50	98,50
Serie 1936	95,25	95,25
Serie 1937	92,25	92,50
Serie 1938	89	89

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln